This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

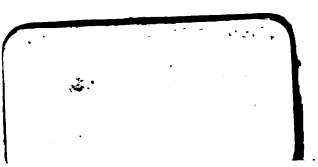
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Inscription on fly-leaf

Jewel Room



Fiedler J. 850

Peint par Schwerdgeburth. Lith. par A. Ginter.

GOETHE.

Göthe's zweiter Faust

oder

Der geöffnete Walpurgissack,

von

Samuel Moser

aus Weissenburg im Elsaß.

Mit Göthe's gut getroffenem Bildnisse.

„Ich tad'l euch nicht,
Ich lob' euch nicht,
Aber ich spaße.
Dem klugen Wicht
Fährt's in's Gesicht
Und in die Nase."
Göthe (Zahme Xenien).

Weissenburg,
Buchdruckerei von Fr. Wentzel.

1864.

. . . . . .

Aber gerade der Faust-Enthusiasmus ist es, der eine klare und unbefangene Auffassung des Gedichts von jeher so erschwert hat, daß wir selbst jetzt eine solche noch nicht haben.

. . . . . .

Ueber wenige Dinge in der Welt sind die Ansichten der Gelehrten so uneins wie über den zweiten Theil des Faustgedichts.

Dr. K. Köstlin, Professor der Philosophie an der Universität Tübingen.

(Göthe's Faust, seine Kritiker und Ausleger. Tübingen 1860. Laupp u. Siebek.)

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 JUL 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Zueignung.

Seinem lieben Freunde

Herrn

J. J. Brandt,

der ihm treulich beigeſtanden,

und

ſeinen hochgelahrten Vorgängern,

allen früheren Fauſt-Erklärern,

widmet dieſen Commentar,

Achtungsvollſt,

Der Verfaſſer.

Vorwort.

„Aber jetzt saget mir: wenn man eine Wahrheit entdeckt hat, muß man sie den andern Menschen mittheilen? Wenn ihr sie bekannt macht, so werdet ihr von einer Unzahl von Leuten verfolgt, die von dem entgegengesetzten Irrthum leben indem sie versichern, daß eben dieser Irrthum die Wahrheit, und alles was dahin geht, ihn zu zerstören, der größte Irrthum selber sey." — Diese Stelle trat Eckermann vor Augen im ersten kleinen Duodezbändchen, das er auf seiner italiänischen Rückreise in einem Buchladen in Genf zur Hand nahm. Eine gewisse Ahnung sagt mir zum Voraus, daß auch ich die also ausgesprochene bittere Erfahrung machen werde; — und dennoch lege ich ohne Zaudern der gebildeten Welt das von so vielen großen Gelehrten so lange vergebens gesuchte Räthselwort des zweiten Faust, dieser neuen Apokalypse vor, geschehe was da wolle!

„Erst dann ist jede Sünde weggespület,
Erst dann wird die Vollendung alles krönen,
Wenn jeder ganz es sagt, was ganz er fühlet."
. . . . . .

„Drum sei das Wahre kund gethan,
Ob es auch Manche noch nicht tragen.
Ob sich auch Manche stoßen dran,
Daß wir's so unumwunden sagen."

So ruft jener Erwählte aus „dem der ewige Geist einen Blick seiner Weisheit, einen Funken seiner Liebe zugeworfen," und nickt nicht mir der große Meister selbst ein Beifallslächeln zu, in jener schönen Strophe, wo er, der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit empfangend, also spricht:

„Verzeih' mir, rief ich aus, ich meint' es gut;
Soll ich umsonst die Augen offen haben?
Ein froher Wille lebt in meinem Blut,
Ich kenne ganz den Werth von deinen Gaben!

Für Andre wächst in mir das edle Gut,
Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben!
Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?"

Wohlan denn! eröffne dich endlich, alter infernalischer Walpurgissack und lasse sie wieder los, die so lange verschlossenen stygischen Plagegeister! —

Damit ich aber nicht gleich von vorn herein des Uebertreibens angeklagt werde, so bitte ich eine liebe wißbegirige Studentenjugend — (denn mit den alten Katheder*perrücken* . . . . . .) — vor allem, die sämmtlichen Allegorien des so berühmten und bisher so falsch beurtheilten Mummenschanzes durchzulaufen; geht dabei Einem oder dem Andern dasselbe Licht nicht auf, das mir geleuchtet, so muß ich mit Bedauern eingestehen, daß alles verloren ist — und man lege das Buch rasch bei Seite. Dem Aufmerkenden aber rufe ich getrost zu: ab uno disce omnes! — und er lese muthig weiter.

Will nun auch Jemand wissen warum ich mich nicht *geschämt* habe *diesen* Commentar herauszugeben, so antworte ich ganz kurz: Wenn Jemand verdient *getadelt* zu werden, so ist's der *große* Meister, der allein die Schuld trägt — *tadelt ihn*, wenn ihr die Courage habt! übrigens aber *schämet* euch nur selbsten in euer Herz hinein, wie man bei uns zu sagen pflegt, ihr hochgelahrten Herren Doktoren und Professoren, daß ihr —

„Den Wald vor lauter Bäumen nicht
Gesehen, wie Herr Wieland spricht," —

und legt wo möglich, für die Zukunft ein bischen weniger Eigendünkel, aber eine desto größere Dosis Bescheidenheit an den Tag! — Geschieht solches, und wäre es auch nur bei Einzelnen, so wird jeder vernünftige Mensch eingestehen, daß meine Arbeit nicht ganz ohne Nutzen war, und daß auch auf diesem Mist etwas Gutes gewachsen ist.

Meine Widersacher mögen ferner jene merkwürdigen Worte beherzigen, die abschnittlich und absichtlich im achtzehnten Buche von „*Dichtung und Wahrheit*" stehen und lauten wie folgt:

„Wenn nun bedeutende Werke, welche eine Jahre lange ja eine lebenslängliche Aufmerksamkeit und Arbeit erforderten, auf so verwegenem Grunde, bei leichtsinnigen Anlässen mehr oder weniger aufgebaut wurden, so kann man sich denken wie freventlich mitunter andere vorübergehende Productionen sich gestalteten, z. B. die poetischen Episteln, Parabeln und Invectiven aller Formen, womit wir fortfuhren uns innerlich zu bekriegen und nach außen Händel zu suchen."

„Außer dem schon abgedruckten ist nur weniges davon übrig; es mag erhalten bleiben. Kurze Notizen mögen Ursprung und Absicht denkenden Männern etwas deutlicher enthüllen. Tiefer Eindringende, denen diese Dinge künftig zu Gesicht kommen, werden doch geneigt bemerken, daß allen solchen Excentricitäten ein redliches Bestreben zu Grunde lag. Aufrichtiges Wollen streitet mit Anmaßung, Natur gegen Herkömmlichkeiten, Talent gegen Formen, Genie mit sich selbst, Kraft gegen Weichlichkeit, unentwickeltes Tüchtiges gegen entfaltete Mittelmäßigkeit, so daß man jenes ganze Betragen als ein Vorpostengefecht ansehen kann, das auf eine Kriegserklärung folgt und eine gewaltsame Fehde verkündigt, denn genau besehen, so ist der Kampf in diesen fünfzig Jahren noch nicht ausgekämpft, er setzt sich noch immer fort, nur in einer höheren Region."

Zum Schluß lese man hier was Göthe unter anderem zu Eckermann sagte, als zwischen Beiden am 16. Dezember 1828 über verschiedene literarische Dinge gesprochen wurde:

. . . . . „Und denn, man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrthum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von Einzelnen, sondern von der Masse; In Zeitungen und Encyklopädien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrthum oben auf, und es ist ihm wohl und behaglich, im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist."

Für die Richtigkeit meines Commentars glaube ich jedem Hellsehenden Beweise genug geliefert zu haben, — und so wird man

mir nicht verargen, wenn ich mich nicht auf Controverſen einlaſſen werde, die derſelbe ohne Zweifel hervorrufen wird, ſondern ruhig ein geſundes Urtheil abwarte, das auch meinem Beſtreben über kurz oder lange zu Theil werden muß.

Am beſten lacht wer zuletzt lacht! —

Einleitende Erörterungen und aufklärende Bemerkungen.

I.

Göthe aus näherm perſönlichen Umgange dargeſtellt.

Ein nachgelaſſenes Werk von Johannes Falk.

Leipzig: F. A. Brockhaus. 1856.

Seite 77. „Da ſitzt das Ungethüm mit langen Aermeln da und bohrt mir Eſel, daß ich noch ſo ein alter Narr bin und mich über die Welt ärgere — als ob ich nicht wüßte, wie es mit ihr beſtellt, und daß alles in und auf ihr mit D..ck verſiegelt iſt! Mit dieſen Worten empfing mich Göthe, als ich eines Nachmittags im Auguſt in ſeinen Garten trat, und ihn in einer weißen Sommerweſte unter den grünen Bäumen auf einem ſchattigen Raſenplätzchen ſitzen fand. Es war Freitag; Sonnabend ſollte Theater ſein, und eben hatte ein Schauſpieler, der ſpielen ſollte, abgeſagt, wodurch denn freilich das ganze morgende Stück zerriſſen wurde. Die ſpäte Meldung war's beſonders, die Göthe verdroß, dem nun freilich die Sache mit derſelben Haſt über den Hals kam, wie ſie ſich der Schauſpieler von dem ſeinen herunterſchaffte. Wie bekannt, muß nämlich jede Direction dafür ſorgen, erſtlich, daß regelmäßig geſpielt, und ſodann, daß das Publicum wo möglich mit lauter vortrefflichen Sachen unterhalten wird.

„Solche Avanien", hub Göthe an, indem er noch immer etwas grimmig ein Glas rothen Wein einschenkte und mich zugleich nöthigte, neben ihm auf einem Gartensitze Platz zu nehmen, „muß ich mir nun von Leuten gefallen lassen, die, wenn sie von dem einen Thore von Weimar hereinkommen, sich schon wieder nach dem andern umsehen, wo sie wieder heraus wollen. Dafür bin ich nun fünfzig Jahre ein beliebter Schriftsteller der Nation gewesen, die ihr die deutsche zu nennen beliebt, habe zwanzig oder dreißig Jahre als Geheimerath zu Weimar Sitz und Stimme gehabt, um mir am Ende solche Gesellen über den Kopf wachsen zu lassen. Zum Teufel auch! Daß ich noch in meinem Alter eine solche Tragi-Komödie spielen und darin die Hauptperson abgeben sollte, hätte ich mir Zeitlebens nicht träumen lassen! Ihr werdet mir freilich sagen, daß es mit dem ganzen Theaterwesen im Grunde nichts als D..k ist — denn ihr habt tief genug hinter den Vorhang geblickt — und daß ich daher wohlthun würde, den ganzen Bettel sobald als möglich fahren zu lassen; aber ich werde euch zur Antwort geben: Die Schanze, die ein tüchtiger General vertheidigt, ist auch D..k, aber er darf sie doch nicht schimpflich im Stiche lassen, wenn er nicht seine eigene Ehre in den D..k treten will. Deshalb aber wollen wir ihm keine besondere Prädilection für den D..k beilegen; und so hoff' ich denn, werdet ihr mich auch in diesem Punkte freisprechen!"

„Die gerechtere Nachwelt", nahm ich das Wort — aber Göthe, ohne abzuwarten, was ich eigentlich von der Nachwelt sagen wollte, entgegnete mir mit ungemeiner Hastigkeit: „Ich will nichts davon hören, weder von dem Publicum, noch von der Nachwelt, noch von der Gerechtigkeit, wie sie es nennen, die sie einst meinem Bestreben widerfahren lassen. Ich verwünsche den „Tasso" blos deshalb, weil man sagt, daß er auf die Nachwelt kommen wird; ich verwünsche die „Iphigenie", mit einem Wort, ich verwünsche Alles, was diesem Publicum irgend an mir ge-

fällt. Ich weiß, daß es dem Tag, und daß der Tag ihm angehört; aber ich will nun einmal nicht für den Tag leben. Ebendeshalb soll mir auch dieser Kotzebue vom Leibe bleiben, weil ich fest entschlossen bin, auch nicht eine Stunde mit Menschen zu verlieren, von denen ich weiß, daß sie nicht zu mir und daß ich nicht zu ihnen gehöre. Ja, wenn ich es nur je dahin noch bringen könnte, daß ich ein Werk verfaßte (1) — aber ich bin zu alt dazu — daß die Deutschen mich so ein fünfzig oder hundert Jahre hintereinander recht gründlich verwünschten und aller Orten und Enden mir nichts als Uebels nachsagten; das sollte mich außer Maßen ergötzen. Es müßte ein prächtiges Product sein, was solche Effecte bei einem von Natur völlig gleichgültigen Publicum wie das unsere hervorbrächte. Es ist doch wenigstens Charakter im Haß, und wenn wir nur erst wieder anfingen und in irgend etwas, sei es, was es wolle, einen gründlichen Charakter bezeigten, so wären wir auch wieder halb auf dem Wege, ein Volk zu werden. Im Grunde verstehen die Meisten unter uns weder zu hassen noch zu lieben. Sie mögen mich nicht! das matte Wort! Ich mag sie auch nicht! Ich habe es ihnen nie recht zu Danke gemacht! Vollends wenn mein Walpurgissack nach meinem Tode sich einmal eröffnen und alle bis dahin verschlossenen, stygischen Plagegeister, wie sie mich geplagt, so auch zur Plage für Andere wieder loslassen sollte; oder wenn sie in der Fortsetzung von „Faust“ etwa zufällig an die Stelle kämen, wo der Teufel selbst Gnad' und Erbarmen vor Gott findet, (2) das, denke ich doch, vergeben sie mir sobald

(1) Wenn der gute Falk ein bischen besser aufgemerkt hätte, so wäre es ihm klar geworden daß Göthe in demselben Augenblicke von keinem andern Werke als von seinem zweiten Faust sprach.

(2) Diese Worte sind nur für den verständlich der Göthe'n unter der Maske des Mephistopheles erblickt.

nicht! Dreißig Jahre haben sie sich nun fast mit den Besenstielen des Blocksberges und den Katzengesprächen in der Hexenküche, die im „Faust“ vorkommen, herum geplagt, und es hat mit dem Interpretiren und dem Allegorisiren dieses dramatisch-humoristischen Unsinns nie so recht fortgewollt. Wahrlich, man sollte sich in seiner Jugend öfter den Spaß machen und ihnen solche Brocken wie den Brocken hinwerfen. Nahm doch selbst die geistreiche Frau von Staël es übel, daß ich in dem Engelgesang, Gott Vater gegenüber, den Teufel so gutmüthig gehalten hätte; sie wollte ihn durchaus grimmiger. Was soll es nun werden, wenn sie ihm auf einer noch höhern Staffel und vielleicht gar einmal im Himmel wieder begegnet? „Um Verzeihung“, nahm ich das Wort, „Sie sprachen vorhin von einem Walpurgissack? Es ist das erste Wort, was ich heute darüber aus ihrem Munde höre. Darf ich wissen, was es mit demselben eigentlich für ein Bewenden hat?“ — „Der Walpurgissack“, gab mir hierauf Göthe mit dem angenommenen feierlichen Ernste eines Höllenrichters zur Antwort „ist eine Art von infernalischem Schlauch, Behältniß, Sack, oder wie Ihr's sonst nennen wollt, ursprünglich zur Aufnahme einiger Gedichte bestimmt, die auf Hexenscenen im „Faust“, wo nicht auf den Blocksberg selbst, einen näheren Bezug hatten. Nach diesem, wie es zu gehen pflegt, erweiterte sich diese Bestimmung ohngefähr so, wie die Hölle auch von Anfang herein nur einen Aufenthalt hatte, späterhin aber die Limbuße und das Fegefeuer als Unterabtheilungen in sich aufnahm. Jedes Papier, das in meinen Walpurgissack herunter fällt, fällt in die Hölle; und aus der Hölle, wie Ihr wißt, gibt es keine Erlösung. Ja, wenn es mir einmal einfällt, wozu ich eben heute nicht übel gelaunt bin, und ich nehme mich selbst beim Schopf und werfe mich in den Walpurgissack: bei meinem Eid, was da unten steckt, das steckt unten und kommt nicht wieder an den Tag, und wenn ich es selbst wäre! So streng, sollt ihr wissen, halte ich über den Walpurgissack und die höllische

Constitution, die ich ihm gegeben habe. Es brennt da unten ein unverlöschliches Fegefeuer, was, wenn es um sich greift, weder Freund noch Feind verschont. Ich wenigstens will Niemand rathen, ihm allzu nahe zu kommen. **Ich fürchte mich selbst davor!"**

II.

Gespräche mit Göthe,
in den letzten Jahren seines Lebens
1823—1832
von
Johann Peter Eckermann.

Zweiter Theil.
Leipzig. — F. A. Brockhaus. 1836.

Seite 153. Wir sprachen noch Vieles über den Faust und dessen Composition, so wie über verwandte Dinge.

Göthe war eine Weile in stilles Nachdenken versunken; dann begann er folgendermaßen: „Wenn man alt ist, sagte er, denkt man über die weltlichen Dinge anders als da man jung war. So kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß die Dämonen, um die Menschheit zu necken und zum Besten zu haben, mitunter einzelne Figuren hinstellen, die so anlockend sind, daß Jeder nach ihnen strebt, und so groß, daß Niemand sie erreicht . . . . .

Seite 161 . . . . . Wenn das alles so zur Erscheinung käme wie Sie es gedacht haben, das Publicum müßte vor Erstaunen dasitzen und gestehen, daß es ihm an Geist und Sinne fehle, den Reichthum solcher Erscheinungen würdig aufzunehmen.

„Geht nur, sagte Göthe, und laßt mir das Publicum, von dem ich nichts hören mag. Die Hauptsache ist, daß es geschrieben steht; mag nun die Welt damit gebahren so gut sie kann, und es benutzen so weit sie es fähig ist.

Wir sprachen darauf über den Knabe Lenker. „Daß in der Maske des Plutus der Faust steckt, und in der Maske des Geizes der Mephistopheles, werden Sie gemerkt haben. Wer aber ist der Knabe Lenker?" — Ich zauderte und wußte nicht zu antworten. „Es ist der Euphorion!" sagte Göthe. — Wie kann aber dieser, fragte ich, schon hier im Carneval erscheinen, da er doch erst im dritten Act geboren wird? — „Der Euphorion, antwortete Göthe, ist kein menschliches, sondern nur ein allegorisches Wesen. Es ist in ihm die Poesie personificirt, die an keine Zeit, an keinen Ort und an keine Person gebunden ist. Derselbige Geist, dem es später beliebt Euphorion zu seyn, erscheint jetzt als Knabe Lenker, und er ist darin den Gespenstern ähnlich, die überall gegenwärtig seyn und zu jeder Stunde hervortreten können.

Seite 170. — Sonntag, den 10. Januar 1830.

Heute zum Nachtisch bereitete Göthe mir einen hohen Genuß, indem er mir die Scene vorlas, wo Faust zu den Müttern geht.

Das Neue, Ungeahndete des Gegenstandes, so wie die Art und Weise, wie Göthe mir die Scene vortrug, ergriff mich wundersam, so daß ich mich ganz in die Lage von Faust versetzt fühlte, den bei der Mittheilung des Mephistopheles gleichfalls ein Schauer überläuft.

Ich hatte das Dargestellte wohl gehört und wohl empfunden, aber es blieb mir so Vieles räthselhaft, daß ich mich gedrungen fühlte, Göthe um einigen Aufschluß zu bitten. Er aber, in seiner gewöhnlichen Art, hüllte sich in Geheimnisse, indem er mich mit großen Augen anblickte, auch mir die Worte wiederholte:

Die Mütter! Mütter! 's klingt so wunderlich! —

„Ich kann Ihnen weiter nichts verrathen, sagte er darauf, als daß ich

beim Plutarch gefunden, daß im griechischen Alterthume von Müttern, als Gottheiten, die Rede gewesen. Dieß ist alles was ich der Ueberlieferung verdanke, das Uebrige ist meine eigene Erfindung. Ich gebe Ihnen des Manuscript mit nach Hause, studiren Sie alles wohl und sehen Sie zu, wie Sie zurecht kommen." . . . . . .

Seite 178. Wir sprachen sodann über die classische Walpurgisnacht, deren Anfang Göthe mir vor einigen Tagen gelesen. „Der mythologischen Figuren, die sich hiebei zudrängen, sagte er, sind eine Unzahl; aber ich hüte mich und nehme bloß solche, die bildlich den gehörigen Eindruck machen. Faust ist jetzt mit dem Chiron zusammen und ich hoffe die Scene soll mir gelingen. Wenn ich mich fleiß'g dazu halte, kann ich in ein paar Monaten mit der Walpurgisnacht fertig seyn. Es soll mich nun aber auch nichts wieder vom Faust abbringen; denn es wäre doch toll genug, wenn ich es erlebte ihn zu vollenden! Und möglich ist es; — der fünfte Act ist so gut wie fertig, und der vierte wird sich sodann wie von selber machen.". . . .

Seite 203. „In der Poesie jedoch lassen sich gewisse Dinge nicht zwingen, und man muß von guten Stunden erwarten, was durch geistigen Willen nicht zu erreichen ist. So lasse ich mir jetzt in meiner Walpurgisnacht Zeit, damit Alles die gehörige Kraft und Anmuth erhalten möge. Ich bin gut vorgerückt und hoffe es zu vollenden bevor Sie gehen."

„Was darin von Piquen vorkommt, habe ich so den besonderen Gegenständen abgelöst und in's Allgemeine gespielt, daß es zwar dem Leser nicht an Beziehungen fehlen, aber Niemand wissen wird, worauf es eigentlich gemeint ist.". .

Seite 263. — Sonntag, den 13. Februar 1831.

Bei Göthe zu Tisch. Er erzählt mir, daß er im vierten Act des Faust fortfahre, und daß ihm jetzt der Anfang so gelnngen wie er es gewünscht. Das **was** geschehen sollte, sagte er, hatte ich, wie Sie wissen, längst; allein mit dem **wie** war ich noch nicht ganz zufrieden, und da ist es mir nun lieb, daß mir gute Gedanken gekommen sind. . . . .

Seite 340. — Montag, den 2. Mai 1831.

Göthe erfreute mich mit der Nachricht, daß es ihm in diesen Tagen gelungen, den bisher fehlenden Anfang des fünften Actes von Faust so gut wie fertig zu machen.

„Die Intention auch dieser Scenen, sagte er, ist über dreißig Jahre alt; sie war von solcher Bedeutung, daß ich daran das Interesse nicht verloren, allein so schwer auszuführen, daß ich mich davor fürchtete. Ich bin nun durch manche Künste wieder in Zug gekommen, und wenn das Glück gut ist, so schreibe ich jetzt den vierten Act hintereinander weg."

Seite 350. — Wir sprachen sodann über den Schluß, und Göthe machte mich auf die Stelle aufmerksam, wo es heißt:

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen;
Wer immer strebend sich bemüht
Den können wir erlösen,
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die selige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

„In diesen Versen, sagte er, ist der Schlüssel zu Faust's Rettung enthalten. . . . . Uebrigens werden Sie zugeben, daß der Schluß, wo es mit der geretteten Seele nach oben geht, sehr schwer zu machen war, und daß ich bei so übersinnlicher, kaum zu ahnenden Dingen, mich sehr leicht im Vagen hätte verlieren können, wenn ich nicht meinen poetischen Intentionen, durch die scharfumrissenen christlich-kirchlichen Figuren und Vorstellungen, eine wohlthätig beschränkende Form und Festigkeit gegeben hätte."

Den noch fehlenden vierten Act vollendete Göthe darauf in den nächsten Wochen, so daß im August der ganze zweite Theil geheftet und vollkommen fertig da lag. Dieses Ziel, wonach er so lange gestrebt, endlich erreicht zu haben, machte Göthe überaus glücklich. „Mein ferneres Leben, sagte er, kann ich nun mehr als ein reines Geschenk ansehen, und es ist jetzt im Grunde ganz einerlei, ob und was ich noch etwa thue."

III.

Göthe
und
die luſtige Zeit in Weimar,
von
Auguſt Diezmann.

Leipzig. — Verlag von Ernſt Keil. 1857.

Seite 144.— . . . . . „Gleichmuth und Reinheit, ſagt Göthe bei ſeinem Berichte über einen Beſuch in Berlin, erhalten mir die Götter auf das ſchönſte, aber dagegen welkt die Blüthe des Vertrauens, der Offenheit, der hingebenden Liebe täglich mehr. Sonſt war meine Seele wie eine Stadt mit geringen Mauern, die hinter ſich ein Schloß auf dem Berge hat. Das Schloß bewachte ich und die Stadt ließ ich in Friede und Krieg wehrlos; nun fang ich an auch die zu befeſtigen. . . . Die eiſernen Reifen, mit denen mein Herz eingefaßt wird, treiben ſich täglich feſter an, daß endlich gar nichts mehr durchrinnen wird. So viel kann ich ſagen, je größer die Welt, um ſo garſtiger die Farce, und ich ſchwöre, keine Zote oder Eſelei der Hanswurſtiaden, iſt ſo ekelhaft als das Weſen der Großen, Mittelern und Kleinen durcheinander. Ich habe die Götter gebeten, daß ſie mir meinen Muth und Grabſinn erhalten wollen bis an's Ende und lieber mögen das Ende vorrücken."

Seite 149. — In Homburg äußert Göthe: „Wir ziehen an den Höfen herum, frieren, langweilen uns, eſſen, ſchlafen und trinken noch ſchlechter. Hier jammern Einen die Leute. Sie ſind ſchlecht eingerichtet und haben meiſt Schöpſen und Lumpen um ſich."

Seite 178. — So ganz ohne Sammlung, nur den einen Fuß im Steigriemen des Dichter-Hypogryphs, will's ſehr ſchwer ſeyn etwas zu bringen, das nicht ganz mit Glanzleinwandlumpen bekleidet iſt.

Seite 253. — Es weiß kein Menſch was ich thue und mit wie viel Feinden ich kämpfe, um das Wenige hervorzubringen. Bei meinem Streben und Bemühen bitt' ich Euch doch nicht zu lachen, zuſchauende Götter!

Seite 259. — In der Jugend traut man ſich zu, daß man den Menſchen Paläſte bauen könne, und wenn's um und an kommt, ſo hat man alle Hände voll zu thun, nur ihren Miſt bei Seite bringen zu können.

Seite 271. — Die Kriegsluſt, die wie eine Art Krätze unſeren Prinzen unter der Haut ſitzt, fatiguirt mich wie ein böſer Traum, in dem man fort will und ſoll und Einem die Füße verſagen.

IV.

Sprüchwörtlich.

Denn bei den alten ſieben Todten
Braucht man Erklärung, will man Noten;
Die Neuen glaubt man blank zu verſtehen
Doch ohne Dollmetſch wirds auch nicht gehen.

Was ich mir gefallen laſſe?
Zuſchlagen muß die Maſſe,
Dann iſt ſie respectabel,
Urtheilen gelingt ihr miſerabel.

V.

Göthe an Zelter.

Weimar, den 7. Mai.

. . . . Ich freue mich zum Voraus auf den Spaß den Ihnen der fortgeſetzte Fauſt machen wird. — Es ſind Dinge darin, die Ihnen auch von muſicaliſcher Seite intereſſant ſein werden. . . . . .

VI.

Göthe an Schiller.

Stäfa, den 25. September.

. . . . . Bald hätte ich vergeſſen Ihnen zu ſagen, daß der Vers:

„Es wallet, es ſiedet und brauſet und ziſcht“ ꝛc.

ſich beim Rheinfall trefflich legitimirt hat; es war mir ſehr merkwürdig wie er den Hauptmoment der ungeheuern Erſcheinung in ſich begreift. — Ich habe auf der Stelle das Phänomen in ſeinen Theilen und im Ganzen, wie es ſich darſtellt, zu faſſen geſucht, und die Betrachtung die man dabei macht, ſo wie die Idee die es erregt, abgeſondert bemerkt. Sie werden dereinſt ſehen, wie ſich jene wenigen dichteriſchen Zeilen gleichſam wie ein Faden durch dieſes Labyrinth durchſchlingen.

VII.

Zahme Xenien.

Im Auslegen ſeid friſch und munter!
Legt Ihr's nicht aus, ſo legt was unter.

—

Laßt zahme Xenien immer walten.
Der Dichter nimmer gebückt iſt.
Ihr ließt verrückten Werther ſchalten,
So lernt nun, wie das Alter verrückt iſt.

—

„Sage, wie es Dir nur gefällt
Solch' zerſtückeltes Zeug zu treiben“?
Seht nur hin: für gebildete Welt
Darf man nichts Anders beginnen und ſchreiben.

—

Wie es in der Welt ſo geht —
Weiß man, was geſchah?
Und was auf dem Papiere ſteht
Das ſteht eben da.

—

„ Du ſagſt gar wunderliche Dinge!"
Beſchaut ſie nur, ſie ſind geringe.
Wird Vers und Reim denn angeklagt
Wenn Leben und Proſa das Tollſte ſagt?

—

Sage deutlicher wie und wenn
Du biſt uns nicht immer klar."
Gute Leute! wißt ihr denn
Ob ich mir's ſelber war.

—

Nehmt nur mein Leben hin, in Bauſch
Und Bogen, wie ich's führe,
And're verſchlafen ihren Rauſch,
Meiner ſteht auf dem Papiere

—

Das iſt doch nur der alte Dreck,
Werdet nur geſcheidter!
Tretet nicht immer denſelben Fleck,
So geht doch weiter!

—

Mit dieſen Menſchen umzugehen
Iſt wahrlich keine große Laſt,
Sie werden dich recht gut verſtehen.
Wenn du ſie nur zum Beſten haſt.

—

Warum erklärſt Du's nicht und läßt ſie gehn?
„Geht's mich denn an, wenn ſie mich nicht verſtehen."

—

Kennſt du das Spiel wo man im luſt'gen Kreis
Das Pfeifchen ſucht und niemals findet,
Weil man's dem Sucher, ohn' daß er's weiß
In ſeines Rockes hint're Falten bindet,
Das heißt: an ſeinen Steiß?

—

Hemmet ihr verſchmähten Freier,
Nicht die ſchlecht geſtimmte Leier,
So verzweifl' ich ganz und gar.
Iſis zeigt ſich ohne Schleier
Doch der Menſch, er hat den Staar.

—

„Ein Schnippchen schlägst du doch im Sack,
Der Du so ruhig scheinest,
So sag' doch frank und frei dem Pack,
Wie Du's mit ihnen meinest."
Ich habe mir mit Müh' und Fleiß
Gefunden was ich suchte,
Was schiert es mich, ob Jemand weiß
Daß ich das Volk verfluchte.

—

Wohl kamst du durch, so ging es allenfalls.
„Mach's einer nach und breche nicht den Hals."

VIII.

Epigramme aus Venedig.

56.

Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geist's auf Lügen und Unsinn,
Wem der Probierstein fehlt, hält sie für redliches Gold.

IX.

Kophtisches Lied.

—

Lasset Gelehrte sich zanken und streiten,
Streng und bedächtig die Lehrer auch sein!
Alle die Weisesten aller der Zeiten
Lächeln und winken und stimmen mit ein:
Thöricht auf Bess'rung der Thoren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!

Merlin der Alte, im leuchtenden Grabe,
Wo ich als Jüngling gesprochen ihn habe,
Hat mich mit ähnlicher Antwort belehrt:
Thöricht auf Bess'rung der Thoren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!

Und auf den Höhen der indiſchen Lüfte
Und in den Tiefen aegyptiſcher Grüfte
Hab' ich das heilige Wort nur gehört:
Thöricht auf Beſi'rung der Thoren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie ſich's gehört!

X.

An den Mond.

. . . . . .
Selig, wer ſich vor der Welt
Ohne Haß verſchließt,
Einen Freund am Buſen hält,
Und mit dem genießt,
Was von Menſchen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Bruſt
Wandelt in der Nacht.

XI.

Düntzer.

Würdigung des Göthe'ſchen Fauſt, ſeiner neueſten Kritiker und Erklärer.

Leipzig. Dyk'ſche Buchhandlung, 1861.

Seite 51. — Göthe ſchreibt im Jahre 1782 an Frau von Stein, um den Gegenſatz von Lavater zu bezeichnen, der aller Menſchen Heil und Seligkeit an den nach ſeinem eigenen Weſen aufgeſtutzten Chriſtus knüpft:

„Wenn unſer einer ſeine Eigenheiten und Albernheiten einem Helden aufflickt und nennt ihn Werther, Egmont, Taſſo, wie du willſt, gibt es aber am Ende für nichts, als was es iſt, ſo geht's hin, und das Publikum nimmt in ſofern Antheil daran, als die Exiſtenz des Verfaſſers reich oder arm, merkwürdig oder ſchal iſt, und das Mährchen bleibt auf ſich beruhen."

Seite 653. — Göthe selbst bemerkte gegen seinen Sohn, dem die romantische Hälfte nicht behagen wollte, wogegen er aber an dem in antikem Sinne gedichteten Theil seine entschiedene Freude blicken ließ: „Du hast im Grunde Recht, und es ist ein eigenes Ding. Man kann zwar nicht sagen, daß das Vernünftige immer schön sei, allein das Schöne ist doch immer vernünftig, oder wenigstens es sollte so seyn. Der antike Theil gefällt dir aus dem Grunde weil er faßlich ist, weil du die einzelnen Theile übersehen und du meiner Vernunft mit der deinigen beikommen kannst. In der zweiten Hälfte ist zwar auch allerlei Verstand und Vernunft gebraucht und verarbeitet worden, allein es ist schwer und erfordert einiges Studium, ehe man den Dingen beikommt und ehe man mit eigener Vernunft die Vernunft des Autors wieder herausfindet."

Seite 702.

Und wenn ihr scheltet, wenn ihr klagt,
Daß ich zu grob mit euch verfahre,
— — — — — — — — — — — — — —
Denn wer euch heut recht derb die Wahrheit sagt,
Der sagt sie euch auf tausend Jahre.

Anmerkung.

Um den geneigten Leser auf die bedeutenderen Stellen des Gedichtes aufmerksamer zu machen, hat man für gut gefunden selbige nicht allein durch eine fettere Schrift hervor zu heben, sondern auch, da wo man es für nöthig hielt, mit mehr oder weniger Sternchen zu bezeichnen, je nachdem die Bedeutung der Stellen mehr oder weniger wichtig schien.

Ort der Handlung

(entnommen aus dem Vorſpiel zu Eröffnung des Weimar'ſchen Theaters, am 19. September 1807, nach glücklicher Wiederverſammlung der herzoglichen Familie).

. . . . . .

Ferner Donner.

. . . . . .

Eine Flüchtende.

O! Seligkeit verhüllendes und nie genug
Geſchätztes Dach der **Friedenshütte** die mich barg,
Nie genug verehrter **Engraum, kleiner Herd,**
Du runde Tafel, die den holden Kinderkreis
Anmuthig anſchloß elterlicher Sorgenluft.
Dort lodert's auf! die Ernte ſtrömt in Feuerqual
Zum Himmel an, und **des Beſitzes treu' Gehäus**
Schwankt unterflammt, beugt ſich, widerſteht und ſinkt.
Durchglühter Schutt ſtürzt, Flammenrauchſtaub grauſt empor,
Und **unten, krachend, ſchwerbelaſtet, dumpfgedrückt**
Verkohlt ſo mancher Menſchenjahre werther Fleiß.
Und Grabesruhe waltet über Trümmern!

. . . . . .

Erster Akt.

Anmuthige Gegend.*

Faust, auf blumigen** Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, schlafsuchend.

Dämmerung.

Geisterkreis, schwebend, bewegt; anmuthige, kleine Gestalten.***

Ariel.

(Gesang von Aeolsharfen**** begleitet.)

Wenn der Blüthen Frühlingsregen
Ueber alle schwebend sinkt,
Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt,
Kleiner Elfen Geistergröße
Eilet wo sie helfen kann!
Ob er heilig, ob er böse,
Jammert sie der Unglücksmann.

Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise:
Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,***
Sein Inn'res reinigt von erlebtem Graus!****
Vier sind die Pausen nächtiger Weile;
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus!

Erst sinkt sein Haupt auf's kühle Polster nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Lethe's Fluth;
Gelenk sind bald die krampferstarrten Glieder,
Wenn er gestärkt dem Tag entgegenruht.
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht!

* Die Friedenshütte — ** Scheckigter Boden — *** Hinunterschwebende Papierchen — **** Windinstrumente — ***** Laßt ihn ohne Schmerzen har—n — ****** Verleiht ihm einen glatten St—hlgang.

Chor.

(Einzeln, zu zweien und vielen, abwechselnd und gesammelt.)

Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grünumschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran,
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh',
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu!

Nacht ist schon hereingesunken,
Schließt sich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier, im See sich spiegelnd,*
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd,
Herrscht des Mondes volle Pracht.**

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück:
Fühl' es vor, du wirst gesunden,
Traue neuem Tagesblick!
Thäler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schattenruh';
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen,
Schaue nach dem Glanze dort!
Leise nur bist du umfangen;
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!***

* Im Ur—u — ** Der Pod—e in der Ab—holle — *** Leere das N—chtgeschirr!

Säume nicht dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift!
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

(Ungeheures Getöse* verkündet das Herannahen der Sonne.)

Ariel.

Horchet horcht! dem Sturm der Horen,
Tönend wird für Geistersohren
Schon der neue Tag geboren.
Felsenthore knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd:
Welch Getöse bringt das Licht!
Es trommetet, es posaunet;
Auge blinzt und Ohr erstaunet;
Unerhörtes hört sich nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen,
Tiefer, tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen, unter's Laub!
Trifft es euch, so seyd ihr taub.**

Faust.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämm'rung milde zu begrüßen;
Du Erde warst auch diese Nacht beständig,
Und athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben:
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Daseyn immerfort zu streben.
In Dämmerschein liegt schon die Welt erschlossen.

Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,
Thal aus, Thal ein ist Nebelstreif ergossen;
Doch sinkt die Himmelsklarheit **in die Tiefen,***
Und Zweig' und Aeste, frisch erquickt, entsprossen

* Verdächtiges Getöse aus Fausten, bei seinem Erwachen, emanirend. —
** Also wie Kanonenknall. — *** In den Abt—tt.

Dem duft'gen Abgrund,* wo versenkt sie schliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen:
Ein Paradies wird um mich her die Runde.

Hinaufgeschaut!** — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen. —
Sie tritt hervor!*** — und, leider! schon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.

So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;****
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen;
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!*****
Ist's Lieb'? ist's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken.
Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,
Dann abertausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.
Allein wie herrlich, diesem Sturm entsprießend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechselbauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,

* Dem duft'gen Ab—tt. — ** Damit ihr seht was kommt. — *** Die später gepriesene Muschel. — **** Die offenen Muschelschaalen. — ***** Feuer—sch Feuer.

Umher verbreitend duftig kühle Schauer!*
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben;
Ihm sinne nach und du begreifst genauer:
Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben.

Kaiserliche Pfalz.

Saal des Thrones.**

Staatsrath in Erwartung des Kaisers.

Trompeten.***

Der Kaiser gelangt auf den Thron und grüßet seine versammelten Getreuen; sogleich aber vermißt er an seiner Seite den ihm so lieben Narren; man sagt ihm er seye auf der Treppe zusammen gestürzt, ob todt oder trunken? weiß man nicht; Mephistopheles drängt sich alsobald an die Stelle; am Throne kniend, ist sein Erstes dem Kaiser ein unauflösbares Räthsel aufzugeben; in einem Nu gewinnt er die Gunst des blödsinnigen Herschers, welcher, da er nun einmal einen Narren um sich haben muß, glücklich ist sogleich einen neuen aufzufinden; er ruft ihn an seine Seite, Mephistopheles steigt hinauf und tritt behaglich, ohne Weiteres, sein neues Amt an. Die Menge sieht diesen Narrenwechsel ungern; der alte war ein Faß — nun ist's ein Span, und das Volk weiß nur zu gut wie viel es kostet solch' einen Kerl fett zu füttern. Darauf wird aber nicht geachtet und weil gerade Faschingszeit ist, so bedauert der Kaiser daß man sich rathschlagend quälen solle, **statt Schönbärte mummenschänzlich zu tragen**;**** doch weil die Versammlung meint, es ging nicht anders an, so mag's geschehen und die Berathungen ihren Anfang nehmen.

Zuerst tritt der Kanzler vor und die Schilderung der Art wie im Lande die **Gerechtigkeit** geübt wird, entschuldigt wahrlich nicht leicht das blinde Zutrauen des Kaisers auf seinen Glücksstern:

* Er hat an der Felsenwand hinaufgeschaut und sich an dem Strahl ergötzt; das Werkzeug noch in der Hand haltend, spricht er die Worte: „Der spiegelt ab das menschliche Bestreben!" — ** Ab—it — *** Blasinstrumente — **** Eitler Geck!

„Der darf auf Schand und Frevel pochen
Der auf Mitschuldigste sich stützt,
Und: **Schuldig!** hörst du ausgesprochen
Wo Unschuld nur sich selber schützt."

Auch das Heer fängt an den Gehorsam zu verweigern; der Miethsoldat verlangt mit Ungestüm seinen Lohn und kann ihn nicht erhalten, und es muß kurios hergehen wenn der Heermeister selbst eingestehen muß:

„Das Reich das sie beschützen sollen,
Es liegt geplündert und verheert."

Mit den Finanzen steht's eben so schlecht; der Schatzmeister klagt:

„Die Goldespforten sind verrammelt;
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Cassen bleiben leer."

Nun kömmt die Reihe an den Marschalk; er setzt dem Werke die Krone auf:

„Die Schweine kommen nicht zu Fette,
Verpfändet ist der Pfuhl im Bette,
Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brod."

Solche Klagelieder können den vergnügungssüchtigen Kaiser nicht erfreuen; in seiner großen Ungeduld wendet er sich zu seinem Narren; Mephistopheles zieht ihm den Dorn aus dem Fuß, indem er der traurigen Geschichte eine erwünschte Wendung zu geben versteht; gehört nicht der Boden des Reichs und alles was darin versteckt liegt, dem Kaiser? Und wie viel Kostbarkeiten wurden nicht seit der mächtigen Römerzeit, in jenen Schreckenszeiten wo Menschenfluthen Land und Volk ersäuften, in den Boden begraben? In **Mauergründen** liegt **gemünztes Gold**,* ungemünzt schläft's in Bergesadern; zu Tage schafft diese Reichthümer nur begabten Mann's Natur- und Geistes-kraft; diese Rede gefällt den Herrn weit besser als die vorigen Hiobs-Berichte.

* In den Abt—n liegt geprägter K—th. NB. Ein für allemal: wo es heißt Gold lese K—th.

„Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht“, meint der Schatzmeister; Marschalk und Heermeister haben auch nichts dagegen, schafft er nur das bei Hof so willkommene Geld; der fromme Canzler allein protestirt: Natur ist Sünde, Geist ist Teufel; er riecht den Ketzer, den Hexenmeister! Mephistopheles bleibt ihm aber seine Antwort nicht schuldig:

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht.

Möge doch mancher Gelehrte diese kurze Rede beherzigen und in gutem Gedächtnisse behalten!

Unterdessen ist es dem Kaiser leicht um's Herz geworden; die in der Erde verborgenen Schätze haben ihn verblendet; nur geschwind an's Werk! er will mit **eigenen hohen Händen*** graben helfen:

„Was für **Gewölbe** sind zu sprengen,
In welchen **Klüften**, welchen **Gängen**,**
Muß sich der Schatzbewußte drängen,
Zur Nachbarschaft der Unterwelt!“

Mephistopheles schließt die Tirade mit den bedeutungsvollen Worten:

„Der Weise forscht hier unverdrossen,
Am Tag erkennen, das sind Possen,
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.“

Der gute Kaiser, dem sein neuer Narr Hack' und Spate empfiehlt, indem er ihm witzig genug bemerkt, **daß die Bauernarbeit ihn groß mache**, schüttelt schnell alle Besorgnisse ab und schließt die Sitzung mit der heitern Exclamation:

„So sei die Zeit in Fröhlichkeit verthan!
Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.

* Hoher Narr! — ** Gewölbe, Klüfte, Gänge — lauter verhüllende Ausdrücke um die Friedenshütte zu bezeichnen.

Indessen feiern wir, auf jeden Fall,
Nur lustiger das wilde Carneval.

Mephistopheles bleibt einen Augenblick allein und spricht:

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal mit **Nebengemächern,*** verziert und aufgeputzt zur Mummenschanze.

Herold

Kündigt dem Hofe ein heiteres Fest an; nicht nur die **Krone allein**, sondern auch die **Kappe** hat sich der Kaiser bei seinem **Krönungszug** von Rom mitgebracht; ein jeder weltgewandter **Mann** zieht sie behaglich über Kopf und Ohren, und ist darunter weise wie er kann.

„Es bleibt doch endlich nach wie vor
Mit ihren hunderttausend Possen
Die Welt ein einziger großer Thor."

Kömmt eine Schaar junger, mit Seidenfäden, Seidenflocken und allerlei gefärbten Schnitzeln geschmückter Florentinerinnen; als galante Gärtnerinnen sind sie niedlich anzuschauen; Mandolinen begleiten ihren reizenden Gesang; ihre reichen Körbe stellen sie eilig in **Lauben** und **Gängen**** auf, wo die Krämerinnen, wie die Waare, **würdig zu umdrängen sind.** Der Olivenzweig, der goldene Aehrenkranz, der Phantasiestrauß, alles wetteifert um die Schönen zu schmücken; **überall blicken grüne Stiele, goldene Glocken aus reichen Locken hervor** und in den sommerentzündeten **Rosenknospen** haben wir ein treues Bild des **Versprechens und Gewährens** das in Florens Reich Blick und Sinn beherrscht.

* Geheime Gemächer. — ** Desgleichen.

Unter grünen **Laubgängen*** putzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Kram auf.

Des Gärtners Gesang von Theorben begleitet, ruft die Freunde zum Genuß herbei:

„Ueber Rosen läßt sich dichten,
In die Aepfel muß man beißen."

Alles ist zugleich zu haben in der Bucht geschmückter **Lauben,**** Knospe, Blätter, Blume, Frucht.

(Unter Wechselgesang, begleitet von Guittaren und Theorben, fahren beide Chöre fort **ihre Waaren stufenweis in die Höhe zu schmüken und anszubieten.)*****

Wo die Narren los sind, giebt's auch Freier; daran zweifelt die sachkundige Mutter nicht und eilt mit dem heirathslustigen Töchterchen herbei, hoffend, **wenn Liebchen seinen Schoos öffnet, daß schon einer wird hangen bleiben.**

(Gespielinnen gesellen sich hinzu, es wird geplaudert. Fischer und Vogelsteller, mit Netzen, Angel und Leimruthen, **auch sonstigem Geräthe,** suchen die schönen Kinder zu fangen und festzuhalten; Holzhauer, Pulcinelle, Parasiten, Trunkener, alles läuft herbei um sich auf seine Art zu ergötzen.)

Der Herold kündigt verschiedene Poeten an, Naturdichter, Hof- und Ritterjänger, Zärtliche sowie Enthusiasten; im Gedränge von Mitwerbern aller Art läßt keiner den Andern zum Vortrag kommen. Einer (**Göthe,** der Schalk) schleicht mit wenigen Worten vorüber.

Satyriker.

Wißt ihr, was mich Poeten
Erst recht erfreuen sollte?
Dürft ich singen und reden,
Was Niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter lassen sich entschuldigen, weil sie so eben im interessantesten Gespräch mit einem frischerstandenen Vampyren begriffen seyen, woraus eine neue Dichtart sich vielleicht entwickeln könnte; der Herold muß es gelten lassen und

* Wieder die Friedensschütte — ** Ditto — *** Sie entblößen sich stufenweis bon unten hinauf.

ruft indeſſen die griechiſche Mythologie hervor, die, ſelbſt in moderner Maske, weder Charakter noch Gefälliges verliert.)

Die Grazien.

Aglaia.

Anmuth bringen wir in's Leben;
Leget Anmuth in das Geben!

Hegemone.

Leget Anmuth in's Empfangen!
Lieblich iſt's den Wunſch erlangen.

Euphroſine.

Und in ſtiller Tage Schranken
Höchſt anmuthig ſey das Danken!

Die Parzen.

Atropos.

Mich, die älteſte, zum Spinnen,
Hat man diesmal eingeladen;
Viel zu denken, viel zu ſinnen
Giebt's beim zarten Lebensfaden.

Daß er euch gelenk und weich ſey, [1]
Wußt' ich feinſten Flachs zu ſichten;
Daß er glatt und ſchlank und gleich ſey, [2]
Wird der kluge Finger ſchlichten.

Wolltet ihr bei Luſt und Tänzen
Allzu üppig euch erweiſen,
Denkt an dieſes Fadens Gränzen;
Hütet euch! er möchte reißen! [3]

Klotho.

Wißt, in dieſen letzten Tagen
Ward die Scheere mir vertraut;
Denn man war von dem Betragen
Unſrer Alten nicht erbaut.

[1] [2] [3] Der bewußte Lebensfaden.

Zerrt unnützeſte Geſpinnſte
Lange ſie an Licht und Luft,
Hoffnung herrlichſter Gewinnſte
Schleppt ſie ſchneidend zu der Gruft.

Doch auch ich, im Jugendwalten,
Irrte mich ſchon hundertmal;
Heute mich im Zaum zu halten
Scheere ſteckt im Futteral. [1]

Und ſo bin ich gern gebunden
Blicke freundlich dieſem Ort;
Ihr in dieſen freien Stunden
Schwärmt nur immer fort und fort!

Lacheſis.

Mir, die ich allein verſtändig,
Blieb das Ordnen zugetheilt;
Meine Weiſe, ſtets lebendig,
Hat noch nie ſich übereilt.

Fäden kommen, Fäden weifen,
Jeden lenk' ich ſeine Bahn,
Keinen laſſ' ich überſchweifen,
Füg' er ſich im Kreis heran.

Könnt' ich einmal mich vergeſſen,
Wär' es um die Welt mir bang; [2]
Stunden zählen, Jahre meſſen,
Und der Weber nimmt den Strang.

Herold.

Die jetzo kommen, werdet ihr nicht kennen,
Wär't ihr noch ſo gelehrt in alten Schriften;
Sie anzuſehen, die ſo viel Uebel ſtiften,
Ihr würdet ſie willkommne Gäſte nennen.

[1] [2] Alſo wird heute nichts abgeſchnitten — und doch darf der Faden nicht zu lang werden.

Die **Furien**[1] ſind es, niemand wird uns glauben,
Hübſch, wohlgeſtaltet, freundlich, jung von Jahren;
Laßt euch mit ihnen ein, ihr ſollt erfahren,
Wie ſchlangenhaft verletzen ſolche Tauben.

Zwar ſind ſie tückiſch, doch am heutigen Tage,
Wo jeder Narr ſich rühmet ſeiner Mängel,
Auch ſie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
Bekennen ſich als Stadt- und Landesplage.[2]

Alecto.

Was hilft es euch, ihr werdet uns vertrauen!
Denn wir ſind hübſch und jung und Schmeichelkätzchen.
Hat einer unter euch ein Liebeſchätzchen,
Wir werden ihm ſo lang die Ohren krauen,
Bis wir ihm ſagen dürfen, Aug' in Auge,
Daß ſie zugleich auch dem und jenem winke,
Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hinke,
Und, wenn ſie ſeine Braut iſt, gar nichts tauge.

So wiſſen wir die Braut auch zu bedrängen:
Es hat ſogar der Freund, vor wenig Wochen,
Verächtliches von ihr zu der geſprochen!
Verſöhnt man ſich, ſo bleibt doch etwas hängen.

Megära.

Daß iſt nur Spaß! denn, ſind ſie erſt verbunden,
Ich nehm' es auf, und weiß, in allen Fällen,
Das ſchönſte Glück durch Grille zu vergällen;
Der Menſch iſt ungleich, ungleich ſind die Stunden.

Und niemand hat Erwünſchtes feſt in Armen,
Der ſich nicht nach Erwünſchterm thöricht ſehnte,[3]
Vom höchſten Glück, woran er ſich gewöhnte:
Die Sonne flieht er, will den Froſt erwarmen.

---

[1] [2] Naſchende Vernichterinnen aufgekeimten Wohlſtands. — [3] Eheſtandsregel.

Mit dieſem allem weiß ich zu gebahren,
Und führe her Asmodi, den getreuen,
Zu rechter Zeit Unſeliges auszuſtreuen,
Verderbe ſo das Menſchenvolk in Paaren.

Tiſiphone.

Gift und Dolch ſtatt böſer Zungen
Miſch' ich, ſchärf' ich dem Verräther;
Liebſt du andre, früher, ſpäter
Hat Verderben dich durchdrungen.

Muß der Augenblicke Süßtes
Sich zu Giſcht und Galle wandeln:
Hier kein Markten, hier kein Handeln!
Wie er es beging, er büßt es.

Singe keiner vom Vergeben!
Felſen klag' ich meine Sache;
Echo, horch'! erwiedert Rache!
Und wer wechſelt, ſoll nicht leben!

Herold.

Belieb' es euch, zur Seite wegzuweichen:
Denn was jetzt kommt, iſt nicht von eures Gleichen.
Ihr ſeht, wie ſich ein Berg herangedrängt,
Mit bunten Teppichen die Weichen ſtolz behängt;
Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangenrüſſel,
Geheimnißvoll, doch zeig' ich euch den Schlüſſel.
Im Nacken ſitzt ihm zierlich-zarte Frau,
Mit feinem Stäbchen lenkt ſie ihn genau;
Die andre drobenſtehend, herrlich-hehr,
Umgiebt ein Glanz, der blendet mich zu ſehr.*
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, die andre froh zu ſchauen;
Die eine wünſcht, die andre fühlt ſich frei.**
Verkünde jeder, wer ſie ſey.

* W—blicher Körper gekrümmt, die bunten Kleider aufgeſchürzt, das Hinterhaupt vorn. — ** Der bang zu ſchauende Pod—r wünſcht ſich frei die froh zu ſchauende Muſchel fühlt ſich frei.

Furcht.[1]

Dunſtige Fackeln, Lampen, Lichter
Dämmern durch's verworrne Feſt;
Zwiſchen dieſe Truggeſichter
Bannt mich, ach, die Kette feſt.

Fort, ihr lächerlichen Lacher!
Euer Grinſen giebt Verdacht;
Alle meine Widerſacher
Drängen mich in dieſer Nacht.

Hier ein Freund iſt Feind geworden,
Seine Maske kenn' ich ſchon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun, entdeckt, ſchleicht er davon.

Ach, wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus!
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwiſchen Dunſt und Graus.

Hoffnung.[2]

Seyd gegrüßt, ihr lieben Schweſtern!
Habt ihr euch ſchon heut und geſtern
In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen,
Morgen wollt ihr euch enthüllen.[3]
Und wenn wir bei Fackelſcheine
Uns nicht ſonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen
Ganz nach unſerm eignen Willen,
Bald geſellig, bald alleine,
Frei durch ſchöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln,
Und in ſorgenfreiem Leben,
Nie entbehren, ſtets erſtreben.

---

[1] Auf der Kehrſeite. — [2] Auf der Vorderſeite. — [3] Warum nicht heute?

Ueberall willkommne Gäſte
Treten wir getroſt hinein;
Sicherlich es muß das Beſte
Irgendwo zu finden ſeyn.

Klugheit.

Zwei der größten Menſchenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet,
Halt' ich ab von der Gemeinde;
Platz gemacht, ihr ſeyd gerettet!

Den lebendigen Coloſſen
Führ' ich, ſeht ihr, thurmbeladen,
Und er wandelt unverdroſſen
Schritt vor Schritt auf ſteilen Pfaden.

Droben aber auf der Zinne,
Jene Göttin, mit behenden
Breiten Flügeln, zum Gewinne
Allerſeits ſich hinzuwenden.

Rings umgiebt ſie Glanz und Glorie,
Leuchtend fern nach allen Seiten;
Und ſie nennet ſich Victorie,
Göttin aller Thätigkeiten.*

Zoilo-Therſites.

Hu! Hu! da komm' ich eben recht!
Ich ſchelt' euch allzuſammen ſchlecht!
Doch was ich mir zum Ziel erſah,
Iſt oben Frau Victoria.
Mit ihrem weißen Flügelpaar,**
Sie dünkt ſich wohl, ſie ſey ein Aar,
Und wo ſie ſich nur hingewandt,
Gehör' ihr alles Volk und Land;
Doch, wo was Rühmliches gelingt,
Es mich ſogleich in Harniſch bringt.

* Der breitgeflügelte Pod—r. — ** Leſe: mit ihrem weißen Backenpaar.

Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe g'rad, das G'rade ſchief,
Das ganz allein macht mich geſund,
So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold.

So treffe dich, du Lumpenhund,
Des frommen Stabes Meiſterſtreich!
Da krümm' und winde dich ſogleich! —
Wie ſich die Doppelzwerggeſtalt
So ſchnell zum ekeln Klumpen ballt!
Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ei;
Das bläht ſich auf und platzt entzwei:
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus,
Die Otter und die Fledermaus;
Die eine fort im Staube kriecht,
Die andre ſchwarz zur Decke fliegt;
Sie eilen draußen zum Verein.
Da möcht' ich nicht der Dritte ſeyn.

Gemurmel.

Friſch! dahinten tanzt man ſchon. —
Nein! ich wollt', ich wär' davon. —
Fühlſt du, wie uns das umflicht,
Das geſpenſtiche Gezücht?
Sauſ't es mir doch über's Haar. —*
Ward ich's doch am Fuß gewahr. —
Keiner iſt von uns verletzt. —**
Alle doch in Furcht geſetzt. —***
Ganz verdorben iſt der Spaß. —
Und die Beſtien wollten das.****

Herold.

Seit mir ſind bei Maskeraden
Heroldspflichten aufgeladen,

* Der geſchmetterte K—th.— ** Weil die Materie zu weich. — *** Nicht umſonſt. — **** Göthe meint eben ſie wären nichts beſſeres werth.

Wach' ich ernſtlich an der Pforte,
Daß euch hier, am luſtigen Orte,
Nichts Verderbliches erſchleiche;
Weder wanke, weder weiche.
Doch ich fürchte, durch die Fenſter
Ziehen luſtige Geſpenſter,*
Und von Spuck und Zaubereien
Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
Machte ſich der Zwerg verdächtig,
Nun dort hinten ſtrömt es mächtig.
Die Bedeutung der Geſtalten
Möcht' ich amtsgemäß entfalten;
Aber was nicht zu begreifen,
Wüßt' ich auch nicht zu erklären.**
Helfet alle mich belehren! —
Seht ihr's durch die Menge ſchweifen?
Vierbeſpannt, ein prächtiger Wagen***
Wird durch alles durchgetragen;****
Doch er theilet nicht die Menge:
Nirgend ſeh' ich ein Gedränge.
Farbig glitzert's in der Ferne;
Irrend leuchten bunte Sterne,
Wie von magiſcher Laterne;
Schnaubt heran mit Sturmgewalt.
Platz gemacht! **mich ſchaudert's!*******

Knabe Wagenlenker.

Halt!
Roſſe hemmet **eure Flügel,********
Fühlet den gewohnten Zügel,
Meiſtert euch, wie ich euch meiſtre,
Rauſchet hin, wenn ich begeiſtre! —
Dieſe Räume laßt uns ehren!
Schaut umher, wie ſie ſich mehren,
Die Bewund'rer Kreis um Kreiſe!

* Begreifliche Furcht. — ** Der Schelm weiß es ſchon, er will aber nicht. *** Beide Arme und beide Beine bilden das Viergeſpann. — **** Hätte er Räder ſo käme er gefahren. — ***** Mich auch! — ****** Leſe: eure Backen.

Herold, auf! nach deiner Weiſe,
Ehe wir von euch entfliehen,
Uns zu ſchildern, uns zu nennen!
Denn wir ſind Allegorien,*
Und ſo ſollteſt du uns kennen.

Herold.

Wüßte nicht dich zu benennen;
Eher könnt' ich dich beſchreiben.

Knabe Lenker.

So probir's!

Herold.

Man muß geſtehen,
Erſtlich biſt du jung und ſchön.
Halbwüchſiger Knabe biſt du; doch die Frauen,
Sie möchten dich ganz ausgewachſen ſchauen.
Du ſcheineſt mir ein künftiger Sponſirer,
Recht ſo von Haus aus ein Verführer.

Knabe Lenker.

Das läßt ſich hören! Fahre fort!
Erfinde dir des Räthſels heitres Wort!

Herold.

Der Augen ſchwarzer Blitz, die Nacht der Locken,
Erheitert von juwelnem Band!
Und welch ein zierliches Gewand
Fließt dir von Schultern zu den Socken,
Mit Purpurſaum und Glitzerand!**
Man könnte dich ein Mädchen ſchelten;
Doch würdeſt du, zu Wohl und Weh,
Auch jetzo ſchon bei Mädchen gelten:
Sie lehrten dich das A B C.

* Von einer ganz ſpeziellen Gattung. — ** Das Hinterhaupt.

Knabe Lenker.

Und dieſer, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt?*

Herold.

Er ſcheint ein König, reich und milde;
Wohl dem, der ſeine Gunſt erlangt!
Er hat nichts weiter zu erſtreben;
Wo's irgend fehlte, ſpäht ſein Blick,
Und ſeine reine Luſt zu geben
Iſt größer als Beſitz und Glück.

Knabe Lenker.

Hiebei darfſt du nicht ſtehen bleiben;
Du mußt ihn recht genau beſchreiben.

Herold.

Das Würdige beſchreibt ſich nicht.
Doch das geſunde Mondgeſicht,
Ein voller Mund, erblühte Wangen,
Die unter'm Schmuck des Turbans prangen,
Im Faltenkleid ein reich Behagen!
Was ſoll ich von dem **Anſtand** ſagen?
Als Herrſcher ſcheint er mir bekannt.

Knabe Lenker.

Plutus, des Reichthums Gott genannt.
Derſelbe kommt in Prunk daher;
Der hohe Kaiſer wünſcht ihn ſehr.

Herold.

Sag' von dir ſelber auch das Was und Wie?

Knabe Lenker.

Bin die Verſchwendung, bin die Poeſie:
Bin der Poet, der ſich vollendet,
Wenn er ſein eigenſt Gut verſchwendet.

* Männliches Gl—d, ſtr—ff.

Auch ich bin unermeßlich reich
Und ſchätze mich dem Plutus gleich,
Beleb' und ſchmück' ihm Tanz und Schmaus;
Das was ihm fehlt, das theil' ich aus.

Herold.

Das Prahlen ſteht dir gar zu ſchön;
Doch laß uns deine Künſte ſehn!

Knabe Lenker.

Hier ſeht mich nur ein Schnippchen ſchlagen;
Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
Da ſpringt eine Perlenſchnur hervor. *
(Immerfort umherſchnippend.)
Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
Auch Kamm und Krönchen ohne Fehl,
In Ringen köſtliches Juwel!
Auch Flämmchen ſpend' ich dann und wann,
Erwartend, wo es zünden kann.

Herold.

Wie greift und haſcht die liebe Menge!
Faſt kommt der Geber in's Gedränge.
Kleinode ſchnippt er wie im Traum,
Und alles haſcht im weiten Raum.
Doch da erleb' ich neue Piſſe:
Was einer noch ſo emſig griffe,
Deß hat er wirklich ſchlechten Lohn; **
Die Gabe flattert ihm davon.
Es löſ't ſich auf das Perlenband,
Ihm krabbeln Käfer in der Hand;
Er wirft ſie weg der arme Tropf, ***
Und ſie umſummen ihm den Kopf.

* Exer—mente oder der ſogenannte Seelenkleiſter. — ** Unſtreitig. — *** Wer wird auch ſolches Zeug in der Hand behalten wollen.

Die andern, ſtatt ſolider Dinge,
Erhaſchen frevle **Schmetterlinge.**[1]
Wie doch der Schelm ſo viel verheißt,
Und nur verleiht, was golden gleißt!

Knabe Lenker.

Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden,
Allein der Schale Weſen zu ergründen,
Sind Herolds Hofgeſchäfte nicht;
Das fordert ſchärferes Geſicht.
Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde;
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.

(Zu Plutus gewendet.)

Haſt du mir nicht die Windesbraut
Des Viergeſpannes anvertraut?
Lenk' ich nicht glücklich, wie du leiteſt?
Bin ich nicht da, wohin du deuteſt?
Und wußt' ich nicht auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?
Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir iſt es jederzeit geglückt;
Wenn Lorbeer deine Stirne ſchmückt
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

Plutus.

Wenn's nöthig iſt, daß ich dir Zeugniß leiſte,
So ſag' ich gern: Biſt Geiſt von meinem Geiſte.
Du handelſt ſtets nach meinem Sinn,
Biſt reicher als ich ſelber bin.
Ich ſchätze, deinen Dienſt zu lohnen,
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.

---

[1] Geſchmetterte Dinge.

Knabe Lenker (zur Menge).

Die größten Gaben meiner Hand,
Seht! hab' ich rings umhergesandt;
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen, das ich angesprüht;
Von einem zu dem andern hüpft's,
An diesem hält sich's, dem entschlüpft's,
Gar selten aber flammt's empor
Und leuchtet rasch in kurzem Flor;
Doch vielen, eh' man's noch erkannt,
Verlischt es, traurig ausgebrannt.*

Weibergeklatsch.

Da droben auf dem Viergespann
Das ist gewiß ein **Charlatan;****
Gekauzt da hintendrauf **Hanswurst,**
Doch abgezehrt von Hunger und Durst,
Wie man ihn niemals noch erblickt:
Er fühlt wohl nicht, wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte.

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!
Ich weiß, dir komm' ich niemals recht. —
Wie noch die Frau den Herd versah,
Da hieß ich Avaritia;
Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein und nichts hinaus!
Ich eiferte für Kist' und Schrein;
Das sollte wohl gar ein Laster seyn!
Doch als in allerneusten Jahren
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen,
Und, wie ein jeder böser Zahler,
Weit mehr Begierden hat als Thaler,

* Arme Poeten! — ** Männliches Gl—d, schl—ff.

Da bleibt dem Manne viel zu dulden;
Wo er nur hinſieht, da ſind Schulden;
Sie wendet's, kann ſie was erſpulen,
An ihren Leib, an ihren Buhlen;
Auch ſpeiſ't ſie beſſer, trinkt noch mehr
Mit der Sponſirer leibigem Heer;
Das ſteigert mir des Goldes Reiz;
Bin männlichen Geſchlechts,[1] der Geiz!

Hauptweib.

Mit Drachen mag der Drache geizen,
Iſt's doch am Ende Lug und Trug!
Er kommt, die Männer aufzureizen;
Sie ſind ſchon unbequem genug.

Weiber in Maſſe.

Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!
Was will das Marterholz uns dräu'n?
Wir ſollen ſeine Fratze ſcheu'n!
Die Drachen ſind von Holz und Pappe;
Friſch an und bringt auf ihn hinein!

Herold.

Bei meinem Stabe! Ruh' gehalten! —
Doch braucht es meiner Hülfe kaum;
Seht wie die grimmen Ungeſtalten,
Bewegt im raſch gewonnenen Raum,
Das Doppelflügelpaar entfalten!
Entrüſtet ſchütteln ſich der Drachen
Umſchnuppte, feuerſpeiende Rachen;
Die Menge flieht, rein iſt der Platz.
(Plutus ſteigt vom Wagen.)

Herold.

Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Drachen rühren ſich;

[1] Da ſteht's deutlich.

Die Kiste* haben sie vom Wagen
Mit Gold und Geiz herangetragen,
Sie steht zu seinen Füßen da:
Ein Wunder ist es, wie's geschah.

Plutus (zum Lenker).

Nun bist du los der allzulästigen Schwere,
Bist frei und frank; nun frisch zu deiner Sphäre!
Hier ist sie nicht! **Verworren, schäckig, wild,**
Umdrängt uns hier ein fratzenhaft Gebild.
Nur wo du klar in's holde Klare schaust,**
Dir angehörst und dir allein vertraust,
Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit!*** — Da schaffe deine Welt!

Knabe Lenker.

So acht' ich mich als werthen Abgesandten,
So lieb' ich dich als nächsten Anverwandten.
Wo du verweilst, ist Fülle; wo ich bin,
Fühlt jeder sich im herrlichsten Gewinn;
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:
Soll er sich dir? soll er sich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn;
Doch wer mir folgt, hat immer was zu thun.
Nicht insgeheim vollführ' ich meine Thaten;
Ich athme nur, und schon bin ich verrathen.****
So lebe wohl! Du gönnst mir ja mein Glück;
Doch lisple leis', und gleich bin ich zurück.
(Ab, wie er kam.)

Plutus.

Nun ist es Zeit, die Schätze zu entfesseln!
Die Schlösser treff' ich mit des Herolds Ruthe.
Es thut sich auf! schaut her! in ehr'nen Kesseln
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute;

* Wo's heißt Kiste oder Koffer, lese: Beichtstuhl. — ** In das Loch der Abtrittbrille. — *** Zum Abtritt. — **** Die Nase zu!

Zunächst der Schmuck von **Kronen, Ketten, Ringen;**
Es schwillt und droht ihn schmelzend zu verschlingen.

Wechselgeschrei der Menge.

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiste bis zum Rande füllt. —
Gefäße goldne schmelzen sich,
Gemünzte Rollen wälzen sich.
Ducaten hüpfen wie geprägt.
O wie mir das den Busen regt? —
Wie schau' ich alle mein Begehr!
Da kollern sie am Boden her. —
Man bietet's euch; benutzt's nur gleich,
Und bückt euch nur und werdet reich! —
Wir andern, rüstig wie der Blitz,
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

Herold.

Was soll's, ihr Thoren? soll mir das?
Es ist ja nur ein Maskenspaß.
Heut Abend wird nicht mehr begehrt;
Glaubt ihr, man geb' euch Gold und Werth?
Sind doch für euch in diesem Spiel
Selbst Rechenpfennige zu viel.
Ihr Täppischen! ein artiger Schein
Soll gleich die plumpe Wahrheit seyn.
Was soll euch Wahrheit? — Dumpfen Wahn
Packt ihr an allen Zipfeln an. — [1]
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag' dieses Volk mir aus dem Feld!

Plutus.

Dein Stab ist wohl dazu bereit;
Verleih' ihn mir auf kurze Zeit! —
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Gluth. —
Nun Masken seyd auf eurer Hut!

[1] Merkt's ihr Herren!

Wie's blitzt und platzt, in Funken sprüht!
Der Stab, **schon ist er angeglüht.***
Wer sich zu nah' herangedrängt,
Ist unbarmherzig gleich versengt. —
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

Geschrei und Gedräng.

O weh! Es ist um uns gethan —
Entfliehe, wer entfliehen kann! —
Zurück, zurück, du Hintermann! —
Mir sprüht es heiß in's Angesicht. —
Mich drückt des glühenden Stabs Gewicht. —
Verloren sind wir all und all. —
Zurück, zurück, du Maskenschwall!
Zurück, zurück, unsinniger Hauf! —
O! hätt' ich Flügel, flög ich auf. —

Plutus.

Schon ist der Kreis zurückgedrängt,
Und niemand, glaub' ich, ist versengt.
Die Menge weicht,
Sie ist verscheucht. —
Doch solcher Ordnung Unterpfand
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

Herold.

Du hast ein herrlich Werk vollbracht.
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

Plutus.

Noch braucht es, edler Freund, Geduld;
Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz.

So kann man doch, wenn es beliebt,
Vergnüglich diesen Kreis beschauen!
Denn immerfort sind vornen an die Frauen,
Wo's was zu gaffen, was zu naschen giebt.

* Von verschem Feuer.

Noch bin ich nicht so völlig eingerostet!
Ein schönes Weib ist immer schön;
Und heute, weil es mich nichts kostet,
So wollen wir getrost sponsiren gehn.
Doch weil am überfüllten Orte
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Versuch' ich klug, und hoff', es soll mir glücken,
Mich pantomimisch deutlich auszudrücken,*
Hand, Fuß, Geberde reicht mir da nicht hin;
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn.
Wie feuchten Thon will ich das Gold behandeln;
Denn dies Metall läßt sich in alles wandeln.

Herold.

Was fängt er an, der magre Thor!
Hat so ein Hungermann Humor?
Er knetet alles Gold zu Teig;
Ihm wird es unter Händen weich;
Wie er es drückt und wie er's ballt,
Bleibt's immer doch nur ungestalt.
Er wendet sich zu den Weibern dort;
Sie schreien alle, möchten fort,
Geberden sich gar widerwärtig;
Der Schalk erweist sich übelfertig.
Ich fürchte, daß er sich ergötzt,
Wenn er die Sittlichkeit verletzt,
Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben;
Gib meinen Stab, ihn zu vertreiben!

Plutus.

Er ahnet nicht, was uns von außen droht.
Laß ihn die Narrentheidung treiben!
Ihm wird kein Raum für seine Possen bleiben;
Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Noth.**

* Dun—ic. — ** Alt—nstergel.

Getümmel und Geſang.

Das wilde Heer, es kommt zumal
Von Bergeshöh' und Waldesthal;
Unwiderſtehlich ſchreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.
Sie wiſſen doch, was keiner weiß,
Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus.

Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!
Zuſammen habt ihr kühnen Schritt gethan.
Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß,
Und öffne ſchuldig dieſen engen Kreis.*
Mag ſie ein gut Geſchick begleiten!
Das Wunderlichſte kann geſchehn;
Sie wiſſen nicht, wohin ſie ſchreiten,
Sie haben ſich nicht vorgeſehn.**

Wildgeſang.

Geputztes Volk du, Flitterſchau!
Sie kommen roh, ſie kommen rauh,
In hohem Sprung, in raſchem Lauf,
Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen.

Die Faunenſchaar,
Im luſtigen Tanz,
Den Eichenkranz
Im krauſen Haar!
Ein feines, zugeſpitztes Ohr
Dringt an dem Lockenkopf hervor;
Ein ſtumpfes Näschen, ein breit Geſicht,
Das ſchadet alles bei Frauen nicht.***
Dem Faun, wenn er die Patſche reicht,
Verſagt die Schönſte den Tanz nicht leicht.

* Die enge Muſchel. — ** Gegen die Luſtſeuche. — *** Wir kennen dich Plutus!

Satyr.

Der Satyr hüpft nun hinterdrein
Mit Ziegenfuß und dürrem Bein;
Ihm ſollen ſie mager und ſehnig ſeyn.
Und gemſenartig auf Bergeshöh'n
Beluſtigt er ſich umherzuſehen;
In Freiheitsluft erquickt alsdann,
Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,
Die tief, in Thales Dampf und Rauch,
Behaglich meinen, ſie lebten auch,
Da ihm doch rein und ungeſtört,
Die Welt dort oben allein gehört.*

Gnomen.**

Da trippelt ein die kleine Schaar,
Sie hält nicht gern ſich Paar und Paar;
Im mooſigen Kleid mit Lämplein hell,
Bewegt ſich's durcheinander ſchnell,
Wo jedes für ſich ſelber ſchafft,
Wie Leuchtameiſen wimmelhaft;
Und wuſelt emſig hin und her,
Beſchäftigt in die Kreuz und Quer. —
Den frommen Gütchen nah verwandt,
Als Felschirurgen wohl bekannt;
Die hohen Berge ſchröpfen wir,
Aus vollen Adern ſchöpfen wir,
Metalle ſtürzen wir zu Hauf
Mit Gruß getroſt: Glück auf! Glück auf!
Das iſt von Grund aus wohlgemeint;
Wir ſind der guten Menſchen Freund.
Doch bringen wir das Gold zu Tag,
Damit man ſtehlen und kuppeln mag;
Nicht Eiſen fehle dem ſtolzen Mann,
Der allgemeinen Mord erſann.***

* Das meint der Meiſter von ſich ſelbſt. — ** Die Hod—n. — *** Ohne ſie gäbe es weder Diebe, noch Kuppler, noch Krieger.

Und wer die drei Gebot verach't,
Sich auch nichts aus den andern macht.
Das alles iſt nicht unſre Schuld;
Drum habt ſofort wie wir Geduld!

Rieſen.

Die wilden Männer ſind's genannt,
Am Harzgebirge wohl bekannt,
Natürlich nackt in alter Kraft;
Sie kommen ſämmtlich rieſenhaft.
Den Fichtenſtamm in rechter Hand
Und um den Leib ein wulſtig Band,
Den derbſten Schurz von Zweig und Blatt —
Leibwache, wie der Pabſt nicht hat.*

Nymphen im Chor.

(Sie umſchließen den großen Pan.)

Auch kommt er an!
Das All der Welt**
Wird vorgeſtellt
Im großen Pan.
Ihr Heiterſten, umgebet ihn,
Im Gaukeltanz umſchwebet ihn!
Denn weil er ernſt und gut dabei,
So will er, daß man fröhlich ſey.
Auch unter'm blauen Wölbedach
Verhielt er ſich beſtändig wach;***
Doch rieſeln ihm die Bäche zu,
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh'.****
Und wenn er zu Mittage ſchläft,
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;*******
Geſunder Pflanzen Balſamduft
Erfüllt die ſchweigſam ſtille Luft;
Die Nymphe darf nicht munter ſeyn,
Und wo ſie ſtand, da ſchläft ſie ein.

* Sind auch keine Caſtraten. — ** Der große Plutus. — *** Unterm blauſeidenen Bettpfühl. — **** Lüftlein aus der Nähe. — ***** Gl—d mit Appendix.

Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber ſeine Stimm' erſchallt,
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,
Dann niemand weiß, wo ein noch aus,
Zerſtreut ſich tapfres Heer im Feld
Und im Getümmel bebt der Held.*
So Ehre dem, dem Ehr' gebührt!
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen
(an den großen Pan).

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte ſtreicht,
Nur der klugen **Wünſchelruthe**
Seine Labyrinthe zeigt,

Wölben wir in dunkeln Grüften
Troglodytiſch unſer Haus,
Und an reinen Tageslüften
Theilſt du Schätze gnädig aus.

Nun entdecken wir hieneben
Eine **Quelle**** wunderbar,
Die bequem verſpricht zu geben,
Was kaum zu erreichen war.

Dieß vermagſt du zu vollenden;
Nimm es, Herr, in deine Hut!
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zu gut.

Plutus (zum Herold).

Wir müſſen uns im hohen Sinne faſſen,
Und was geſchieht, getroſt geſchehen laſſen!
Du biſt ja ſonſt des ſtärkſten Muthes voll.
Nun wird ſich gleich ein Gräulichſtes ereignen;
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt läugnen;
Du ſchreib es treulich in dein Protokoll!

*Da ſteht er! — ** Die Muſchel.

Herold

(den Stab anfaſſend, welchen Plutus in der Hand behält).

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur **Feuerquelle*** ſacht heran;
Sie ſiedet auf vom tiefſten Schlund,
Dann ſinkt ſie wieder hinab zum Grund,
Und finſter ſteht der offne Mund;
Wallt wieder auf in Gluth und Sud.
Der große Pan ſteht wohlgemuth,
Freut ſich des wunderſamen Dings,
Und Perlenſchaum ſprüht rechts und links,
Wie mag er ſolchen Weſen trau'n?
Er bückt ſich tief hineinzuſchau'n. —
Nun aber fällt ſein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wohl ſeyn?
Die Hand verbirgt es unſerm Blick. —
Der Bart entflammt und fliegt zurück,
Entzündet Kranz und **Haupt** und **Bruſt;****
Zu Leiden wandelt ſich die Luſt.
Zu löſchen läuft die Schaar herbei,
Doch keiner bleibt von Flammen frei;
Und wie es patſcht und wie es ſchlägt,
Wird neues Flammen aufgeregt;
Verflochten in das Element,
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.
Was aber hör' ich, wird uns kund,
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!
O ewig unglückſelige Nacht,
Was haſt du uns für Leid gebracht!
Verkünden wird der nächſte Tag,
Was niemand willig hören mag;
Doch hör' ich aller Orten ſchrei'n:
„Der Kaiſer leidet ſolche Pein!"

* Die von den—ſchern Feuer brennende Muſchel. — ** Syph—lis.

O wäre doch ein andres wahr! —
Der Kaiſer brennt und ſeine Schaar.
Sie ſey verflucht, die ihn verführt,[1]
In harzig Reis ſich eingeſchnürt,
Zu toben her mit Brüllgeſang
Zu allerſeitigem Untergang,
O Jugend, Jugend, wirſt du nie
Der Freude reines Maß bezirken?
O Hoheit, Hoheit, wirſt du nie
Vernünftig wie allmächtig wirken?
Schon geht der Wald in Flammen auf;
Sie züngeln leckend ſpitz hinauf,
Zum holzverſchränkten Deckenband;
Uns droht ein allgemeiner Brand.
Des Jammers Maß iſt übervoll;
Ich weiß nicht wer uns retten ſoll.
Ein Aſchenhaufen einer Nacht
Liegt morgen reiche Kaiſerpracht.

Plutus.

Schrecken iſt genug verbreitet;
Hülfe ſey nun eingeleitet! —
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und ſchallt!
Du, geräumig weite Luft,
Fülle dich mit kühlem Duft!
Zieht heran, umherzuſchweifen,
Nebeldünſte, ſchwangre Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl!
Rieſelt, ſäuſelt, Wölkchen kräuſelt,
Schlüpfet wallend, leiſe dämpfet,
Löſchend überall bekämpfet,*
Ihr, die lindernden, die feuchten,

[1] Alſo eine Frauensperſon iſt's die ihn verführt hat?

* Allgemeines Daraufſch—ffen.

Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eiteln Flamme Spiel! —
Drohen Geister uns zu schäd'gen,
Soll sich die Magie bethät'gen.

Lustgarten.

Morgensonne.

Der Kaiser, dessen Hofstaat, Männer und Frauen; **Faust, Mephistopheles**, anständig, nicht auffallend, nach Sitte gekleidet; beide knieen.

Faust.

Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

Kaiser.

(zum Aufstehen winkend.)

Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal sah ich mich in glüh'nder Sphäre;
Es schien mir fast, als ob ich Pluto wäre.
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,
Von Flämmchen glühend. Dem und jenem Schlund
Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen,
Und flackerten in ein Gewölb zusammen.
Zum höchsten Dome züngelt' es empor,
Der immer ward und immer sich verlor.
Durch fernen Raum gewundner Feuersäulen
Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen;[1]
Sie drängten sich im weiten Kreis heran,
Und huldigten, wie sie es stets gethan.
Von meinem Hof erkannt' ich ein- und andern;[2]
Ich schien ein Fürst von tausend Salamandern.

---

[1] Die Zahl dieser Art Unglücklichen ist wirklich bedeutend. —
[2] Auch ihr große Herren, seyd nicht verschont geblieben?

Mephistopheles.

Das bist du, Herr! Weil jedes Element
Die Majestät als unbedingt erkennt.
Gehorsam Feuer hast du nun erprobt.
Wirf dich in's Meer, wo es am wildsten tobt,
Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,
So bildet wallend sich ein herrlich Rund;*
Siehst auf und ab lichtgrüne schwanke Wellen,
Mit **Purpursaum**, zu schönster Wohnung schwellen,
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt,
Wohin du gehst, gehn die Paläste mit.
Pfeilschnellen Wimmels, Hin- und Widerstrebens.
Meerwunder drängen sich zum neuen milden Schein;
Sie schießen an, **und keines darf herein.****
Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen;
Der Haifisch klafft, du lachst ihm in den Rachen.
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzückt,
Hast du doch nie ein solch' Gedräng erblickt.
Doch bleibst du nicht vom lieblichsten geschieden:
Es nahen sich neugierige Nereiden
Der Prächtigen Wohnung in der ewigen Frische,
Die jüngsten scheu und lüstern wie die Fische,
Die spätern klug; schon wird es Thetis kund,
Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier . . .

Kaiser.

Die luftigen Räume, die erlass' ich dir;
Noch früh genug besteigt man jenen Thron.

Mephistopheles.

Und, höchster Herr! die Erde hast du schon.

Dem Kaiser gefällt das tolle Zeug über die Maßen, und wenn Mephistopheles fortfährt ihn auf solch' erfreuliche Art zu amusiren, so hat er die höchsten aller Gnaden zu gewarten; kaum hat Ihro Majestät dem wunderlichen Narren diese Zusicherung

* P—d—rastie. — ** Weil die Oeffnung hermetisch geschlossen.

† die Wände selbst von braunen fischen Lebens,

gegeben, so stellt sich ein weit merkwürdigeres Resultat seiner Kunst heraus; Marschalk, Heermeister, Kanzler und Schatzmeister kommen eilig herbei, die Hände voll Banknoten und ein „Hoch dem Kaiser!“ nach dem andern jauchzend; alle Rechnungen sind berichtigt, der Sold bezahlt, die Wechselbänke stehen sperrig auf, überall sprudelt's, kocht's und brät's; die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken; wie ist dies möglich nach all' dem Jammer der kürzlich noch Stadt und Land bedrohte? Der Kaiser, höchst überrascht, ahnet Betrug, Fälschung seines Namenzuges; — er kann sich nicht erinnern daß er im Feuertaumel jener Zaubernacht, wo er als großer Pan gestanden, den Zettel eigenhändig unterzeichnet hat, und das in seinem Reich in Unzahl vergrabene Gut zum gewissen Pfand gegeben. Tausendkünstler haben seine Unterschrift schnell vertausendfacht, Mephistopheles triumphirt, alles schwimmt im Ueberfluß; wer wird sich noch mit Börs' und Beutel plagen?

„Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier,
Der Priester trägt's andächtig im Brevier.“

Ein herrlicher Lohn wird dem Faust und seinem Mephistopheles für den großen Dienst den sie dem Throne geleistet; **der Kaiser ernennt sie zu Wächtern der im ganzen Reich vergrabenen Schätze**; welche große Ehre! nun der Kaiser wieder bereichert ist, wird er auch wieder freigebig; Hände voll der so leicht gewonnenen Banknoten wirft er unter das Gesinde — nütz' es jeder wie er kann; die Kunde des unverhofften Glückes ist bis zu den Ohren des alten, todtgeglaubten aus seinem vermeinten Weintaumel erwachten Narren gedrungen, der nun auch herbeieilt, seinen Antheil in Empfang zu nehmen; 5000 Kronen wirft ihm der großmüthige Kaiser hin; die andern vertrinken, verliebeln oder verwürfeln ihre Zauberblätter, der Narr weiß sein Geld besser zu verwenden; ehe es Abend wird kauft er sich Schloß und Wald, Jagd und Fischbach, und wiegt sich stolz im Grundbesitz.

Mephistopheles (solus).

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz.

Finstere Galerie.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Was ziehst du mich in diese **düstern Gänge?** *
Ist nicht da drinnen Lust genug,
Im dichten, bunten Hofgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

Faust.

Sag' mir das nicht, du hast's in alten Tagen
Längst an den Sohlen abgetragen;
Doch jetzt dein Hin- und Wiedergehn
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.
Ich aber bin gequält zu thun;
Der Marschalk und der Kämm'rer treibt mich nun.
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,
Will Helena und Paris vor sich sehn!
Das Musterbild der Männer, so der Frauen,
In deutlichen Gestalten will er schauen.
Geschwind an's Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

Mephistopheles.

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

Faust.

Du hast, Geselle, nicht bedacht,
Wohin uns deine Künste führen;
Erst haben wir ihn reich gemacht;
Nun sollen wir ihn amüsiren. **

Mephistopheles.

Du wähnst, es füge sich sogleich;
Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich,
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,

* Der Gang zum Abt—tt. — ** Hofregel.

Denkſt Helenen ſo leicht hervorzurufen
Wie das Papiergeſpenſt der Gulden. —
Mit Heren-Feren, mit Geſpenſt-Geſpinnſten,
Kielköpfigen Zwergen ſteh' ich gleich zu Dienſten;
Doch Teufelsliebchen, wenn auch nicht zu ſchelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.*

Fauſt.

Da haben wir den alten Leierton!
Bei dir geräth man ſtets in's Ungewiſſe.
Der Vater biſt du aller Hinderniſſe;
Für jedes Mittel willſt du neuen Lohn.
Mit wenig Murmeln, weiß ich, iſt's gethan;
Wie man ſich umſchaut, bringſt du ſie zur Stelle.

Mephiſtopheles.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es hauſ't in ſeiner eigenen Hölle; **
Doch giebt's ein Mittel.

Fauſt.

Sprich, und ohne Säumniß!

Mephiſtopheles.

Ungern entdeckt' ich höheres Geheimniß.***
Göttinnen thronen hehr in **Einſamkeit,** ****
Um ſie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen ſprechen iſt **Verlegenheit.*****
Die **Mütter** ****** ſind es!

Fauſt. (aufgeſchreckt).

Mütter!

Mephiſtopheles.

Schaudert's dich?

Fauſt.

Die Mütter! Mütter! — 's klingt ſo wunderlich!

* Aber für H—rn. — ** Im Ab—tt. — *** Es muß auch was zu errathen bleiben. — **** Im Ab—tt. — ***** Verſteht ſich. — ****** Die H—rnmütter.

Mephistopheles.

Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.*
Nach ihrer Wohnung magst in's Tiefste schürfen,
Du selbst bist Schuld, daß ihrer wir bedürfen.

Faust.

Wohin der Weg?

Mephistopheles.

Kein Weg! In's Unbetretene,
Nicht zu Betretende; ein Weg an's Unerbetene,
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben;
Von **Einsamkeiten** wirst umhergetrieben.
Hast du Begriff von Oed' und **Einsamkeit?** ***

Faust.

Du sparteſt, dächt' ich solche Sprüche;
Hier wittert's nach der Hexenküche,
Nach einer längst vergangnen Zeit.
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?
Das Leere lernen, Leeres lehren? —
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;
Mußt' ich sogar vor widerwärt'gen Streichen
Zur Einsamkeit, zur Wilderniß entweichen,
Und, um nicht ganz versäumt, allein zu leben,
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.

Mephistopheles.

Und hättest du den Ocean durchschwommen,
Das Gränzenlose dort geschaut,
So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbst wenn es dir vor'm Untergange graut.
Du sähst doch etwas, **sähst wohl in der Grüne**
Gestillter Meere streichende Delphine; ****

* Man schämt sich ihrer. — ** In den tiefen Ab—tt. — *** Wieder der Ab—tt. — **** Kreisender K—th im Ab—tt.

Sähſt Wolken ziehen, Sonne, Mond und Stern;
Nichts wirſt du ſehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören den du thuſt,
Nichts Feſtes finden, wo du ruhſt.*

Fauſt.

Du ſprichſt als erſter aller Myſtagogen,
Die treue Neophyten je betrogen;
Nur umgekehrt. Du ſendeſt mich in's Leere,
Damit ich dort ſo Kunſt als Kraft vermehre;
Behandelſt mich, daß ich, wie jene Katze,
Dir die Kaſtanien aus den Gluthen kratze.
Nur immer zu! wir wollen es ergründen;
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Mephiſtopheles.

Ich rühme dich, eh' du dich von mir trennſt,
Und ſehe wohl, daß du den Teufel kennſt;
Hier dieſen **Schlüſſel**** nimm!

Fauſt.

Das kleine Ding!***

Mephiſtopheles.

Erſt faß ihn an und ſchätz' ihn nicht gering!

Fauſt.

Er wächſ't in meiner Hand!****** er leuchtet, blitzt!

Mephiſtopheles.

Merkſt du nun bald, das man an ihm beſitzt!
Der Schlüſſel wird die rechte Stelle wittern;
Folg' ihm hinab! er führt dich zu den Müttern.

Fauſt. (ſchaudernd).

Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was iſt das Wort, das ich nicht hören mag?

* Weil alles dorten von weichem Stoffe iſt. — ** Fauſtens Gl—d. —
*** Es wird ſchon wachſen. — **** Nicht wahr!

Mephistopheles.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören, was du schon gehört?
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

Faust.

Doch im Erstarren such' ich nicht' mein Heil,
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil;
Wie auch die Welt ihm das Gefühl vertheure,
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.*

Mephistopheles.

Versinke denn!** Ich könnt' auch sagen: Steige!
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen,
In der Gebilde losgebundene Reiche;
Ergötze dich am längst nicht mehr Vorhandnen! ***
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe;
Denn Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!

Faust (begeistert).**

Wohl! fest ihn fassend, fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

Mephistopheles.

Ein glüh'nder Dreifuß*** thut dir endlich kund,
Du seyst im tiefsten, allertiefsten Grund.
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn;
Die einen sitzen; andre stehn und gehn,
Wie's eben kommt; Gestaltung, Umgestaltung,
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung,
Umschwebt von Bildern aller Creatur.
Sie sehn dich nicht; denn **Schemen** sehn sie nur.
Da faß ein Herz — **denn die Gefahr ist groß**—******
Und gehe g'rad' auf jenen Dreifuß los,
Berühr' ihn mit dem Schlüssel!

* Reiner Unsinn. — ** Im Ab—tt.— *** Am K—th.— **** Tableau.
***** Ein voller Teufel—hl.— ******Das mein' ich auch.

(Fauſt macht eine entſchieden gebietende Attitude mit dem Schlüſſel.* Mephiſtopheles ihn betrachtend.)

So iſt's recht!
Er ſchließt ſich an, er folgt als treuer Knecht;**
Gelaſſen ſteigſt du, dich erhebt das Glück,
Und eh' ſie's merken, biſt mit ihm zurück.
Und haſt du ihn einmal hierher gebracht,
So rufſt du Held und Heldin aus der Nacht,
Der erſte, der ſich jener That erdreiſtet;
Sie iſt gethan, und du haſt es geleiſtet.
Dann muß fortan, nach magiſchem Behandeln,
Der Weihrauchsnebel ſich in Götter wandeln.

Fauſt.

Und nun was jetzt?

Mephiſtopheles.

Dein Weſen ſtrebe nieder!
Verſinke ſtampfend, ſtampfend ſteigſt du wieder!
(Fauſt ſtampft und verſinkt.)***
Wenn ihm der Schlüſſel nur zum Beſten frommt!
Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

Hell erleuchtete Säle.

Kaiſer und **Fürſten.** Hof in Bewegung.

Kämmerer (zu Mephiſtopheles).

Ihr ſeyd uns noch die Geiſterſcene ſchuldig;
Macht euch daran! der Herr iſt ungeduldig.

Marſchall.

So eben fragt der Gnädigſte darnach;
Ihr! zaudert nicht der Majeſtät zur Schmach;

* Abermaliges Tableau. — ** Weil er angewachſen. — *** Im Abt—t.

TAYLOR INST. OXFORD

Mephiſtopheles.

Iſt mein Cumpan doch deßhalb weggezogen;
Er weiß ſchon, wie es anzufangen,
Und laborirt verſchloſſen ſtill,*
Muß ganz beſonders ſich befleißen;
Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,
Bedarf der höchſten Kunſt, Magie der Weiſen.

Marſchall.

Was ihr für Künſte braucht, iſt einerlei;
Der Kaiſer will, daß alles fertig ſey.

Blondine (zu Mephiſtopheles).

Ein Wort, mein Herr! Ihr ſeht ein klar Geſicht,
Jedoch ſo iſt's im leidigen Sommer nicht!
Da ſproſſen hundert bräunlich rothe Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

Mephiſtopheles.

Schade, ſo ein leuchtend Schätzchen,
Im Mai getupft wie eure Pantherkätzchen!
Nehmt Froſchlaich, Krötenzungen, cohobirt,
Im vollſten Mondlicht ſorglich deſtillirt,
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgeſtrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen ſind entwichen.

Braune.

Die Menge drängt heran, euch zu umſchranzen;
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen;
Selbſt ungeſchickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephiſtopheles.

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune.

Nun das geſchieht wohl unter Liebesleuten.

* Im verſchloſſenen Ab—tt.

Mephiſtopheles.

Mein Fußtritt, Kind! hat Größeres zu bedeuten.
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;
Fuß heilet Fuß, ſo iſt's mit allen Gliedern.
Heran! Gebt Acht! Ihr ſollt es nicht erwiedern.

Braune (ſchreiend).

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt,
Wie Pferdehuf.

Mephiſtopheles.

Die Heilung nimmt ihr mit.
Du kannſt nunmehr den Tanz nach Luſt verüben;
Bei Tafel ſchwelgend, füßle mit dem Lieben!

Dame (herandringend).

Laßt mich hindurch! zu groß ſind meine Schmerzen.
Sie wühlen ſiedend mir im tiefſten Herzen:
Bis geſtern ſucht Er Heil in meinen Blicken;
Er ſchwatzt mit ihr und wendet mir den Rücken.

Mephiſtopheles.

Bedenklich iſt es, aber höre mich!
An ihn heran mußt du dich leiſe drücken;
Nimm dieſe Kohle, ſtreich' ihm einen Strich
Auf Aermel, Mantel, Schulter, wie ſich's macht;
Er fühlt im Herzen holden Reueſtich.
Die Kohle doch mußt du ſogleich verſchlingen,
Nicht Wein, nicht Waſſer an die Lippen bringen;
Er ſeufzt vor deiner Thür' noch heute Nacht.

Dame.

Iſt doch kein Gift?

Mephiſtopheles (entrüſtet).

Reſpekt, wo ſich's gebührt!
Weit müßtet ihr nach ſolcher Kohle laufen;
Sie kommt von einem Scheiterhaufen,
Den wir ſonſt emſiger angeſchürt.

Page.

Ich bin verliebt; man hält mich nicht für voll.

Mephistopheles (bei Seite).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören soll.

(Zum Pagen.)

Müßt euer Glück nicht auf die Jüngste setzen;
Die Angejahrten wissen euch zu schätzen. —
(Andre drängen sich herzu.)
Schon wieder Neue! welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus —
Der schlechteste Behelf! die Noth ist groß. —
O Mütter, Mütter! laßt nur Fausten los!
(Umherschauend.)
Die Lichter brennen trübe schon im Saal,
Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.
Anständig seh' ich sie in Folge ziehn,
Durch lange Gänge, ferne Galerien.*
Nun! sie versammeln sich im weiten Raum
Des alten Rittersaals; er faßt sie kaum.
Auf breite Wände Teppiche spendirt,
Mit Rüstung Eck' und Nischen ausgeziert.
Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte,
Die Geister finden sich von selbst **zum Orte.****

Rittersaal.***

Dämmernde Beleuchtung.**

Herold.

Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,
Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;
Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen
Sich zu erklären das verworrne Schalten.
Die Sessel sind, die Stühle*** schon zur Hand;
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;

* Ab—tzgänge. — ** Zum bewußten Orte. — *** Friedenshütte. — **** Halbdunkel. — ***** Die Ecke.

Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
Der großen Zeit bequemlich sich betrachten.*
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde;
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;
Auch Liebchen hat, in düstern Geisterstunden,
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
Und so, da alle schicklich Platz genommen,
Sind wir bereit; die Geister mögen kommen!
(Posaunen.)**

Astrolog.

Beginne gleich das Drama seinen Lauf!
Der Herr befiehlt's; ihr Wände thut euch auf!
Nichts hindert mehr; hier ist Magie zur Hand.
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um;
Ein **tief***** Theater scheint sich aufzustellen,
Geheimnißvoll ein Schein uns zu erhellen,
Und ich besteige das Proscenium.

Mephistopheles
(Aus dem Souffleurloche**** auftauchend).

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst;
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst.
(Zum Astrologen.)
Du kennst den Tact, in dem die Sterne gehen,
Und wirst mein Flüstern meisterlich verstehen.

Astrolog.

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,
Massiv genug,*** ein alter Tempelbau.
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,
Stehn, reihenweis, der Säulen hier genug;
Sie mögen wohl der Felsenlast genügen,
Da zweie schon ein groß Gebäude trügen.

* Die mit K—lh beschmierten Wände. — ** Blasinstrumente. — *** Tiefer Ab—tt. — **** Aus der Ab—ttrille. — ***** Massiv gebauter Ab—tt.

Architect.

Das wär' antik! **ich wüßt es nicht zu preisen;**
Es sollte plump und überlästig heißen.
Roh nennt man edel, unbehülflich groß:
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, gränzenlos;
Spitzbögiger Zenith erhebt den Geist;
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

Astrolog.

Empfangt mit Ehrfurcht sterngegönnte Stunden;
Durch magisch Wort sey die Vernunft gebunden;
Dagegen weit heran bewege frei
Sich herrliche, verwegene Phantasei!
Mit Augen schaut nun, was ihr kühn begehrt;
Unmöglich ist's, drum eben glaubenswerth.

(Faust steigt auf der andern Seite des Prosceniums herauf.)

Im Priesterkleid, begränzt,* ein Wundermann,
Der nun vollbringt, was er getrost begann.
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft;**
Schon ahn' ich aus der Schaale Weihrauchduft.***
Es rüstet sich, das hohe Werk zu segnen:
Es kann fortan nur glückliches begegnen.

Faust (großartig).******

In curem Namen, Mütter, die ihr thront
Im **Gränzenlosen, ewig einsam** wohnt,
Und doch gesellig; Euer Haupt umschweben
Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,
Es regt sich dort;*** denn es will ewig sein.
Und ihr vertheilt es, allgewaltige Mächte,
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb' der Nächte,****
Die einen faßt des Lebens holder Lauf,
Die andern sucht der kühne Magier auf;

* Im Hemd, das Haupt mit K—th beschmiert. — ** Der Leibst—hl kommt mit herauf. — *** Kein übler Duft! — **** Tableau. — ***** K—th. — ****** Der bewußte Engenum.

In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen,
Was jeder wünscht, das Wunderwürdige ſchauen.

Aſtrolog.

Der glüh'nde Schlüſſel rührt die **Schale*** kaum,
Ein dunſtiger Nebel deckt ſogleich den Raum;
Er ſchleicht ſich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verſchränkt, getheilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geiſtermeiſterſtück!
So wie ſie wandeln, machen ſie Muſik.
Aus luftigen Tönen quillt ein Weißnichtwie;
Indem ſie ziehn, wird alles Melodie.
Der Säulenſchaft, auch die Triglyphe klingt;
Ich glaube gar, der ganze Tempel ſingt.**
Das Dunſtige ſenkt ſich; aus dem leichten Flor
Ein ſchöner Jüngling tritt im Tact hervor.
Hier ſchweigt mein Amt; ich brauch' ihn nicht zu nennen,
Wer ſollte nicht den holden Paris kennen!

Dame.

O! welch ein Glanz aufblüh'nder Jugendkraft!

Zweite.

Wie eine Pfirſche friſch und voller Saft!

Dritte.

Die fein gezognen, ſüß geſchwollnen Lippen!

Vierte.

Du möchteſt wohl an ſolchem Becher nippen?

Fünfte.

Er iſt gar hübſch, wenn auch nicht eben fein.

Sechste.

Ein bißchen könnt' er doch gewandter ſeyn.

Ritter.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu ſpüren;
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

* Der Nachtt—pf.— ** Alles fleckt—t.

Andrer.

Eh nun! halb nackt ist wohl der Junge schön!
Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!

Dame.

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

Ritter.

Auf seinem Schooße wär' euch wohl bequem?

Andre.

Er lehnt den Arm so zierlich über's Haupt.

Kämmerer.

Die Flegelei! das sind ich unerlaubt!

Dame.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

Derselbe.

In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!

Dame,

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.

Derselbe.

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich seyn.

Dame.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.

Derselbe.

Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's, vollkommen.

Junge Dame (entzückt).

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,*
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

Aeltere.

Fürwahr! es dringt ein Hauch tief in's Gemüthe,
Er kommt von ihm!**

* Es stinkt. — ** Er hat sich, wie es scheint, nicht gut aufgeführt.

Aelteste.

Es ist des Wachsthums Blüthe,
Im Jüngling als Ambrosia bereitet,
Und atmosphärisch rings umher verbreitet.
(Helena tritt hervor.)

Mephistopheles.

Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh';
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.*

Astrolog.

Für mich ist diesmal weiter nichts zu thun;
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen! —
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen —
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt;
Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt.

Faust.

Hab' ich noch Augen?** Zeigt sich tief im Sinn
Der Schönheit Quelle, vollen Stroms ergossen?
Mein **Schreckensgang** bringt seligsten Gewinn,
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft!
Erst wünschenswerth, gegründet, dauerhaft!
Verschwinde mir des Lebens Athemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! —
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,
In Zauberspiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! —***
Du bist's der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenschaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

Mephistopheles (aus dem Kasten).****

So faßt euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

* Er hat nicht Unrecht. — ** Ja, Kalbsaugen! — *** Armes vergessenes Gretchen! — **** Aus dem Ab—tritt.

Aeltere Dame.

Groß, wohlgeſtaltet! nur der Kopf zu klein.

Jüngere.

Seht nur den Fuß! wie könnt er plumper ſeyn?

Diplomat.

Fürſtinnen hab' ich dieſer Art geſehn;
Mich däucht, ſie iſt vom Kopf zum Fuße ſchön.

Hofmann.

Sie nähert ſich dem Schläfer liſtig mild.

Dame.

Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Poet.

Von ihrer Schönheit iſt er angeſtrahlt.

Dame.

Endymion und Luna! wie gemalt!

Poet.

Ganz recht! die Göttin ſcheint herabzuſinken,
Sie neigt ſich über, ſeinen Hauch zu trinken.
Beneidenswerth! — Ein Kuß! — Das Maß iſt voll.

Duenna.

Vor allen Leuten! das iſt doch zu toll!

Fauſt.

Furchtbare Gunſt dem Knaben! —*

Mephiſtopheles.

Ruhig! ſtill!
Laß das Geſpenſt doch machen, was es will!

Hofmann.

Sie ſchleicht ſich weg, leichtfüßig; er erwacht.

* Eiferſüchtiger Narr!

Dame.

Sie ſieht ſich um! das hab' ich wohl gedacht.

Hofmann.

Er ſtaunt! Ein Wunder iſt's, was ihm geſchieht.

Dame.

Ihr iſt kein Wunder, was ſie vor ſich ſieht.

Hofmann.

Mit Anſtand kehrt ſie ſich zu ihm herum.

Dame.

Ich merke ſchon, ſie nimmt ihn in die Lehre;
In ſolchem Fall ſind alle Männer dumm;
Er glaubt wohl auch, daß er der erſte wäre.

Ritter.

Laßt mir ſie gelten! Majeſtätiſch fein! —

Dame.

Die Buhlerin! das nenn' ich doch gemein!

Page.

Ich möchte wohl an ſeiner Stelle ſeyn!

Hofmann.

Wer würde nicht in ſolchem Netz gefangen?

Dame.

Das Kleinod iſt durch manche Hand gegangen,
Auch die Vergoldung ziemlich abgebraucht.

Andre.

Vom zehnten Jahr an hat ſie nichts getaugt.

Ritter.

Gelegentlich nimmt jeder ſich das Beſte;
Ich hielte mich an dieſe ſchönen Reſte.

Gelahrte.

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei,
Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sey.
Die Gegenwart verführt in's Uebertriebne;
Ich halte mich vor allem an's Geschriebne.
Da les' ich denn, sie habe wirklich allen
Graubärten Troja's sonderlich gefallen;
Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier;
Ich bin nicht jung, und doch gefällt sie mir.

Astrolog.

Nicht Knabe mehr; Ein kühner Heldenmann,
Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann.
Gestärkten Arms hebt er sie hoch empor.
Entführt er sie wohl gar?

Faust.

Verwegner Thor!
Du wagst! Du hörst nicht! Halt! das ist zu viel.

Mephistopheles.

Machst du's doch selbst das Fratzengeisterspiel?

Astrolog.

Nur noch ein Wort! Nach allem, was geschah,
Nenn' ich das Stück: den Raub der Helena.

Faust.

Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle!
Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand!
Er führte mich, durch **Graus** und **Wog'** und **Welle**
Der Einsamkeiten, her zum festen Stand.
Hier fass' ich Fuß! Hier sind es Wirklichkeiten;
Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,
Das Doppelreich, das große, sich bereiten!
So fern sie war, wie kann sie näher seyn!
Ich rette sie, und sie ist doppelt mein.

Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! müßt's gewähren!
Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren.

Astrolog.

Was thust du? Fauste! Fauste! — Mit Gewalt
Faßt er sie an; schon trübt sich die Gestalt.
Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn! — Weh uns! Wehe! Nu! im Nu!

(Explosion. Faust liegt am Boden. Die Geister gehen in Dunst auf.)

Mephistopheles

(der Fausten auf die Schulter nimmt).

Da habt ihr's nun! Mit Narren sich beladen,
Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

(Finsterniß. Tumult.)

Zweiter Akt.

Hochgewölbtes, enges Gothiſches Zimmer,*
ehemals Fauſtens, unverändert.

Mephiſtopheles.

(hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurückſieht, erblickt man Fauſten hingeſtreckt, auf einem altväteriſchen Bette).

Hier lieg', Unſeliger, verführt
Zu ſchwergeldj'tem Liebesbande!
Wen Helena paralyſirt,
Der kommt ſo leicht nicht zu Verſtande.
(Sich umſchauend.)
Blick ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert iſt es, unverſehrt;
Die bunten Scheiben ſind, ſo dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben ſich vermehrt;
Die Dinte ſtarrt, vergilbt iſt das Papier;
Doch alles iſt am Platz geblieben;
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Fauſt dem Teufel ſich verſchrieben;
Ja, tiefer in dem Rohre ſtockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.
Zu einem ſolchen einzigen Stück
Wünſcht' ich dem größten Sammler Glück.
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken,
Erinnert mich an jene Schnacken,
Wie ich den Knaben einſt belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüſten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint,

* Hochgewölbter Engraum.

Mich als Docent noch einmal zu erbrüſten,
Wie man ſo völlig Recht zu haben meint.*
Gelehrte wiſſen's zu erlangen;
Dem Teufel iſt es längſt vergangen.

(Er ſchüttelt den herabgenommenen Pelz; Cicaden, Käfer und Farfalletten fahren heraus.)

Chor der Inſecten.

Willkommen! willkommen!
Du alter Patron!
Wir ſchweben und ſummen
Und kennen dich ſchon.
Nur einzeln im Stillen
Du haſt uns gepflanzt!
Zu Tauſenden kommen
Wir, Vater, getanzt.
Der Schalk in dem Buſen
Verbirgt ſich ſo ſehr;
Vom Pelze die Läuschen
Enthüllen ſich ehr.

Mephiſtopheles.

Wie überraſchend mich die junge Schöpfung freut!
Man ſäe nur, man erntet mit der Zeit.
Ich ſchüttle noch einmal den alten Flaus;
Noch eines flattert hier und dort hinaus. —
Hinauf! umher! in hunderttauſend Ecken
Eilt euch, ihr Liebchen, zu verſtecken;
Dort wo die alten Schachteln ſtehen,
Hier im bebräunten Pergament,
In ſtaubigen Scherben alter Töpfe,
Dem Hohlaug' jener Todtenköpfe.
In ſolchem Wuſt und Moderleben
Muß es für ewig Grillen geben.
[Schlüpft in den Pelz.]
Komm', decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Prinzipal.

* Im Buch und auf dem Katheder.

Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?
(Er zieht die Glocke, die einen gellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Thüren aufspringen.)

Famulus

(Den langen finstern Gang* herwankend).

Welch ein Tönen! welch ein Schauer:
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;
Durch der Fenster buntes Zittern
Seh' ich wetterleuchtend Wittern;
Springt das Estrich, und von oben
Rieselt Kalk und Schutt verschoben:
Und die Thüre, fest verriegelt,
Ist durch Wunderkraft entsiegelt. —
Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese
Steht in Faustens altem Vließe!
Seinen Blicken, seinem Winken
Möcht' ich in die Kniee sinken.
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?
Ach, wie wird es mir ergehn!

Mephistopheles (winkend).

Heran, mein Freund! — Ihr heißet Nicodemus.

Famulus.

Hochwürdiger Herr! so ist mein Nam'! — **Oremus.**

Mephistopheles.

Das lassen wir!

Famulus.

Wie froh, daß ihr mich kennt!

Mephistopheles.

Ich weiß es wohl, bejahrt und noch Student,
Bemoos'ter Herr! Auch ein gelehrter Mann
Studirt so fort, weil er nicht anders kann.

* Der lange finstere Ab—ttgang.

So baut man sich ein mäßig Kartenhaus;
Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.
Doch euer Meister, das ist ein Beschlagner:
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doctor Wagner,
Den ersten jetzt in der gelehrten Welt!
Er ist's allein, der sie zusammenhält,
Der Weisheit täglicher Vermehrer.
Allwißbegieriger Horcher, Hörer
Versammeln sich um ihn zu Hauf.
Er leuchtet einzig vom Katheder;
Die Schlüssel übt er wie Sanct Peter,
Das Untre so das Obre schließt er auf.
Wie er vor allen glüht und funkelt,
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand;
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,
Er ist es, der allein erfand!

Famulus.

Verzeiht, hochwürdiger Herr! wenn ich euch sage,
Wenn ich zu widersprechen wage:
Von allem dem ist nicht die Frage;
Bescheidenheit ist sein beschieden Theil.
In's unbegreifliche Verschwinden
Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil.
Das Zimmer, wie zu Doctor Faustus' Tagen,
Noch unberührt, seitdem er fern,
Erwartet seinen alten Herrn.
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.
Was muß die Sternenstunde seyn? —
Gemäuer scheint mir zu erbangen;
Thürpfosten bebten, Riegel sprangen,
Sonst kamt ihr selber nicht herein.

Mephistopheles.

Wo hat der Mann sich hingethan?
Führt mich zu ihm, bringt ihn heran!

Famulus.

Ach! sein Verbot ist gar zu scharf!
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.
Monate lang, des großen Werkes willen,
Lebt er im allerstillsten Stillen,
Der zarteste gelehrter Männer,
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,
Die Augen roth vom Feuerblasen;
So lechzt er jedem Augenblick;
Geklirr der Zange giebt Musik.

Mephistopheles.

Sollt er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunen.

(Der Famulus geht ab; Mephistopheles setzt sich gravitätisch nieder.)

Kaum hab' ich Posto hier gefaßt,
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.
Doch diesmal ist er von den Neusten;
Er wird sich gränzenlos erdreusten.

Baccalaureus (den Gang herstürmend).

Thor und Thüre find' ich offen!
Nun da läßt sich endlich hoffen,
Daß nicht, wie bisher, im Moder,
Der Lebendige wie ein Todter
Sich verkümm're, sich verderbe,
Und am Leben selber sterbe.

Diese Mauern, diese Wände
Neigen, senken sich zum Ende;
Und wenn wir nicht bald entweichen,
Wird uns Fall und Sturz erreichen.
Bin verwegen, wie nicht einer,
Aber weiter bringt mich keiner.

Doch was soll ich heut erfahren!
War's nicht hier, vor so viel Jahren,
Wo ich, ängstlich und beklommen,
War als guter Fuchs gekommen,
Wo ich diesen Bärtigen traute,
Mich an ihrem Schnack erbaute?

Aus den alten Bücherkrusten
Logen sie mir, was sie wußten,
Was sie wußten, selbst nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? — dort hinten in der Zelle
Sitzt noch einer dunkelhelle!

Nahend seh' ich's mit Erstaunen!
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
Wahrlich, wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt in rauhen Vließ!
Damals schien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verstand;
Heute wird es nichts verfangen;
Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethe's trübe Fluthen
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
Entwachsen academischen Ruthen.
Ich find' euch noch, wie ich euch sah;
Ein andrer bin ich wieder da.

Mephistopheles.

Mich freut, daß ich euch hergeläutet.
Ich schätzt' euch damals nicht gering;
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.
Am Lockenkopf und Spitzenkragen
Empfandet ihr ein kindliches Behagen. —

Ihr trugt wohl niemals einen Zopf?
Heut ſchau' ich euch im Schwedenkopf.
Ganz reſolut und wacker ſeht ihr aus;
Kommt nur nicht abſolut nach Haus!

Baccalaureus.

Mein alter Herr! wir ſind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf
Und ſparet doppelſinnige Worte!
Wir paſſen nun ganz anders auf.
Ihr hänſeltet den guten, treuen Jungen:
Das iſt euch ohne Kunſt gelungen,
Was heut zu Tage niemand wagt.

Mephiſtopheles.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit ſagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln ſie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: Der Meiſter war ein Tropf.

Baccalaureus.

Ein Schelm vielleicht! — Denn welcher Lehrer ſpricht
Die Wahrheit uns direct in's Angeſicht?
Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald ernſt, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Mephiſtopheles.

Zum Lernen giebt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren ſeyd ihr, merk ich, ſelbſt bereit.
Seit manchen Monden, einigen Sonnen
Erfahrungsfülle habt ihr wohl gewonnen.

Baccalaureus.

Erfahrungsweſen! Schaum und Duſt!
Und mit dem Geiſt nicht ebenbürtig!

Geſteht! was man von je gewußt,
Es iſt durchaus nicht wiſſenswürdig.

Mephiſtopheles (nach einer Pauſe).

Mich däucht es längſt, ich war ein Thor!
Nun komm' ich mir recht ſchaal und albern vor.

Baccalaureus.

Das freut mich ſehr! da hör ich doch Verſtand;
Der erſte Greis, den ich vernünftig fand!

Mephiſtopheles.

Ich ſuchte nach verborgen-goldnem Schatze,
Und ſchauerliche Kohlen trug ich fort.

Baccalaureus.

Geſteht nur euer Schädel, eure Glatze
Iſt nicht mehr werth als jene hohlen dort?

Mephiſtopheles (gemüthlich).

Du weißt wohl nicht, mein Freund! wie grob du biſt?

Baccalaureus.

Im Deutſchen lügt man, wenn man höflich iſt.

Mephiſtopheles

(der mit ſeinem Rollſtuhle immer näher in's Proſcenium rückt, zum Parterre).

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

Baccalaureus.

Anmaßlich find' ich, daß zur ſchlecht'ſten Friſt
Man etwas ſeyn will, wo man nichts mehr iſt.
Des Menſchen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut ſich wie im Jüngling ſo?
Das iſt lebendig Blut in friſcher Kraft,
Das neues Leben ſich aus Leben ſchafft.
Da regt ſich alles, da wird was gethan;
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.

Indeſſen wir die halbe Welt gewonnen,
Was habt ihr denn gethan? Genickt, geſonnen,
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.
Gewiß! das Alter iſt ein kaltes Fieber
Im Froſt von grillenhafter Noth,
Hat einer dreißig Jahr vorüber,
So iſt er ſchon ſo gut wie todt.
Am beſten wär's, euch zeitig todtzuſchlagen.

Mephiſtopheles.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu ſagen.

Baccalaureus.

Wenn ich nicht will, ſo darf kein Teufel ſeyn.

Mephiſtopheles (abſeits).

Der Teufel ſtellt dir nächſtens doch ein Bein.

Baccalaureus.

Dieß iſt der Jugend edelſter Beruf!
Die Welt, ſie war nicht eh' ich ſie erſchuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechſels Lauf;
Da ſchmückte ſich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen!
Auf meinen Wink, in jener erſten Nacht,
Entfaltete ſich aller Sterne Pracht.
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken
Philiſterhaft einklemmender Gedanken?
Ich aber frei, wie mir's im Geiſte ſpricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht,
Und wandle raſch, im eigenſten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finſterniß im Rücken.

(Ab.)

Mephiſtopheles.

Original, fahr' hin in deiner Pracht!
Wie würde dich die Einſicht kränken;

Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon gedacht? [1]
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet;
In wenig Jahren wird es anders seyn;
Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet,
Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein.

(Zu dem jüngern Parterre, das nicht applaudirt.)

Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,
Euch guten Kindern lass' ich's gehen;
Bedenkt! der Teufel, der ist alt;
So werdet alt, ihn zu verstehn! [2]

Laboratorium*
im Sinne des Mittelalters, weitläufige, unbehülfliche Apparate** zu phantastischen Zwecken.

Wagner (am Herde).***
Die Glocke tönt, die fürchterliche,
Durchschauert **die berußten Mauern;**
Nicht länger kann das Ungewisse
Der ernstesten Erwartung dauern.
Schon hellen sich die Finsternisse;
Schon in der innersten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja, wie der herrlichste Karfunkel,
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles weißes Licht erscheint;
O daß ich's dießmal nicht verliere! —
Ach Gott! was rasselt an der Thüre?

Mephistopheles (eintretend).
Willkommen! es ist gut gemeint.

---

[1] Da habt ihr's, Prahlhänse! — [2] Bedenkt! der Göthe, der ist alt; so werdet alt, ihn zu verstehn — wo möglich.

* Prio—t. — ** Ab—ttgeschirre. — *** Am Ab—ttsh.

Wagner (ängstlich).

Willkommen zu dem Stern der Stunde!

(Leise.)

Doch haltet Wort und Athem fest im Munde!
Ein herrlich Werk ist gleich zu Stand gebracht.

Mephistopheles (leiser).

Was giebt es denn?

Wagner (leiser).

Es wird ein Mensch gemacht.

Mephistopheles.

Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar
Habt ihr in's Rauchloch eingeschlossen?

Wagner.

Behüte Gott! wie sonst das Zeugen Mode war,
Erklären wir für eitel Possen.
Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,
Die holde Kraft, die aus dem Innern drang
Und nahm und gab, bestimmt, sich selbst zu zeichnen,
Erst Nächstes, dann sich Fremdes anzueignen,
Die ist von ihrer Würde nun entsetzt!
Wenn sich das Thier noch weiter dran ergötzt,
So muß der Mensch mit seinen großen Gaben
Doch künftig reinern, höhern Ursprung haben.

(Zum Heerd gewendet.)

Es leuchtet! seht! — Nun läßt sich wirklich hoffen,
Daß wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —
Den **Menschenstoff** gemächlich componiren,
In einen Kolben verlutiren
Und ihn gehörig cohobiren,
So ist das Werk im Stillen abgethan.

(Wieder zum Heerd gewendet.)

Es wird! die Maſſe regt ſich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnißvolles pries,
Das wagen wir verſtändig zu probiren,
Und was ſie ſonſt organiſiren ließ;
Das laſſen wir kryſtalliſiren.

Mephiſtopheles.

Wer lange lebt, hat viel erfahren;
Nichts Neues kann für ihn auf dieſer Welt geſchehn:
Ich habe ſchon in meinen Wanderjahren
Kryſtalliſirtes Menſchenvolk geſehn.

Wagner

(bisher immer aufmerkſam auf die Phiole).

Es ſteigt, es blitzt, es häuft ſich an!
Im Augenblick iſt es gethan!
Ein großer Vorſatz ſcheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,
Und ſo ein Hirn, das trefflich denken ſoll,
Wird künftig auch ein Denker machen.

(Entzückt die Phiole betrachtend.)[1]

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt;
Es trübt, es klärt ſich; alſo muß es werden!
Ich ſeh in zierlicher Geſtalt
Ein artig Männlein ſich geberden.
Was wollen mir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimniß liegt am Tage;
Gebt dieſem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

[1] Der arme Schlucker weiß nicht, daß er das Männchen dem Teufel zu verdanken hat.

Homunculus

(in der Phiole zu Wagner).

Nun, Väterchen! wie steht's! es war kein Scherz!
Komm', drücke mich recht zärtlich an dein Herz!
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe!
Das ist die Eigenschaft der Dinge.
Natürlichem genügt das Weltall kaum;
Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

(Zu Mephistopheles.)

Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick! ich danke dir.
Ein gut Geschick führt dich zu uns herein;
Dieweil ich bin, muß ich auch thätig seyn.
Ich möchte mich sogleich zur Arbeit schürzen;
Du bist gewandt, die Wege mir zu kürzen.

Wagner.

Nur noch ein Wort! Bisher mußt' ich mich schämen;
Denn Alt und Jung bestürmt mich mit Problemen.
Zum Beispiel nur, noch niemand konnt' es fassen,
Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,
So fest sich halten, als um nie zu scheiden,
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephistopheles.

Halt' ein! ich wollte lieber fragen,
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?
Du kommst, mein Freund, hierüber nie in's Reine.
Hier giebt's zu thun; das eben will der Kleine.

Homunculus.

Was giebt's zu thun?

Mephistopheles

(auf eine Seitenthür deutend).

Hier zeige deine Gabe!

Wagner
(immer in die Phiole schauend).

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

(Die Seitenthür öffnet sich; man sieht Fausten auf dem Lager hingestreckt.)

Homunculus (erstaunt).

Bedeutend!

(Die Phiole entschlüpft aus Wagner's Händen, schwebt über Faust und beleuchtet ihn.)

Schön umgeben! — Klar Gewässer
Im dichten Haine; **Frau'n die sich entkleiden,**
Die allerliebsten! — das wird immer besser,
Doch eine läßt sich glänzend unterscheiden,
Aus höchstem Helden-, wohl aus Götterstamme.
Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle;
Des edlen Körpers holde Lebensflamme
Kühlt sich im schmiegsamen Krystall der Welle. —
Doch welch Getöse raschbewegter Flügel,
Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?
Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein
Die Königin, sie blickt gelassen drein,
Und sieht, mit stolzem weiblichem Vergnügen,
Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen,
Zudringlich zahm; **er scheint sich zu gewöhnen. —**
Auf einmal aber steigt ein Dunst empor,
Und deckt mit dichtgewebtem Flor
Die lieblichste von allen Scenen.

Mephistopheles.

Was du nicht alles zu erzählen hast!
So klein du bist, so groß bist du Phantast.
Ich sehe nichts! —

Homunculus.

Das glaub' ich. Du aus Norden,
Im Nebelalter jung geworden,

Im Wuſt von Ritterthum und Pfäfferei;
Wo wäre da dein Auge frei!
Im Düſtern biſt du nur zu Hauſe.

(Umherſchauend.)

Verbrännt Geſtein, bemodert, widrig,
Spitzbögig, ſchnörkelhafteſt, niedrig! —*
Erwacht uns dieſer, giebt es neue Noth;
Er bleibt gleich auf der Stelle todt.
Waldquellen, Schwäne, **nackte Schönen;**
Das war ſein ahnungsvoller Traum;
Wie wollt' er ſich hierher gewöhnen!
Ich, der Bequemſte, bald' es kaum.
Nun fort mit ihm!

Mephiſtopheles.

Der Ausweg ſoll mich freuen.

Homunculus.

Befiehl den Krieger in die Schlacht,
Das Mädchen führe du zum Reihen!
So iſt gleich alles abgemacht.
Jetzt eben, wie ich ſchnell bedacht,
Iſt claſſiſche Walpurgisnacht;
Das beſte, was begegnen könnte,
Bringt ihn zu ſeinem Elemente!

Mephiſtopheles.

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus.

Wie wollt' es auch zu euern Ohren kommen?
Romantiſche Geſpenſter kennt ihr nur allein;
Ein ächt Geſpenſt, auch claſſiſch hat's zu ſeyn.

Mephiſtopheles.

Wohin denn aber ſoll die Fahrt ſich regen?
Mich widern ſchon antikiſche Collegen.

* Niedriger, bemoderter Ab—tt.

Homunculus.

Nordweſtlich, Satan, iſt dein Luſtrevier;
Südöſtlich diesmal aber ſegeln wir. —
An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuſcht, umbaumt, in ſtill- und feuchten Buchten
Die Ebne dehnt ſich zu der Berge Schluchten,
Und oben liegt Pharſalus, alt und neu.

Mephiſtopheles.

O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite
Von Tyrannei und Sklaverei bei Seite!
Mich langeweilt's: denn kaum iſt's abgethan,
So fangen ſie von vorne wieder an,
Und keiner merkt: er iſt doch nur geneckt
Vom Asmodeus, der dahinter ſteckt.
Sie ſtreiten ſich, ſo heißt's, um Freiheitsrechte:
Genau beſehn, ſind's Knechte gegen Knechte.[1]

Homunculus.

Den Menſchen laß ihr widerſpenſtig Weſen!
Ein jeder muß ſich wehren, wie er kann,
Vom Knaben auf, ſo wird's zuletzt ein Mann.
Hier fragt's ſich nur, wie dieſer kann geneſen?
Haſt du ein Mittel, ſo erprob' es hier!
Vermagſt du's nicht, ſo überlaß es mir!

Mephiſtopheles.

Manch Brockenſtückchen wäre durchzuproben,
Doch Heidenriegel ſind' ich vorgeſchoben.
Das Griechenvolk, es tauchte nie recht viel!
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenſpiel,
Verlockt des Menſchen Bruſt zu heitern Sünden,
Die unſern wird man immer düſter finden.
Und nun was ſoll's?

[1] Göthe's Anſicht über Freiheitskämpfe. —

Homunculus.

Du bist ja sonst nicht blöde;
Und wenn ich von Thessalischen Hexen rede,
So, denk' ich, hab' ich was gesagt.

Mephistopheles (lüstern).

Thessalische Hexen! Wohl! das sind Personen,
Nach denen hab' ich lang gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen,
Ich glaube nicht, daß es behagt;
Doch zum Besuch, Versuch —

Homunculus.

Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeschlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen;
Ich leuchte vor.

Wagner (ängstlich).

Und ich?

Homunculus.

Eh nun!
Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu thun.
Entfalte du die alten Pergamente,
Nach Vorschrift sammle Lebenselemente,
Und füge sie mit Vorsicht eins an's andre.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.
Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandre,
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das I.
Dann ist der große Zweck erreicht;
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben;
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes, langes Leben,
Und Wissenschaft und Tugend — auch vielleicht.
Leb' wohl!

Wagner (betrübt).

Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder
Ich fürchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

Mephistopheles.

Nun zum Peneios frisch hinab!
Herr Vetter ist nicht zu verachten.
(Ad spectatores.)
Am Ende hängen wir doch ab
Von Creaturen, die wir machten.

Classische Walpurgisnacht.

Pharsalische Felder.

Finsterniß.*

Erichtho.

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,
Tret' ich einher, Erichtho, ich, die düstere;
Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich
Im Uebermaaß verlästern . . . Endigen sie doch nie
In Lob und Tadel . . . Ueberbleicht erscheint mir schon
Von grauer Zelten Woge weit das Thal dahin,**
Als Nachtgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.
Wie oft schon wiederholt sich's! Wird sich immerfort
In's Ewige wiederholen . . . **Keiner gönnt das Reich**
Dem andern; dem gönnt's keiner, der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein inn'res Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gemäß . . .***
Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft,
Wie sich Gewalt Gewaltigerm entgegenstellt,
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreißt,****
Der starre Lorbeer sich um's Haupt des Herrschers biegt.

* Im Abt—tt ist's finster. — ** Ab—tte die Menge. — *** Wer darauf sitzt behauptet sein Recht bis ans Ende. — **** und fällt hinunter.

Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag;
Dem schwanken Zünglein lauschend wachte Cäsar dort;*
Das wird sich messen. Weiß die Welt doch, wem's gelang.
Wachfeuer glühen, rothe Flammen spendende;
Der Boden haucht vergoßnen Blutes Wiederschein,**
Und, angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht,
Versammelt sich Helleniſcher Sage Legion.
Um alle Feuer schwankt unsicher oder sitzt
Behaglich alter Tage fabelhaft Gebild . . .***
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,****
Erhebt sich, milden Glanz verbreitend überall;
Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blau.
Doch über mir! welch unerwartet Meteor?
Es leuchtet und beleuchtet **körperlichen Ball.*******
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht,
Lebendigem zu nahen, dem ich schädlich bin;
Das bringt mir böjen Ruf und frommt mir nicht.
Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht.******
(Entfernt sich.)

Die Luftfahrer oben.

Homunculus.

Schwebe noch einmal die Runde
Ueber Flamm- und Schaudergrauen;
Ist es doch in Thal und Grunde
Gar gespenstig anzuschauen.

Mephistopheles.

Seh' ich, wie durch's alte Fenster
In des Nordens **Wust und Graus,*********
Ganz abscheuliche Gespenster,
Bin ich hier wie dort zu Haus.

Homunculus.

Sieh! da schreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin.

* Als er die Hosen herunter hatte. — ** Durchglühtem Schutt ähnlich. — *** K—thhäufchen. — **** Die eingeschnittene Ab—ttbrille. — ***** Pob—? ****** Im ähnlichen Falle würdest du gewiß das nämliche thun, guter Leser. — ******* Im Abt—tt.

Mephistopheles.

Ist es doch, als wär' ihr bange;
Sah uns durch die Lüfte ziehn.

Homunculus.

Laß sie schreiten! setz' ihn nieder,
Deinen Ritter, und sogleich
Kehret ihm das Leben wieder;
Denn er sucht's im Fabelreich.

Faust (den Boden berührend).

Wo ist sie? [1]

Homunculus.

Wüßten's nicht zu sagen,
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.
In Eile magst du, eh' es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen;
Wer zu den Müttern sich gewagt,
Hat weiter nicht's zu überstehen.

Mephistopheles.

Auch ich bin hier an meinem Theil;
Doch wüßt' ich Bess'res nicht zu unserm Heil,
Als jeder möge durch die Feuer
Versuchen sich sein eigen Abentheuer.
Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend scheinen!

Homunculus.

So soll es blitzen, soll es klingen!
(Das Glas dröhnt und leuchtet gewaltig.)
Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

Faust (allein).

Wo ist sie? [2] — Frage jetzt nicht weiter nach! ...
War's nicht die Scholle, die sie trug,

[1] Heinrich! Heinrich! pressirt's denn so! — [2] Gedulde dich doch einen Augenblick nur, Heinrich!

Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.
Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!
Ich fühlte gleich den Boden, wo ich stand.
Wie mich, den Schläfer, frisch ein Geist durchglühte,
So steh' ich, ein Antäus an Gemüthe. [1]
Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.
(Entfernt sich.)

Mephistopheles (umherspürend).

Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greife,
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt!...
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig!
Das müßte man mit neustem Sinn bemeistern
Und mannigfaltig modisch überkleistern....
Ein widrig Volk! doch darf mich's nicht verdrießen,
Als neuer Gast anständig sie zu grüßen....
Glück zu! den schönen Frau'n, den klugen Greisen

Greif (schnarrend).

Nicht Greisen! Greisen! — Niemand hört es gern,
Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt
Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt:
Grau, grämlich, griesgram, gränlich, Gräber, grimmig,
Etymologisch gleicherweise stimmig,
Verstimmen uns.*

Mephistopheles.

Und doch, nicht abzuschweifen,
Gefällt das Grei im Ehrentitel Greifen.**

[1] Ein Riese an Narrheit.

* Närrisches Zeug. ** Ditto.

Greif

(wie oben und immer ſo fort).

Natürlich! die Verwandtſchaft iſt erprobt,
Zwar oft geſcholten, mehr jedoch gelobt;
Man greife nur nach Mädchen, Kronen, Gold.
Dem Greifenden iſt meiſt Fortuna hold.

Ameiſen

(von der koloſſalen Art).

Ihr ſprecht von **Gold,*** wir hatten viel geſammelt,
In Fels und **Höhlen**** heimlich eingerammelt;
Das Arimaspenvolk hat's ausgeſpürt;
Sie lachen dort, wie weit ſie's weggeführt.

Greife.

Wir wollen ſie ſchon zum Geſtändniß bringen.

Arimaspen.

Nur nicht in freier Jubelnacht!
Bis morgen iſt's alles durchgebracht;
Es wird uns dießmal wohl gelingen.

Mephiſtopheles.

(hat ſich zwiſchen die Sphinxe geſetzt).

Wie leicht und gern ich mich hierher gewöhne!
Denn ich verſtehe Mann für Mann.

Sphinx.

Wir hauchen unſre Geiſtertöne,
Und ihr verkörpert ſie alsdann.
Jetzt nenne dich, bis wir dich weiter kennen.

Mephiſtopheles.

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen.
Sind Britten hier? Sie reiſen ſonſt ſo viel,
Schlachtfeldern nachzuſpüren, Waſſerfällen,
Geſtürzten Mauern, claſſiſch dumpfen Stellen;
Das wäre hier für ſie ein würdig Ziel.

7.

* Leſe: K—th. — ** Leſe: Abr—ten.

Sie zeugten auch; im alten Bühnenspiel
Sah man mich dort als old Iniquity.

Sphinx.

Wie kam man drauf?[1]

Mephistopheles.

Ich weiß es selbst nicht, wie.[2]

Sphinx.

Mag seyn! Hast du von Sternen einige Kunde?
Was sagst du zu der gegenwärtigen Stunde?

Mephistopheles (aufschauend).

Stern schießt nach Stern,* beschnittner Mond scheint helle,**
Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle;
Ich wärme mich an deinem Löwenfelle.
Hinauf sich zu versteigen wär' zum Schaden;
Gieb Räthsel auf, gieb allenfalls Charaden!

Sphinx.

Sprich nur dich selbst aus, wird schon Räthsel seyn.
Versuch' einmal dich innigst aufzulösen:
„Dem frommen Manne nöthig wie dem Bösen;
Dem ein Plastron, ascetisch zu rapiren,
Cumpan dem andern, Tolles zu vollführen,
Und beides nur, um Zeus zu amüsiren."

Erster Greif (schnarrend).

Den mag ich nicht!

Zweiter Greif (stärker schnarrend).

Was will uns der?

Beide.

Der Garstige gehöret nicht hierher!

---

[1] Frage. — [2] Antwort.

* K—th fällt auf K—th. — ** Beschnittene Ab—ttbrille.

Mephistopheles (brutal).

Du glaubst vielleicht, des Gastes Nägel krauen
Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?
Versuch's einmal!

Sphinx (milde).

Du magst nur immer bleiben,
Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben,*
In deinem Lande thust dir was zu Gute,
Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zu Muthe.

Mephistopheles.

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,
Doch unten hin, die Bestie macht mir Grauen.

Sphinx.

Du Falscher kommst zu deiner bittern Buße;
Denn unsre Tatzen sind gesund:
Dir mit verschrumpftem Pferdefuße
Behagt es nicht in unserm Bund.

Sirenen präludiren oben.

Mephistopheles.

Wer sind die Vögel, in den Aesten
Der Stromespappeln hingewiegt?

Sphinx.

Gewahrt euch nur! die Allerbesten
Hat solch ein Singsang schon besiegt.

Sirenen.

Ach, was wollt ihr euch verwöhnen
In dem häßlich Wunderbaren.
Horcht, wir kommen hier zu Schaaren,
Und in wohlgestimmten Tönen!
So geziemet es Sirenen.

* Unflath und Gestank werden ihn schnell genug forttreiben.

Sphinxe
(ſie verſpottend in derſelben Melodie).

Nöthigt ſie herabzuſteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garſtigen Hahlichtskrallen,
Euch verderblich anzufallen,
Wenn ihr euer Ohr verleiht.

Sirenen.

Weg das Haſſen! Weg das Neiden![4]
Sammeln wir die klarſten Freuden,
Unter'm Himmel ausgeſtreut!
Auf dem Waſſer, auf der Erde
Sey's die heiterſte Geberde,
Die man dem Willkommen beut!

Mephiſtopheles.

Das ſind die ſaubern Neuigkeiten,
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton ſich um den andern flicht.
Das Trallern iſt bei mir verloren,
Es krabbelt wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

Sphinxe.

Sprich nicht vom Herzen! das iſt eitel;
Ein lederner verſchrumpfter Beutel,
Das paßt dir eher zu Geſicht.

Fauſt (herantretend).

Wie wunderbar! das Anſchau'n thut mir G'nüge,
Im Widerwärtigen große, tüchtige Züge,
Ich ahne ſchon ein günſtiges Geſchick;
Wohin verſetzt mich dieſer ernſte Blick?

[4] O weh! das klingt ja wie ein Kirchenlied.

(Auf die Sphinxe deutend.)

Vor ſolchen hat einſt Oedipus geſtanden;*

(Auf die Sirenen deutend.)

Vor ſolchen krümmte ſich Ulyß in häuſnen Banden;**

(Auf die Ameiſen deutend.)

Von ſolchen war der höchſte Schatz geſpart;

(Auf die Greife deutend.)

Von dieſen treu und ohne Fehl bewahrt.
Vom friſchen Geiſte fühl' ich mich durchdrungen;
Geſtalten groß, groß die Erinnerungen.

Mephiſtopheles.

Sonſt hätteſt du dergleichen weggeflucht.***
Doch jetzo ſcheint es dir zu frommen;
Denn wo man die Geliebte ſucht,
Sind Ungeheuer ſelbſt willkommen.

Fauſt (zu den Sphinxen).

Ihr Frauenbilder müßt mir Rede ſtehn:
Hat eins der Euren Helena geſehn?

Sphinxe.

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen;
Die letzteſten hat Hercules erſchlagen.
Von Chiron könnteſt du's erfragen;
Der ſprengt herum in dieſer Geiſternacht,
Wenn er dir ſteht, ſo haſt du's weit gebracht.****

Sirenen.

Sollte dir's doch auch nicht fehlen!...
Wie Ulyß bei uns verweilte,
Schmähend nicht vorübereilte,
Wußt' er vieles zu erzählen:
Würden alles dir vertrauen,
Wollteſt du zu unſern Gauen
Dich an's grüne Meer verfügen.

* Und hat gep—ſt.— ** Und hat geſch—. *** Ohne Zweifel.— ****!!!

Sphinx.

Laß dich, Edler, nicht betrügen!
Statt daß Ulyß sich binden ließ,
Laß unsern guten Rath dich binden.
Kannst du den hohen Chiron finden,
Erfährst du, was ich dier verhieß.
(Faust entfernt sich.)

Mephistopheles (verdrießlich).

Was krächzt vorbei mit Flügelschlag?
So schnell, daß man's nicht sehen mag,*
Und immer eins dem andern nach;
Den Jäger würden sie ermüden.

Sphinx.

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,
Alcides' Pfeilen kaum erreichbar,
Es sind die raschen Stymphaliden
Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,
Mit Geierschnabel und Gänsefuß;
Sie möchten gern in unsern Kreisen
Als Stammverwandte sich erweisen.

Mephistopheles (wie verschüchtert).

Noch andres Zeug zischt zwischendrein.**

Sphinx.

Vor diesen sey euch ja nicht bange!
Es sind die Köpfe der Lernäischen Schlange,
Vom Rumpf getrennt, und glauben was zu seyn.***
Doch sagt, was soll nur aus euch werden?
Was für unruhige Geberden?
Wo wollt ihr hin? Begebt euch fort!..
Ich sehe, jener Chorus dort
Macht euch zum Wendehals. Bezwingt euch nicht!
Geht hin! begrüßt manch reizendes Gesicht!

* Was herunter fällt. — ** Es kömmt bald dick, bald dünn. — *** Brocken wie Schlangenköpfe.

Die Lamien ſind's, luſtfeine Dirnen,
Mit Lächelmund und frechen Stirnen,
Wie ſie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bocksfuß darf dort alles wagen.'

Mephiſtopheles.

Ihr bleibt doch hier, daß ich euch wiederfinde?

Sphinx.

Ja! Miſche dich zum luftigen Geſinde!
Wir, von Aegypten her, ſind längſt gewohnt,
Daß unſereins in tauſend Jahre thront.
Und reſpectirt nur unſre Lage,
So reglen wir die Mond- und Sonnentage,
Sitzen vor den Pyramiden,
Zu der Völker Hochgericht,
Ueberſchwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Geſicht.

Peneios,

umgeben von Gewäſſern und Nymphen.

Rege dich, du Schilfgeflüſter,
Hauche leiſe, Rohrgeſchwiſter,
Säuſelt, leichte Weidenſträuche,
Lispelt, Pappelzitterzweige,
Unterbrochnen Träumen zu!
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
Heimlich allbewegend Zittern
Aus dem Walleſtrom und Ruh'.

Fauſt

(an den Fluß tretend).

Hör' ich recht, ſo muß ich glauben,
Hinter den verſchränkten **Lauben**
Dieſer Zweige, dieſer Stauden
Tönt ein menſchenähnlich's Lauten.

Scheint die Welle doch ein Schwätzen,
Lüftlein wie ein Scherzergötzen.

Nymphen (zu Fauſt).

Am beſten geſchäh' dir,
Du legteſt dich nieder,
Erholteſt im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genöſſeſt der immer
Dich meidenden Ruh';
Wir ſäuſeln, wir rieſeln
Wir flüſtern dir zu.

Fauſt.

Ich wache ja! O laßt ſie walten,
Die unvergleichlichen Geſtalten,
Wie ſie dorthin mein Auge ſchickt.
So wunderbar bin ich durchdrungen,
Sind's Träume? Sind's Erinnerungen?
Schon einmal warſt du ſo beglückt.
Gewäſſer ſchleichen durch die Friſche
Der dichten, ſanft bewegten Büſche;
Nicht rauſchen ſie, ſie rieſeln kaum;
Von allen Seiten hundert Quellen
Vereinen ſich, im reinlich hellen,
Zum Bade flach vertieften Raum.
Geſunde, junge Frauenglieder,
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder
Ergötztem Auge zugebracht!
Geſellig dann und fröhlich badend,
Erdreiſtet ſchwimmend, furchtſam watend;
Geſchrei zuletzt und Waſſerſchlacht.
Begnügen ſollt' ich mich an dieſen,
Mein Auge ſollte hier genießen,
Doch immer weiter ſtrebt mein Sinn.

Der Blick dringt ſcharf nach jener Hülle,
Das reiche Laub der grünen Fülle
Verbirgt die hohe Königin.

Wunderſam, auch Schwäne kommen
Aus den Buchten hergeſchwommen,
Majeſtätiſch rein bewegt.
Ruhig ſchwebend, zart geſellig,
Aber ſtolz und ſelbſtgefällig
Wie ſich Haupt und Schnabel regt! . . .
Einer aber ſcheint vor allen
Brüſtend kühn ſich zu gefallen,
Segelnd raſch durch alle fort;
Sein Gefieder bläht ſich ſchwellend,
Welle ſelbſt auf Wogen wellend,
Dringt er zu dem heiligen Ort . . . .

Die andern ſchwimmen hin und wieder
Mit ruhig glänzendem Gefieder,
Bald auch in regem prächtigen Streit
Die ſcheuen Mädchen abzulenken,
Daß ſie an ihren Dienſt nicht denken,
Nur an die eigene Sicherheit.*

Nymphen.

Leget, Schweſtern, euer Ohr
An des Ufers grüne Stufe!
Hör' ich recht, ſo kommt mir's vor
Als der Schall von Pferdes Hufe.
Wüßt' ich nur, wer dieſer Nacht
Schnelle Botſchaft zugebracht!

Fauſt.

Iſt mir doch, als dröhnt die Erde
Schallend unter eiligem Pferde.

* Damit ſie es nicht drei Vierteljahre lang zu bereuen haben.

Dorthin mein Blick!
Ein günſtiges Geſchick,
Soll es mich ſchon erreichen?
O Wunder ohne Gleichen; [1]

Ein Reiter kommt herangetrabt —
Er ſcheint von Geiſt und Muth begabt —
Von blendend weißem Pferd getragen ...
Ich irre nicht, ich kenn' ihn ſchon —
Der Philyra berühmter Sohn! —
Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu ſagen ...

Chiron.

Was giebt's? Was iſt's?

Fauſt.

Bezähme deinen Schritt!

Chiron.

Ich raſte nicht.

Fauſt.

So bitte, nimm mich mit!

Chiron.

Sitz' auf! ſo kann ich nach Belieben fragen.
Wohin des Wegs? Du ſtehſt am Ufer hier;
Ich bin bereit, dich durch den Fluß zu tragen.

Fauſt (aufſitzend).

Wohin du willſt. Für ewig dank' ich's dir ...
Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, ſich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,
Den ſchönen Kreis der edlen Argonauten,
Und alle, die des Dichters Welt erbauten.

[1] O Narr ohne Gleichen!

Chiron.

Das laſſen wir an ſeinem Ort!
Selbſt Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;
Am Ende treiben ſie's nach ihrer Weiſe fort,
Als wenn ſie nicht erzogen wären.

Fauſt.

Den Arzt, der jede Pflanze nennt,
Die Wurzeln bis in's Tiefſte kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lind'rung ſchafft,
Umarm' ich hier in Geiſt- und Körperkraft!

Chiron.

Ward neben mir ein Held verletzt,
Da wußt' ich Hülf' und Rath zu ſchaffen;
Doch ließ ich meine Kunſt zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Fauſt.

Du biſt der wahre große Mann,
Der Lobeswort nicht hören kann;
Er ſucht beſcheiden auszuweichen
Und thut, als gäb' es ſeines Gleichen.

Chiron.

Du ſcheineſt mir geſchickt, zu heuchlen,
Dem Fürſten wie dem Volk zu ſchmeicheln.

Fauſt.

So wirſt du mir denn doch geſtehn!
Du haſt die Größten deiner Zeit geſehn,
Dem Edelſten in Thaten nachgeſtrebt,
Halbgöttlich-ernſt die Tage durchgelebt
Doch unter den heroiſchen Geſtalten,
Wen haſt du für den Tüchtigſten gehalten?

Chiron.

Im hehren Argonautenkreiſe
War jeder brav nach ſeiner eignen Weiſe,

Und, nach der Kraft, die ihn beseelte,
Konnt' er genügen, wo's den andern fehlte.
Die Dioskuren haben stets gesiegt,
Wo Jugendfüll' und Schönheit überwiegt.
Entschluß und schnelle That zu andrer Heil,
Den Boreaden ward's zum schönen Theil.
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rath bequem,
So herrschte Jason, Frauen angenehm.
Dann Orpheus, zart und immer still bedächtig,
Schlug er die Leier, allen übermächtig.
Scharfsichtig Lynkeus, der, bei Tag und Nacht,
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben:
Wenn einer wirkt, die andern alle loben.

Faust.

Von Hercules willst nichts erwähnen?

Chiron.

O weh! errege nicht mein Sehnen!..
Ich hatte Phöbus nie gesehn,
Noch Ares, Hermes, wie sie heißen;
Da sah ich mir vor Augen stehen,
Was alle Menschen göttlich preisen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschau'n;
Dem ältern Bruder unterthänig
Und auch den allerliebsten Frau'n.
Den zweiten zeugt nicht Gäa wieder,
Nicht führt ihn Hebe himmelein;
Vergebens mühen sich die Lieder,
Vergebens quälen sie den Stein.

Faust.

So sehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau;
Vom schönsten Mann hast du gesprochen,
Nun sprich auch von der schönsten Frau!

Chiron.

Was!.. Frauenſchönheit will nichts heißen,
Iſt gar zu oft ein ſtarres Bild;
Nur ſolch ein Weſen kann ich preiſen,
Das froh und lebensluſtig quillt.
Die Schöne bleibt ſich ſelber ſelig;
Die Anmuth macht unwiderſtehlich,
Wie Helena, da ich ſie trug.

Fauſt.

Du trugſt ſie?

Chiron.

Ja, auf dieſem Rücken.

Fauſt.

Bin ich nicht ſchon verwirrt genug?
Und ſolch ein Sitz muß mich beglücken!

Chiron.

Sie faßte ſo mich in das Haar,
Wie du es thuſt.

Fauſt.

O ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle wie?
Sie iſt mein einziges Begehren!
Woher, wohin, ach! trugſt du ſie?

Chiron.

Die Frage läßt ſich leicht gewähren.
Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schweſterchen aus Räuberfauſt befreit.
Doch dieſe, nicht gewohnt beſiegt zu ſeyn,
Ermannten ſich und ſtürmten hinterdrein.
Da hielten der Geſchwiſter eiligen Lauf
Die Sümpfe bei Eleuſis auf;

Die Brüder wateten, ich patschte, schwamm hinüber;
Da sprang sie ab und streichelte
Die feuchte Mähne, schmeichelte
Und dankte lieblich-klug und selbstbewußt.
Wie war sie reizend! jung, des Alten Lust!

Faust.

Erst sieben Jahr! . . .

Chiron.

Ich seh', die Philologen,
Sie haben dich, so wie sich selbst betrogen.
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau:
Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau;
Nie wird sie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Gestalt;
Wird jung entführt, im Alter noch umfreit;
G'nug, den Poeten bindet keine Zeit.

Faust.

So sey auch sie durch keine Zeit gebunden!
Hat doch Achill auf Pherä sie gefunden,
Selbst außer aller Zeit. Welch seltnes Glück:
Errungen Liebe gegen das Geschick!
Und sollt ich nicht, sehnsüchtigster Gewalt,
In's Leben ziehn die einzigste Gestalt,
Das ewige Wesen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, so hehr als liebenswürdig?
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,
So schön wie reizend, wie ersehnt so schön.
Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangen;
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

Chiron.

Mein fremder Mann! als Mensch bist du entzückt;
Doch unter Geistern scheinst du wohl verrückt.
Nun trifft sich's hier zu deinem Glücke;
Denn alle Jahr', nur wenig Augenblicke,

Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,
Der Tochter Aesculap's; **im stillen Beten**
Fleht sie zum Vater, daß, zu seiner Ehre,
Er endlich doch der Aerzte Sinn verkläre
Und vom verwegnen Todtschlag sie bekehre. [1]
Die liebste mir aus der Sibyllengilde,
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde;
Ihr glückt es wohl, bei einigem Verweilen,
Mit **Wurzelkräften** dich von Grund zu heilen.

Faust.

Geheilt will ich nicht seyn! mein Sinn ist mächtig
Da wär' ich ja wie andre niederträchtig.

Chiron.

Versäume nicht das Heil **der edlen Quelle!**
Geschwind herab! wir sind zur Stelle.

Faust.

Sag' an, wohin hast du, in grauser Nacht,
Durch Kiesgewässer, mich an's Land gebracht?

Chiron.

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,
Das größte Reich, das sich im Sand verliert.
Der König flieht, der Bürger triumphirt.
Blick' auf! hier steht bedeutend nah,
Im Mondenschein der ewige Tempel da.

Manto

(inwendig träumend).

Von Pferdes Hufe
Erklingt die heilige Stufe;
Halbgötter treten heran.

[1] Für die Herren Doctores medicinæ.

Chiron.

Ganz recht!
Nur die Augen aufgethan!

Manto (erwachend).

Willkommen! ich ſeh', du bleibſt nicht aus.

Chiron.

Steht dir doch auch dein Tempelhaus!

Manto.

Streifſt du noch immer unermüdet?

Chiron.

Wohnſt du noch immer ſtill umfriedet,
Indeß zu kreiſen mich erfreut?

Manto.

Ich harre, mich umkreiſ't die Zeit.[4]
Und dieſer?

Chiron.

Die verrufne Nacht
Hat ſtrudelnd ihn hierher gebracht.
Helenen mit verrückten Sinnen,
Helenen will er ſich gewinnen,
Und weiß nicht, wie und wo beginnen;
Asklepiſcher Cur vor andern werth.

Manto.

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.
(Chiron iſt ſchon weit weg.)
Tritt ein, Verwegner! ſollſt dich freuen!
Der **dunkle Gang** führt zu Perſephoneien.
In des Olympus **hohlem Fuß**
Lauſcht ſie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einſt den Orpheus eingeſchwärzt:
Benutz' es beſſer! Friſch! beherzt!
(Sie ſteigen hinab.)

[4] Wie gefällt euch der Dialog?

Am obern Peneios wie zuvor.

Sirenen.

Stürzt euch in Peneios' Fluth!
Plätschernd ziemt es da zu schwimmen,
Lied um Lieder anzustimmen,
Dem unseligen Volk zu gut.
Ohne Wasser ist kein Heil!*
Führen wir mit hellem Heere
Eilig zum Aegäischen Meere,
Würd' uns jede Lust zu Theil.

(Erdbeben.)**

Schäumend kehrt die Welle wieder,
Fließt nicht mehr im Bett darnieder;
Grund erbebt, das Wasser staucht,
Kies und Ufer berstend raucht.
Flüchten wir! Kommt alle, kommt!
Niemand, dem das Wunder frommt.
Fort! ihr edlen frohe Gäste,
Zu dem seeisch heitern Feste,
Blinkend wo die Zitterwellen,
Ufernetzend, leise schwellen,
Da wo Luna doppelt leuchtet,
Uns mit heiligem Thau befeuchtet.***
Dort ein freibewegtes Leben,
Hier ein ängstlich Erdebeben;
Eile jeder Kluge fort!
Schauderhaft ist's um den Ort.****

Seismos

(in der Tiefe **brummend** und **polternd**).

Einmal noch mit Kraft geschoben,
Mit den Schultern brav gehoben!
So gelangen wir nach oben,
Wo uns alles weichen muß.

Erdlicher Umfang

3.

* Siehe S. 127 wo es heißt: Im Feuchten ist Lebendiges erstanden. — ** Von Drängen und Drücken des Seismos herrührend. — *** Aus der Brille. — **** um den Ab—tt.

Sphinxe.

Welch ein widerwärtig Zittern,
Häßlich grauſenhaftes Wittern!
Welch ein Schwanken, welches Beben,
Schaukelnd Hin- und Widerſtreben!
Welch unleidlicher Verdruß!*
Doch wir ändern nicht die Stelle,
Bräche los die ganze Hölle.
Nun erhebt ſich ein Gewölbe
Wunderſam.** Es iſt derſelbe,
Jener Alte, längſt Ergraute,
Der die Inſel Delos baute,
Einer Kreiſenden zu Lieb'
Aus der Wog' empor ſie trieb.
Er mit Streben, Drängen, Drücken,
Arme ſtraff, gekrümmt den Rücken,
Wie ein Atlas an Geberde,
Hebt er Boden, Raſen, Erde,
Kies und Gries und Sand und Letten,***
Unſres Ufers ſtille Betten.
So zerreißt er eine Strecke
Quer des Thales ruhige Decke
Angeſtrengteſt, nimmer müde,
Koloſſalkaryatide,
Trägt ein furchtbar Steingerüſte,
Noch im Boden bis zur Büſte!
Weiter aber ſoll's nicht kommen!
Sphinxe haben Platz genommen.

Seismos.

Das hab' ich ganz allein vermittelt,
Man wird mir's endlich zugeſtehn;
Und hätt' ich nicht geſchüttelt und gerüttelt,
Wie wäre dieſe Welt ſo ſchön?..**

* Wen könnte auch ſolches Zeug erfreuen? — ** ein gewölbter K—th-haufen. — *** Er ſitzt und drückt gewaltig — **** Wahrlich!

Wie ſtänden eure Berge droben
In prächtig reinem Aetherblau
Hätt ich ſie nicht hervorgeſchoben
Zu maleriſch entzückter Schau!
Als, Angeſichts der höchſten Ahnen,
Der Nacht, des Chaos, ich mich ſtark betrug,
Und, in Geſellſchaft von Titanen,
Mit Pelion und Oſſa als mit Ballen ſchlug.
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,
Bis, überdrüſſig, noch zuletzt
Wir dem Parnaß, als eine Doppelmütze,
Die beiden Berge frevelnd aufgeſetzt . . .*
Apollen hält ein froh Verweilen
Dort nun mit ſeliger Muſen Chor!
Selbſt Jupitern und ſeinen Donnerkeilen
Hob ich **den Seſſel** ** hoch empor.
Jetzt ſo, mit ungeheuerm Streben,
Drang aus dem Abgrund ich herauf,
Und fordre laut zu neuem Leben
Mir fröhliche Bewohner auf.

Greifswald toll.

Sphinxe.

Uralt, müßte man geſtehen,
Sey das hier **Emporgebürgte,**
Hätten wir nicht ſelbſt geſehen,
Wie ſich's aus dem Boden würgte.
Verbuſchter Wald verbreitet ſich hinan,
Noch drängt ſich Fels auf Fels bewegt heran;
Ein Sphinx wird ſich daran nicht kehren:
Wir laſſen uns im heiligen Sitz nicht ſtören.***

Greife.

Gold in Blättchen, **Gold** in Flittern
Durch die Ritzen ſeh' ich zittern.******
Laßt euch ſolchen Schatz nicht rauben!
Imſen, auf! es auszuklauben.

* Einen Haufen auf den andern. — ** den Leibſt—hl. — *** auf dem Ab—ttſty. — **** Durch die Ab—ttritzen.

Chor der Ameisen.

Wie ihn die Riesigen
Emporgeschoben,
Ihr Zappelfüßigen,
Geschwind nach oben!
Behendest aus und ein!
In solchen Ritzen
Ist jedes Bröselein
Werth zu besitzen.*
Das Allermindeste
Müßt ihr entdecken
Auf das geschwindeste
In allen Ecken.
Allemsig müßt ihr seyn,
Ihr Wimmelschaaren;
Nur mit dem Gold herein!
Den Berg laßt fahren!

Greife.

Herein! Herein! Nur **Gold** zu Hauf!
Wir legen unsre Klauen drauf;
Sind Riegel von der besten Art;
Der größte Schatz ist wohlverwahrt.

Pygmäen.

Haben wirklich Platz genommen,
Wissen nicht, wie es geschah.
Fraget nicht, woher wir kommen;
Denn wir sind nun einmal da!
Zu des Lebens lustigem Sitze
Eignet sich ein jedes Land;**
Zeigt sich eine Felsenritze,
Ist auch schon der Zwerg zur Hand.
Zwerg und Zwergin, rasch zum Fleiße,
Musterhaft ein jedes Paar.

Kindisch-tolles Zeug

* Für den Liebhaber. — ** In freien oder geschlossenen Räumen, wo es die Noth eben erfordert.

Weiß nicht, ob es gleicher Weiſe
Schon im Paradieſe war.
Doch wir findens hier zum beſten,
Segnen dankbar unſern Stern;
Denn im Oſten wie im Weſten
Zeugt die Mutter Erde gern.

Daktyle.

Hat ſie in einer Nacht
Die Kleinen hervorgebracht,
Sie wird die Kleinſten erzeugen;
Finden auch ihres Gleichen.

Pygmäen-Aelteſte.

Eilet, bequemen
Sitz einzunehmen!
Eilig zum Werke!
Schnelle für Stärke!
Noch iſt es Friede;
Baut euch die Schmiede,
Harniſch und Waffen
Dem Heer zu ſchaffen!
Ihr Imſen alle,
Rührig im Schwalle,
Schafft uns Metalle!
Und ihr Daktyle,
Kleinſte, ſo viele,
Euch ſey befohlen,
Hölzer zu holen!
Schichtet zuſammen
Heimliche Flammen,
Schaffet uns Kohlen!

Generaliſſimus.

Mit Pfeil und Bogen
Friſch ausgezogen!
An jenem Weiher

Himmelſchreiender Unſinn

Schießt mir die Reiher,
Unzählig niſtende,
Hochmüthig brüſtende,
Auf einen Ruck!
Alle wie Einen,
Daß wir erſcheinen
Mit Helm und Schmuck!

Imſen und Daktyle.

Wer wird uns retten!
Wir ſchaffen's Eiſen,
Sie ſchmieden Ketten.
Uns los zu reißen
Iſt noch nicht zeitig;
Drum ſeyd geſchmeidig!

Die Kraniche des Ibikus.

Mordgeſchrei und Sterbeklagen!
Aengſtlich Flügelflatterſchlagen!
Welch ein Aechzen, welch Geſtöhn
Dringt herauf zu unſern Höh'n!
Alle ſind ſie ſchon ertödtet,
See von ihrem Blut geröthet;
Mißgeſtaltete Begierde
Raubt des Reihers edle Zierde.
Weht ſie doch ſchon auf dem Helme
Dieſer Fettbauch-Krummbein-Schelme.
Ihr Genoſſen unſres Heeres,
Reihenwanderer des Meeres,
Euch berufen wir zur Rache
In ſo nahverwandter Sache.
Keiner ſpare Kraft und Blut!
Ewige Feindſchaft dieſer Brut!

(Zerſtreuen ſich krächzend in den Lüften.)

Ungekürzt abgeſchrieben.

Mephistopheles (in der Ebene).

Die nordischen Hexen wußt' ich wohl zu meistern;
Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Local;
Wo man auch sey, man findet sich zumal.
Frau Ilse wacht für uns auf ihrem Stein;
Auf seiner Höh' wird Heinrich munter seyn!
Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,
Doch alles ist für tausend Jahr gethan.
Wer weiß denn hier nur, wo er geht und steht,
Ob unter ihm sich nicht der Boden bläht?
Ich wandle lustig durch ein glattes Thal,
Und hinter mir erhebt sich auf einmal
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,*
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen
Schon hoch genug ... Hier zuckt noch manches Feuer
Das Thal hinab, und flammt um's Abentheuer ...
Nacht tanzt und schwebt mir lockend, weichend vor,
Spitzbübisch gaukelnd, der galante Chor.
Nur sachte drauf! Allzugewohnt an's Naschen,
Wie es auch sey, man sucht was zu erhaschen.

Harzische Berg.

Lamien

(den Mephistopheles nach sich ziehend).

Geschwind, geschwinder!
Und immer weiter!
Dann wieder zaudernd!
Geschwätzig plaudernd!
Es ist so heiter,
Den alten Sünder
Uns nachzuziehen;
Zu schwerer Buße
Mit starrem Fuße
Kommt er geholpert,
Einhergestolpert;
Er schleppt das Bein,

Wie wir ihn fliehen,
Uns hinterdrein.

Mephistopheles (stillstehend).

Verflucht Geschick! Betrogne Mansen!
Von Adam her verführte Hansen!
Alt wird man wohl; wer aber klug?
Warst du nicht schon vernarrt genug!
Man weiß, das Volk tanzt aus dem Grunde nichts:
Geschnürten Leibs, geschminkten Angesichts;
Nichts haben sie Gesundes zu erwiedern,
Wo man sie auffaßt, morsch in allen Gliedern.
Man weiß, man sieht's, man kann es greifen,
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen.[1]

Lamien (innehaltend).

Halt! er besinnt sich, zaudert, steht;
Entgegnet ihm, daß er euch nicht entgeht!

Mephistopheles (fortschreitend).

Nur zu! und laß dich in's Gewebe
Der Zweifelei nicht thörig ein!
Denn wenn es keine Hexen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel seyn!

Lamien (anmuthigst).

Kreisen wir um diesen Helden!
Liebe wird in seinem Herzen
Sich gewiß für Eine melden.

Mephistopheles.

Zwar bei ungewissem Schimmer
Scheint ihr hübsche Frauenzimmer,
Und so möcht' ich euch nicht schelten.

---

[1] Was sagen Sie dazu, werthe Damen?

Empuſe (eindringend).

Auch nicht mich! Als eine ſolche
Laßt mich ein in eure Folge!

Lamien.

Die iſt in unſerm Kreis zu viel,
Verdirbt doch immer unſer Spiel.

Empuſe (zu Mephiſtopheles).

Begrüßt von Mühmchen Empuſe,
Der Trauten mit dem Eſelsfuß!
Du haſt nur einen Pferdefuß,
Und doch, Herr Vetter, ſchönſten Gruß!

Mephiſtopheles.

Hier dacht' ich lauter Unbekannte,
Und finde leider Nahverwandte.
Es iſt ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

Empuſe.

Entſchieden weiß ich gleich zu handeln:
In vieles könnt' ich mich verwandeln!
Doch euch zu Ehren hab' ich jetzt
Das Eſelsköpfchen aufgeſetzt.

Mephiſtopheles

Ich merk', es hat bei dieſen Leuten
Verwandſchaft Großes zu bedeuten!
Doch mag ſich, was auch will, ereignen,
Den Eſelskopf möcht' ich verläugnen.

Lamien.

Laß dieſe Garſtige! ſie verſcheucht,
Was irgend ſchön und lieblich däucht;
Was irgend ſchön und lieblich wär',
Sie kommt heran, es iſt nicht mehr.

Colloſſaler Unſinn

Mephistopheles.

Auch dieſe Mühmchen, zart und ſchmächtig,
Sie ſind mir alleſammt verdächtig:
Und hinter ſolcher Wänglein Roſen
Fürcht' ich doch auch Metamorphoſen.

Lamien.

Verſuch es doch! ſind unſrer viele.
Greif' zu! Und haſt du Glück im Spiele,
Erhaſche dir das beſte Loos.
Was ſoll das lüſterne Geleier?
Du biſt ein miſerabler Freier,
Stolzirſt einher und thuſt ſo groß!..
Nun miſcht er ſich in unſre Schaaren;
Laßt nach und nach die Masken fahren,
Und gebt ihm euer Weſen blos!

Mephistopheles.

Die Schönſte hab' ich mir erleſen....
(Sie umfaſſend.)
O weh mir! welch ein dürrer Beſen!
(Eine andre ergreifend.)
Und dieſe?... Schmähliges Geſicht!

Lamien.

Verdienſt du's beſſer? dünk' es nicht!

Mephistopheles.

Die Kleine möcht' ich mir verpfänden...
Lacerte ſchlüpft mir aus den Händen,
Und ſchlangenhaft der glatte Zopf.
Dagegen faſſ' ich mir die Lange...
Da pack' ich eine Thyrſusſtange,
Den Pinienapfel als den Kopf.
Wo will's hinaus?... Noch eine Dicke,
An der ich mich vielleicht erquicke!
Zum letztenmal gewagt! Es ſey!

Recht quammig, quappig; das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen . . .
Doch ach! der Bovist platzt entzwei!

Lamien.

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet!
Blitzartig, schwarzen Flugs, umgebet
Den eingedrungenen Hexensohn!
Unsichre, schauderhafte Kreise!
Schweigsamen Fittichs, Fledermäuse!
Zu wohlfeil kommt er doch davon.

Mephistopheles (sich schüttelnd).

Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;
Absurd ist's hier, absurd im Norden,
Gespenster hier wie dort vertrackt,
Volk und Poeten abgeschmackt.
Ist eben hier eine **Mummenschanz,**
Wie überall ein Sinnentanz.
Ich griff nach holden Maskenzügen
Und faßte Wesen, daß mich's schauerte . . .*
Ich möchte gerne mich betrügen,
Wenn es nur länger dauerte.

(Sich zwischen dem Gestein verirrend.)

Wo bin ich denn? ** Wo will's hinaus?
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.
Ich kam daher auf glatten Wegen,
Und jetzt steht mir Geröll entgegen.
Vergebens klettr' ich auf und nieder.
Wo find' ich meine Sphinxe wieder?
So toll hätt' ich mir's nicht gedacht;
Ein solch' Gebirg in Einer Nacht!
Das heiß' ich frischen Hexenritt:
Die bringen ihren Blocksberg mit.

* Warum auch das Zeug anfassen? — ** Antwort: im Abt tt.

Oreas (vom Naturfels).

Herauf hier! Mein Gebirg iſt alt,
Steht in urſprünglicher Geſtalt.
Verehre ſchroffe Felſenſteige,
Des Pindus letztgedehnte Zweige!
Schon ſtand ich unerſchüttert ſo,
Als über mich Pompejus floh.
Daneben das Gebild des Wahns
Verſchwindet ſchon beim Krähʼn des Hahns.
Dergleichen Mährchen ſehʼ ich oft entſtehn
Und plötzlich wieder untergehn.

Mephiſtopheles.

Sey Ehre dir, ehrwürdiges Haupt,
Von hoher Eichenkraft umlaubt!
Der allerklarſte Mondenſchein
Dringt nicht zur Finſterniß herein. —
Doch neben am Gebüſche zieht
Ein Licht, das gar beſcheiden glüht.
Wie ſich das alles fügen muß!
Fürwahr! es iſt Homunculus.
Woher des Wegs, du Kleingeſelle!

Homunculus.

Ich ſchwebe ſo von Stell' zu Stelle,
Und möchte gern im beſten Sinn entſtehn,
Voll Ungeduld, mein Glas entzwei zu ſchlagen:
Allein, was ich bisher geſehn,
Hinein da möchtʼ ich mich nicht wagen.*
Nur, um dir's im Vertraun zu ſagen,
Zwei Philoſophen bin ich auf der Spur;
Ich horchte zu, es hieß Natur! Natur!
Von dieſen will ich mich nicht trennen;
Sie müſſen doch das irdiſche Weſen kennen;
Und ich erfahre wohl am Ende,
Wohin ich mich am allerklügſten wende.

* Es wäre auch nicht rathſam.

Mephistopheles.

Das thu' auf deine eigne Hand!
Denn wo Gespenster Platz genommen,
Ist auch der Philosoph willkommen:
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand;
Willst du entstehn, entsteh' auf eigne Hand!

Homunculus.

Ein guter Rath ist auch nicht zu verschmäh'n.

Mephistopheles.

So fahre hin! Wir wollen's weiter sehn.

(Trennen sich.)

Anaxagoras (zu Thales).

Dein starrer Sinn will sich nicht beugen;
Bedarf es weitres, dich zu überzeugen?

Thales.

Die Welle beugt sich jedem Winde gern,
Doch hält sie sich vom schroffen Felsen fern.

Anaxagoras.

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

Thales.

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.*

Homunculus (zwischen beiden).

Laßt mich an eurer Seite gehen;
Mir selbst gelüstet's zu entstehn!

Anaxagoras.

Hast du, o Thales, je in einer Nacht
Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

* Anatomisch wahr.

Thales.

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen;
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.

Anaxagoras.

Hier aber war's! **Plutonisch grimmig Feuer,**
Aeolischer Dünste Knallkraft, ungeheuer,
Durchbrach des flachen Bodens alte Kruste,
Daß neu ein Berg sogleich entstehen mußte.*

Thales.

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.
Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile.
Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.

Anaxagoras.

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,
Die Felsenspalten zu bewohnen;
Pygmäen, Imsen, Däumerlinge,
Und andre thätig kleine Dinge.

(Zu Homunculus.)

Nie hast du Großem nachgestrebt,
Einsiedlerisch-beschränkt gelebt;
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen,
So laß' ich dich als König krönen.

Homunculus.

Was sagt mein Thales?

Thales.

Will's nicht rathen:
Mit Kleinen thut man kleine Thaten,
Mit Großen wird der Kleine groß.
Sieh hin! die schwarze Kranichwolke!
Sie droht dem aufgeregten Volke,

* Erinnert an das Drängen und Drücken des Seismos.

Wieder ein tüchtiger Umsturz.

Und würde so dem König drohn.
Mit scharfen Schnäbeln, Krallenbeinen,
Sie stechen nieder auf die Kleinen;
Verhängniß wetterleuchtet schon.
Ein Frevel tödtete die Reiher,
Umstellend ruhigen Friedensweiher.
Doch jener Mordgeschosse Regen,
Schafft grausam blutigen Rachesegen,
Erregt der Nahverwandten Wuth
Nach der Pygmäen frevlem Blut.
Was nützt nun Schild und Helm und Speer?
Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?
Wie sich Daktyl und Imse bergen!
Schon wankt, es flieht, es stürzt das Heer.

Anaxagoras
(nach einer Pause feierlich).[1]

Konnt' ich bisher die **Unterirdischen** loben,
So wend' ich mich in diesem Fall nach oben ...
Du droben ewig Unveraltete,
Dreinamig-dreigestaltete,
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,
Diana, Luna, Hekate!
Du Brusterweiternde, im Tiefsten Sinnige,
Du Ruhigscheinende, Gewaltsam-innige,
Eröffne deiner Schatten grausen Schlund!*
Die alte Macht sey ohne Zauber kund!

(Pause.)

Bin ich zu schnell erhört?
Hat mein Flehn
Nach jenen Höh'n
Die Ordnung der Natur gestört?

Und größer, immer größer nahet schon
Der Göttin rundumschriebner Thron,

[1] Tableau.

* Mache dich zur Arbeit bereit — Knabe Lenker.

Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
In's Düstre röthet sich sein Feuer...
Nicht näher! drohend-mächtige Runde,
Du richtest uns und Land und Meer zu Grunde!
So wär' es wahr, daß dich Thessalische Frauen,
In frevelnd magischem Vertrauen,
Von deinem Pfad herabgesungen?
Verderblichstes dir abgerungen!..,
Das lichte Schild hat sich umdunkelt,
Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!
Ein Donnern, Windgethüm dazwischen!..
Demüthig zu des Thrones Stufen..*
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

(Wirft sich auf's Angesicht).

Thales.

Was dieser Mann nicht alles hört' und sah!
Ich weiß nicht recht, wie uns geschah,
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
Gestehen wir, es sind verrückte Stunden,
Und Luna wiegt sich ganz bequem**
An ihrem Platz, so wie vordem.

Homunculus.

Schaut hin nach der Pygmäen Sitz!
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.***
Ich spürt' ein ungeheures Prallen;
Der Fels war aus dem Mond gefallen;
Gleich hat er, ohne nachzufragen,
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.
Doch muß ich solche Künste loben,
Die schöpferisch, in einer Nacht,
Zugleich von unten und von oben
Dies Berggebäu zu Stand gebracht.

* Da liegt er nun der Seelenkleister. — ** Der Pud—x in der Brille. — *** Er ist pyramidal geworden.

Thales.

Sey ruhig! Es war nur gedacht.
Sie fahre hin, die garſtige Brut!
Daß du nicht König warſt, iſt gut.
Nun fort zum heitern Meeresfeſte!
Dort hofft und ehrt man Wundergäſte.

(Entfernt ſich.)

Mephiſtopheles

(an der Gegenſeite kletternd).

Da muß ich mich durch ſteile Felſentreppen,
Durch alter Eichen ſtarre Wurzeln ſchleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunſt
Hat was vom Pech, und das hat meine Gunſt;
Zunächſt der Schwefel ... **Hier, bei dieſen Griechen,**
Iſt von dergleichen kaum die Spur zu riechen;*
Neugierig aber wär' ich, nachzuſpüren,
Womit ſie Höllenqual und Flamme ſchüren.

Dryas.

In deinem Lande ſey einheimiſch klug,
Im fremden biſt du nicht gewandt genug.
Du ſollteſt nicht den Sinn zur Heimath kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

Mephiſtopheles.

Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.
Doch ſagt, was in der **Höhle** dort,
Bei ſchwachem Licht, ſich dreifach hingekauert?

Dryas.

Die Phorkyaden! Wage dich zum **Ort,**
Und ſprich ſie an, **wenn dich nicht ſchauert!**

Mephiſtopheles.

Warum denn nicht! ... Ich ſehe was, und ſtaune!
So ſtolz ich bin, muß ich mir ſelbſt geſtehn,

* Es riecht hier nach etwas ganz anderm.

Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
In's Düstre röthet sich sein Feuer ...
Nicht näher! drohend-mächtige Runde,
Du richtest uns und Land und Meer zu Grunde!
So wär' es wahr, daß dich Thessalische Frauen,
In frevelnd magischem Vertrauen,
Von deinem Pfad herabgesungen?
Verderblichstes dir abgerungen!..,
Das lichte Schild hat sich umdunkelt,
Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
Welch ein Gepraffel! Welch ein Zischen!
Ein Donnern, Windgethüm dazwischen!..
Demüthig zu des Thrones Stufen..*
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

(Wirft sich auf's Angesicht).

Thales.

Was dieser Mann nicht alles hört' und sah!
Ich weiß nicht recht, wie uns geschah,
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
Gestehen wir, es sind verrückte Stunden,
Und Luna wiegt sich ganz bequem**
An ihrem Platz, so wie vordem.

Homunculus.

Schaut hin nach der Pygmäen Sitz!
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.***
Ich spürt' ein ungeheures Prallen;
Der Fels war aus dem Mond gefallen;
Gleich hat er, ohne nachzufragen,
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.
Doch muß ich solche Künste loben,
Die schöpferisch, in einer Nacht,
Zugleich von unten und von oben
Dies Berggebäu zu Stand gebracht.

* Da liegt er nun der Seelenkleister. — ** Der Mond — y in der Brille. — *** Er ist pyramidal geworden.

Thales.

Sey ruhig! Es war nur gedacht.
Sie fahre hin, die garstige Brut!
Daß du nicht König warst, ist gut.
Nun fort zum heitern Meeresfeste!
Dort hofft und ehrt man Wundergäste.

(Entfernt sich.)

Mephistopheles

(an der Gegenseite kletternd).

Da muß ich mich durch steile Felsentreppen,
Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunst
Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst;
Zunächst der Schwefel ... **Hier, bei diesen Griechen,**
Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;*
Neugierig aber wär' ich, nachzuspüren,
Womit sie Höllenqual und Flamme schüren.

Dryas.

In deinem Lande sey einheimisch klug,
Im fremden bist du nicht gewandt genug.
Du solltest nicht den Sinn zur Heimath kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

Mephistopheles.

Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.
Doch sagt, was in der **Höhle** dort,
Bei schwachem Licht, sich dreifach hingekauert?

Dryas.

Die Phorkyaden! Wage dich zum **Ort,**
Und sprich sie an, **wenn dich nicht schauert!**

Mephistopheles.

Warum denn nicht! ... Ich sehe was, und staune!
So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn,

* Es riecht hier nach etwas ganz anderm.

Dergleichen hab' ich nie geſehn!
Die ſind ja ſchlimmer als Alraune ...
Wird man die urverworfnen Sünden
Im mindeſten noch häßlich finden,
Wenn man dies Dreigethüm erblickt?
Wir litten ſie nicht auf den Schwellen
Der grauenvollſten unſrer Höllen;
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,
Das wird mit Ruhm antik genannt ...
Sie regen ſich, ſie ſcheinen mich zu ſpüren,
Sie zwitſchern pfeifend, Fledermaus-Vampyren.

Phorkyaden.

Gebt mir das Auge, Schweſtern, daß es frage,
Wer ſich ſo nah an unſre **Tempel** wage.

Mephiſtopheles.

Verehrteſte! Erlaubt mir euch zu nahn
Und euren Segen dreifach zu empfahn.
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.

Altwürdige Götter hab' ich ſchon erblickt,
Vor Ops und Rhea tiefſtens mich gebückt;
Die Parzen ſelbſt, des Chaos, eure Schweſtern,
Ich ſah ſie geſtern — oder ehegeſtern;
Doch eures Gleichen hab' ich nie erblickt;
Ich ſchweige nun und fühle mich entzückt.

Phorkyaden.

Er ſcheint Verſtand zu haben, dieſer Geiſt.

Mephiſtopheles.

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preiſ't. —
Und ſagt, wie kam's, wie konnte das geſchehn?
Im Bilde hab' ich nie euch, Würdigſte, geſehn;
Verſuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

Phorkyaden.

Versenkt in Einsamkeit * und stillste Nacht,
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!

Mephistopheles.

Wie sollt' es auch, da ihr, der Welt entrückt,
Hier niemand seht und niemand euch erblickt?
Da müßtet ihr an solchen **Orten**** wohnen,
Wo Pracht und Kunst auf gleichem **Sitze***** thronen,
Wo jeden Tag, behend, im Doppelschritt,
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt,
Wo —

Phorkyaden.

Schweige still und gieb uns kein Gelüsten
Was hülf' es uns, und wenn wir's besser wüßten?
In **Nacht** geboren, **Nächtlichem** verwandt,
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

Mephistopheles.

In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,
Man kann sich selbst auch andern übertragen.
Euch Dreien g'nügt Ein Auge, g'nügt Ein Zahn,
Da ging es wohl auch mythologisch an,
In zwei die Wesenheit der drei zu fassen,
Der dritten Bildniß mir zu überlassen,
Auf kurze Zeit. [1]

Eine.

Wie dünkt's euch! gieng es an?

Die Andern.

Versuchen wir's! — doch ohne Aug' und Zahn.

Mephistopheles.

Nun habt ihr g'rad' das Beste weggenommen.
Wie würde da das strengste Bild vollkommen!

---

[1] Warum das sonderbare Gelüste.

* In den Ab—tt. — ** Locus. — *** Ab—ttsitz.

Eine.

Drück' du ein Auge zu — 's ist leicht geschehn —
Laß alsofort den Einen Raffzahn sehn,*
Und, im Profil, wirst du sogleich erreichen,
Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephistopheles.

Viel Ehr'! Es sey!

Phorkyaden.

Es sey!

Mephistopheles

(als Phorkyas im Profil).

Da steh' ich schon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

Phorkyaden.

Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles.

Man schilt mich nun, o Schmach! Hermaphroditen.

Phorkyaden.

In neuen Drei der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.

Mephistopheles.

Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken.

(Ab.)

Felsbuchten des Aegäischen Meers.

Mond, im Zenith verharrend.**

Sirenen

(auf den Klippen umhergelagert, flötend und singend).

Haben sonst bei nächtigem Grauen
Dich Thessalische Zauberfrauen

* Männlicher Körper gekrümmt das Hinterhaupt vorn. — ** Die Scene verharrt an derselben Stelle.

Frevelhaft herabgezogen,
Blicke ruhig von dem Bogen
Deiner Nacht auf Zitterwogen
Mildeblitzend Glanzgewimmel.
Und erleuchte das Getümmel,
Das sich aus den Wogen hebt!
Dir zu jedem Dienst erbötig,
Schöne Luna, sey uns gnädig!

Nereiden und Tritonen
(als Meerwunder).

Tönet laut in schärfern Tönen,*
Die das breite Meer durchdröhnen,
Volk der Tiefe ruft fortan! —
Vor des Sturmes grausen Schlünden
Wichen wir zu stillsten Gründen;
Holder Sang zieht uns heran.
Seht, wie wir im Hochentzücken
Uns mit goldnen Ketten schmücken,
Auch zu Kron' und Edelsteinen
Spang- und Gürtelschmuck vereinen!**
Alles das ist eure Frucht!
Schätze, scheiternd hier verschlungen,
Habt ihr uns herangesungen,
Ihr Dämonen unsrer Bucht.

Sirenen.

Wissen's wohl, in Meeresfrische
Glatt behagen sich die Fische,
Schwanken Lebens ohne Leid;
Doch, ihr festlich regen Schaaren,
Heute möchten wir erfahren,
Daß ihr mehr als Fische seyd.

Nereiden und Tritonen.

Ehe wir hierher gekommen,
Haben wir's zu Sinn genommen;

Abenteuerlichste Augenlurten.

* Verdächtige Töne. — ** Aus der Fabrik des Knaben Lenker.

Schwestern, Brüder, jetzt geschwind!
Heut bedarf's der kleinsten Reise
Zum vollgültigsten Beweise,
Daß wir mehr als Fische sind.

(Entfernen sich).

Sirenen.

Fort sind sie im Nu!
Nach Samothrace gerade zu,
Verschwunden mit günstigem Wind.
Was denken sie zu vollführen
Im Reiche der hohen Kabiren?
Sind Götter, wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen,
Und niemals wissen, was sie sind.

Bleibe auf deinen Höh'n,
Holde Luna, gnädig stehn,
Daß es nächtig verbleibe,
Uns der Tag nicht vertreibe!

Thales

(am Ufer zu Homunculus).

Ich führte dich zum alten Nereus gern;
Zwar sind wir nicht von seiner Höhle fern,
Doch hat er einen harten Kopf,
Der widerwärtige Sauertopf.
Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt;
Dafür hat jederman Respect,
Und ehret ihn auf seinem Pfosten.
Auch hat er manchem wohlgethan.

Homunculus.

Probiren wir's und klopfen an!
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

Nereus.

Sind's Menſchenſtimmen, die mein Ohr vernimmt?
Wie es mir gleich im tiefſten Herzen grimmt!
Gebilde, ſtrebſam, Götter zu erreichen,
Und doch verdammt, ſich immer ſelbſt zu gleichen.
Seit alten Jahren konnt' ich göttlich ruhn,
Doch trieb mich's an, den Beſten wohlzuthun;
Und ſchaut' ich dann zuletzt vollbrachte Thaten,
So war es ganz, als hätt' ich nicht gerathen. [1]

Thales.

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir;
Du biſt der Weiſe; treib' uns nicht von hier!
Schau dieſe Flamme! menſchenähnlich zwar,
Sie beinem Rath ergiebt ſich ganz und gar.

Nereus.

Was Rath! Hat Rath bei Menſchen je gegolten?
Ein gutes Wort erſtarrt im harten Ohr.
So oft auch That ſich grimmig ſelbſt geſcholten,
Bleibt doch das Volk ſelbſtwillig wie zuvor.
Wie hab' ich Paris väterlich gewarnt!
Eh' ſein Gelüſt ein fremdes Weib umgarnt!
Am Griechiſchen Ufer ſtand er kühnlich da;
Ihm kündet' ich, was ich im Geiſte ſah:
Die Lüfte qualmend, überſtrömend Roth,
Gebälke glühend, unten Mord und Tod,
Troja's Gerichtstag, rythmiſch feſtgebannt,
Jahrtauſenden ſo ſchrecklich als gekannt.
Des Alten Wort, dem Frechen ſchien's ein Spiel;
Er folgte ſeiner Luſt und Ilion fiel —
Ein Rieſenleichnam, ſtarr nach langer Qual,
Des Pindus Adlern gar willkommnes Mahl.

[1] Wie gefällt euch dieſe Menſchenſchilderung?

Ulyſſen auch! ſagt' ich ihm nicht voraus
Der Circe Liſten, des Cyklopen Graus,
Das Zaudern ſein, der Seinen leichten Sinn,
Und was nicht alles? bracht' ihm das Gewinn?
Bis vielgeſchaukelt ihn, doch ſpät genug,
Der Woge Gunſt an gaſtlich Ufer trug.

Thales.

Dem weiſen Mann giebt ſolch Betragen Qual;
Der gute doch verſucht es noch einmal.
Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen,
Die Centner Undanks völlig überwiegen.
Denn nichts Geringes haben wir zu flehn:
Der Knabe da wünſcht weislich zu entſtehn.

Nereus.

Verdirbt mir nicht den ſeltenſten Humor!
Ganz andres ſteht mir heute noch bevor:
Die Töchter hab' ich alle herbeſchieden,
Die Grazien des Meeres, die Doriden.
Nicht der Olymp, nicht euer Bogen trägt
Ein ſchön Gebild, das ſich ſo zierlich regt.
Sie werfen ſich, anmuthigſter Geberde
Vom Waſſerdrachen auf Neptunus' Pferde,
Dem Element auf's zarteſte vereint,
Daß ſelbſt der Schaum ſie noch zu heben ſcheint.
Im Farbenſpiel von **Venus' Muſchelwagen** [1]
Kommt Galatee, die Schönſte nun getragen,
Die, ſeit ſich Kypris von uns abgekehrt,
In Paphos wird als Göttin ſelbſt verehrt.
Und ſo beſitzt die Holde, lange ſchon,
Als Erbin, Tempelſtadt und Wagenthron.
Hinweg! Es ziemt, in Vaterfreudenſtunde,
Nicht Haß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.

[1] Dieſer Muſchelwagen wird unverzüglich ſeine Rolle ſpielen.

Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann,
Wie man entstehn und sich verwandeln kann!
(Entfernt sich gegen das Meer.)

Thales.

Wir haben nichts durch diesen Schritt gewonnen.
Trifft man auch Proteus, gleich ist er zerronnen,
Und steht er euch, so sagt er nur zuletzt,
Was Staunen macht und in Verwirrung setzt.
Du bist einmal bedürftig solchen Raths;
Versuchen wir's und wandlen unsers Pfad's!
(Entfernen sich.)

Sirenen (oben auf dem Felsen).
Was sehen wir von weiten
Das Wellenreich durchgleiten?
Als wie nach Windes Regel
Anzögen weiße Segel,
So hell sind sie zu schauen,*
Verklärte Meeresfrauen.
Laßt uns herunterklimmen!
Vernehmt ihr doch die Stimmen.

Nereiden und **Tritonen.**

Was wir auf Händen tragen,
Soll allen euch behagen.**
Chelonens Riesenschilde
Entglänzt ein streng Gebilde:
Sind Götter, die wir bringen!
Müßt hohe Lieder singen.

Sirenen.

Klein von Gestalt,
Groß von Gewalt,***
Der Scheiternden Retter,
Uraltverehrte Götter.

* Die weißen Backen. — ** Die Muschel. — *** Hat den Stärksten schon bezwungen — sogar den Hercules.

Nereiden und Tritonen.

Wir bringen die Kabiren,
Ein friedlich Fest zu führen;
Denn wo sie heilig walten,
Neptun wird freundlich schalten.

Sirenen.

Wir stehen euch nach;
Wenn ein Schiff zerbrach,
Unwiderstehbar an Kraft,
Schützt ihr die Mannschaft.

Nereiden und Tritonen.

Drei haben wir mitgenommen,
Der Vierte wollte nicht kommen;
Er sagte, er sey der Rechte,
Der für sie alle dächte.

Sirenen.

Ein Gott den andern Gott
Macht wohl zu Spott.
Ehrt ihr alle Gnaden,
Fürchtet jeden Schaden!

Nereiden und Tritonen.

Sind eigentlich ihrer sieben.

Sirenen.

Wo sind die drei geblieben?

Nereiden und Tritonen.

Wir wüßten's nicht zu sagen,
Sind im Olymp zu erfragen;
Dort wes't auch wohl der Achte,
An den noch niemand dachte!
In Gnaden uns gewärtig,
Doch alle noch nicht fertig.

Dieſe Unvergleichlichen
Wollen immer weiter,
Sehnſuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen.

Sirenen.

Wir ſind gewohnt,
Wo es auch thront,
In Sonn' und Mond
Hinzubeten; es lohnt.

Nereiden und Tritonen.

Wie unſer Ruhm zum Höchſten prangt,
Dieſes Feſt anzuführen!

Sirenen.

Die Helden des Alterthums
Ermangeln des Ruhms,
Wo und wie er auch prangt;
Wenn ſie das goldne Vließ erlangt,
Ihr die Kabiren.

(Wiederholt als Allgeſang.)

Wenn ſie das goldne Vließ erlangt,
Wir! ihr! die Kabiren.

(Die Nereiden und Tritonen ziehen vorüber.)

Vorvorletzter Akkord

Homunculus.

Die Ungeſtalten ſeh' ich an
Als irden-ſchlechte Töpfe;
Nun ſtoßen ſich die Weiſen dran
Und brechen harte Köpfe.

Thales.

Das iſt es ja, was man begehrt!
Der Roſt macht erſt die Münze werth.

Les savants ne sont pas ce qu'un vain peuple pense; notre stupidité fait toute leur science.

Proteus (unbemerkt.)

So etwas freut mich alten Fabler!
Je wunderlicher, desto respectabler.

Thales.

Wo bist du, Proteus?

Proteus

(bauchrednerisch, bald nah, bald fern).

Hier! und hier![1]

Thales.

Den alten Scherz verzeih' ich dir;
Doch einem Freund nicht eitle Worte!
Ich weiß, du sprichst vom falschen Orte.

Proteus (als aus der Ferne).

Leb' wohl!

Thales (leise zu Homunculus).

Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch!
Er ist neugierig wie ein Fisch;
Und wo er auch gestaltet stockt,
Durch Flammen wird er hergelockt.

Homunculus.

Ergieß' ich gleich des Lichtes Menge,
Bescheiden doch, daß ich das Glas nicht sprenge.

Proteus

(in Gestalt einer Riesenschildkröte).

Was leuchtet so anmuthig schön?

Thales.

(den Homunculus verhüllend).

Gut! Wenn du Lust hast, kannst du's näher sehn.
Die kleine Mühe laß dich nicht verdrießen,
Und zeige dich auf menschlich beiden Füßen.

[1] Altes Kind!

Mit unſern Gunſten ſey's, mit unſerm Willen,
Wer ſchauen will, was wir verhüllen.

Proteus (edelgeſtaltet). [1]
Weltweiſe Kniffe ſind dir noch bewußt.

Thales.
Geſtalt zu wechſeln bleibt noch deine Luſt.
(Hat den Homunculus enthüllt.)

Proteus (erſtaunt).
Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch geſehn!

Thales.
Es fragt um Rath, und möchte gern entſtehn.
Er iſt, wie ich von ihm vernommen,
Gar wunderſam nur halb zur Welt gekommen.
Ihm fehlt es nicht an geiſtigen Eigenſchaften,
Doch gar zu ſehr am greiflich Tüchtighaften.
Bis jetzt giebt ihm das Glas allein Gewicht,
Doch wär' er gern zunächſt verkörperlicht.

Proteus.
Du biſt ein wahrer Jungfernſohn;
Eh' du ſein ſollteſt, biſt du ſchon! *

Thales (leiſe).
Auch ſcheint es mir von andrer Seite kritiſch;
Er iſt, mich dünkt, hermaphroditiſch.

Proteus.
Da muß es deſto eher glücken;
So wie er anlangt, wird ſich's ſchicken.
Doch gilt es hier nicht viel Beſinnen,
Im weiten Meere mußt du anbeginnen!
Da fängt man erſt im Kleinen an,
Und freut ſich Kleinſte zu verſchlingen;
Man wächſ't ſo nach und nach heran,
Und bildet ſich zu höherem Vollbringen.

[1] Tableau.

* Z— Gh—!

Homunculus.

Hier weht gar eine weiche Luft;
Es grunelt so, und mir behagt der Duft!*

Protens.

Das glaub' ich, allerliebster Junge!
Und weiterhin wird's viel behäglicher,
Auf dieser schmalen Strandeszunge
Der Dunstkreis noch unsäglicher.**
Da vorne sehen wir den Zug,
Der eben herschwebt, nah genug.
Kommt mit dahin!

Thales.

Ich gehe mit.[1]

Homunculus.

Dreifach merkwürd'ger Geisterschritt!***

Telchinen von Rhodus,
(auf Hippokampen und Meerdrachen, Neptunens Dreizack handhabend).

Chor.

Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,
Womit er die regensten Wellen begütet.****

Entfaltet der Donn'rer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem gräulichen Rollen;*****

Und wie auch von oben es zackig erblitzt,
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt;******

Und was auch dazwischen in Aengsten gerungen,
Wird lange geschlendert, vom Tiefsten verschlungen;*******

Weßhalb er uns heute den Scepter gereicht. —
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

Sirenen.

Euch, dem Helios geweihten,
Heitern Tags Gebenedeiten,

---

[1] Das Kind will nicht zu Hause bleiben.

* Wohl bekomm's! — ** Lese: unausstehlicher. — *** Dreifach merkwürdiger Unsinn. — **** Man vorn mit dem dreigezackten Instrumente. — ***** Von hinten. — ****** Hinausfesch—ff. — ******* Hinunter ....

Gruß zur Stunde, die bewegt
Luna's Hochverehrung regt.

Telchinen.

Allliebſte Göttin am Bogen da droben!
Du hörſt mit Entzücken den Bruder beloben:
Der ſeligen Rhodus verleihſt du ein Ohr;
Dort ſteigt ihm ein ewiger Päan hervor.
Beginnt er den Tageslauf und iſt es gethan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.
Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle
Gefallen dem Gotte, ſind lieblich und helle.
Kein Nebel umſchwebt uns, und ſchleicht er ſich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen, die Inſel iſt rein.
Da ſchaut ſich der Hohe in hundert Gebilden,
Als Jüngling, als Rieſen, den großen, den milden.
Wir erſten, wir waren's die Göttergewalt
Aufſtellten in würdiger Menſchengeſtalt.

Proteus.

Laß du ſie ſingen, laß ſie prahlen!
Der Sonne heiligen Lebeſtrahlen
Sind todte Werke nur ein Spaß.
Das bildet, ſchmelzend, unverdroſſen,
Und haben ſie's in Erz gegoſſen,
Dann denken ſie, es wäre was.[1]
Was iſt's zuletzt mit dieſen Stolzen?
Die Götterbilder ſtanden groß —
Zerſtörte ſie ein Erdeſtoß!
Längſt ſind ſie wieder eingeſchmolzen.
Das Erdetreiben, wie's auch ſey,
Iſt immer doch nur Plackerey;
Dem Leben frommt die Welle beſſer;
Dich trägt in's ewige Gewäſſer
Proteus-Delphin.

(Er verwandelt ſich).

[1] Könnte man füglich von ſo manchem Standbilde ſagen.

Schon iſt's gethan!
Da ſoll es dir zum ſchönſten glücken;
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
Vermähle dich dem Ocean.

Thales.

Gieb nach dem löblichen Verlangen,
Von vorn die Schöpfung anzufangen! *
Zu raſchem Wirken ſey bereit!
Da regſt du dich nach ewigen Normen,
Durch tauſend, abertauſend Formen, **
Und bis zum Menſchen haſt du Zeit.***
(Homunculus beſteigt den Proteus-Delphin.)

Proteus.

Komm' geiſtig mit **in feuchte Weite!******
Da lebſt du gleich in Läng' und Breite,
Beliebig regeſt du dich hier.
Nur ſtrebe nicht nach höhern Orden!
Denn biſt du erſt ein Menſch geworden,
Dann iſt es völlig aus mit dir.

Thales.

Nachdem es kommt; 's iſt auch wohl fein,
Ein wackrer Mann zu ſeiner Zeit zu ſeyn.

Proteus (zu Thales).

So einer wohl von deinem Schlag!
Das hält noch eine Weile nach!
Denn unter bleichen Geiſterſchaaren
Seh' ich dich ſchon ſeit vielen hundert Jahren.

Sirenen (auf den Felſen).

Welch ein Ring von Wölkchen ründet
Um den Mond ſo reichen Kreis?
Tauben ſind es, liebentzündet,
Fittige wie Licht ſo weiß.

* Wie's die Natur befiehlt. — ** Stufenartig. — *** Neun Monate. — **** In die feuchte Muſchel.

Paphos hat sie hergesendet,
Ihre brünstige Vogelschaar!
Unser Fest, es ist vollendet,
Heitre Wonne voll und klar!

Nereus (zu Thales tretend).
Nennte wohl ein nächtiger Wandrer
Diesen **Mondhof** Lufterscheinung;
Doch wir Geister sind ganz andrer
Und der einzig richtigen Meinung:
Tauben sind es, die begleiten
Meiner Tochter **Muschelfahrt,***
Wunderflugs besondrer Art,
Angelernt vor alten Zeiten.

Thales.
Auch ich halte das für's Beste,
Was dem wackern Mann gefällt,
Wenn im Stillen, warmen Neste
Sich ein Heiliges lebend hält.**

Psyllen und **Marsen**
(auf Meerstieren, Meerkälbern und Meerwiddern).***
In Cyperns **rauhen Höhlegrüften,****
Vom Meergott nicht verschüttet,
Vom Seismos nicht zerrüttet,
Umweht von ewigen Lüften,
Und, wie in den ältesten Tagen,
In stillbewußtem Behagen,
Bewahren wir Cypriens Wagen,
Und führen, **beim Säuseln der Nächte**
Durch liebliches Wellengeflechte,***
Unsichtbar dem neuen Geschlechte,
Die lieblichste Tochter heran.
Wir leise Geschäftigen scheuen
Weder Adler noch geflügelten Leuen;

* Wieder die Muschel. — ** In der Muschel. — *** Originelles Vieh zur originellen Geschichte. — **** Rauhe Abt—tte. — ***** Bei Wind und Wasser.

Weder Kreuz noch Mond,
Wie es oben wohnt und thront,
Sich wechselnd wegt und regt,
Sich vertreibt und todtschlägt,
Saaten und Städte niederlegt.
Wir, so fortan,
Bringen die lieblichste Herrin heran.

Sirenen.

Leicht bewegt, in mäßiger Eile,
Um den Wagen, Kreis um Kreis,
Bald verschlungen, Zeil' an Zeile,
Schlangenartig reihenweis,
Naht euch, rüstige Nereiden,
Derbe Frau'n, gefällig wild,
Bringet, zärtliche Doriden,
Galatee'n der Mutter Bild:
Ernst, den Göttern gleich zu schauen,
Würdiger Unsterblichkeit,
Doch, wie holde Menschenfrauen,
Lockender Anmuthigkeit.

Doriden

(im Chor am Nereus vorbeiziehend, sämmtlich auf Delphinen).

Leih' uns Luna, Licht und Schatten,
Klarheit diesem Jugendflor!
Denn wir zeigen liebe Gatten
Unserm Vater bittend vor.

(Zu Nereus.)

Knaben sind's, die wir gerettet
Aus der Brandung grimmem Zahn,
Sie, auf Schilf und Moos gebettet,
Aufgewärmt zum Licht heran,
Die es nun mit heißen Küssen
Traulich uns verdanken müssen;
Schau' die Hölden günstig an!

Nereus.

Hoch iſt der Doppelgewinn zu ſchätzen:
Barmherzig ſeyn und ſich zugleich ergötzen.

Doriden.

Lobſt du, Vater, unſer Walten,
Gönnſt uns wohlerworbne Luſt,
Laß uns feſt, unſterblich halten,
Sie an ewiger Jugendbruſt!

Nereus.

Mögt euch des ſchönen Fanges freuen,
Den Jüngling bildet euch als Mann;
Allein ich könnte nicht verleihen,
Was Zeus allein gewähren kann.
Die Welle, die euch wogt und ſchaukelt,
Läßt auch der Liebe nicht Beſtand,
Und hat die Neigung ausgegaukelt,
So ſetzt gemächlig ſie an's Land.

Doriden.

Ihr, holde Knaben, ſeyd uns werth;
Doch müſſen wir traurig ſcheiden:
Wir haben ewige Treue begehrt,
Die Götter wollen's nicht leiden.

Die Jünglinge.

Wenn ihr uns nur ſo ferner labt,
Uns wackre Schifferknaben;
Wir haben's nie ſo gut gehabt,
Und wollen's nicht beſſer haben.

(Galatee auf dem Muſchelwagen nähert ſich.)

Nereus.

Du biſt es, mein Liebchen!

Galatee.

O Vater! das Glück!
Delphine, verweilet! mich feſſelt der Blick.

Nereus.

Vorüber ſchon, ſie ziehen vorüber.
In kreiſenden Schwunges Bewegung!
Was kümmert ſie die inn're, herzliche Regung!
Ach! nähmen ſie mich mit hinüber!
Doch ein einziger Blick ergötzt,
Daß er das ganze Jahr erſetzt.

Thales.

Heil! Heil! auf's neue!
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen!...
Alles iſt aus dem Waſſer entſprungen!! *
Alles wird durch das Waſſer erhalten!
Ocean, gönn' uns dein ewiges Walten!
Wenn du nicht Wolken ſendeteſt,
Nicht reiche Bäche ſpendeteſt,
Hin und her nicht Flüſſe wendeteſt,
Die Ströme nicht vollendeteſt,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt?
Du biſt's, der das friſcheſte Leben erhält.

Echo

(Chorus der ſämmtlichen Kreiſe).

Du biſt's, dem das friſcheſte Leben entquellt. **

Nereus.

Sie kehren ſchwankend fern zurück,
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreiſen
Sich feſtgemäß zu erweiſen,
Windet ſich die unzählige Schaar.
Aber Galatea's Muſchelthron
Seh' ich ſchon und aber ſchon;
Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.

* Aus dem Feuchten. ** Die Muſchel iſt's.

Geliebtes leuchtet durch's Gedränge!*
Auch noch so fern
Schimmerts hell und klar,
Immer nah und wahr.

Homunculus.

In dieser holden Fenchte **
Was ich auch hier beleuchte,
Ist alles reizend schön.

Proteus.

In dieser Lebensfenchte***
Erglänzt erst deine Leuchte
Mit herrlichem Getön.

Nereus.

Welch neues Geheimniß in Mitte der Schaaren
Will unsern Augen sich offenbaren?
Was flammt um die **Muschel,**** um Galatee's Füße?
Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße,
Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt.

Thales.

Homunculus ist es, von Proteus verführt!
Es sind die Symptome des herrischen Sehnens,
Mir ahnet das Aechzen beängsteten Dröhnens;
Er wird sich zerschellen am glänzenden Thron!
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet sich schon.***

Sirenen.

Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,
Die gegen einander sich funkelnd zerschellen?****
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan!
Die Körper, sie glühen auf nächtlicher Bahn,
Und rings ist alles vom Feuer umronnen.
So herrsche denn Eros, der alles begonnen!
Heil dem Meere, Heil den Wogen,
Von dem heiligen Feuer umzogen!

* Die Muschel. — ** In der Muschel. — *** Abermals die Muschel. — **** Wieder die Muschel. — ***** In die Muschel. — ****** An der letzten Muschel.

Heil dem Waſſer! Heil dem Feuer!
Heil dem ſeltnen Abenteuer!
All alle.
Heil den mild gewognen Lüften!*
Heil geheimnißreichen Grüften!**
Hochgefeiert ſeyd allhier,
Element' ihr alle vier!***

Dritter Akt.

Vor dem Palaſte des Menelas zu Sparta.
Helena**** tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen.*****
Panthalis, Chorführerin.******

Helena.

Bewundert viel und viel geſcholten, Helena,
Vom Strande komm' ich, wo wir erſt gelandet ſind,
Noch immer trunken von des Gewoges regſamem
Geſchaukel, das vom Phrygiſchen Blachgefild uns her
Auf ſträubig-hohem Rücken, durch Poſeidon's Gunſt
Und Euro's Kraft in vaterländiſche Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr ſammt den tapferſten ſeiner Krieger ſich.
Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange ſich,
Von Pallas' Hügel wiederkehrend, aufgebaut,
Und, als ich hier mit Klytemneſtren ſchweſterlich,
Mit Caſtor und auch Pollux fröhlich ſpielend wuchs,
Vor allen Häuſern Sparta's herrlich ausgeſchmückt.
'Gegrüßet ſeyd mir, der eh'rnen Pforte Flügel ihr!
Durch euer gaſtlich ladendes Weiteröffnen einſt
Geſchah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas
In Bräutigamsgeſtalt entgegenleuchtete.

* Säuſelwinde — ** Ab—tte. — *** Man ſehe, was die vier Elemente betrifft, den ganzen Bacchanal am Schluſſe der Helena. — **** Allerwelts—. — ***** Freudenmädchen. — ****** Erzh—re.

Eröffnet mir sie wieder, daß ich ein Eilgebot
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.
Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,
Was mich umstürmte bis hierher, verhängnißvoll.
Denn seit ich diese Stelle sorgenlos verließ,
Cytherens Tempel besuchend, heiliger Pflicht gemäß,
Mich aber dort ein Räuber griff, der Phrygische,
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
Von dem die Sache wachsend sich zum Mährchen spann.

Chor.

Verschmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz!
Denn das größte Glück ist dir einzig beschert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt.
Dem Helden tönt sein Name voran,
Drum schreitet er stolz;
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena.

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag, errath' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?
Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bittern Schmerz
Und für der Griechen lang erduldetes Mißgeschick?
Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht:
Denn Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen
Zweideutig mir, der Schöngestalt bedenkliche
Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar
Mit düster drohender Gegenwart zur Seite stehn.
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.
Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.

Nun aber, als, **des Eurotas tiefem Buchtgestad'**
Hinangefahren, **der vordern Schiffe Schnäbel** kaum
Das Land begrüßten, sprach er, wie von Gott bewegt:
Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus;
Ich mustre sie, am Strand des Meeres hingereiht.
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabten Ufer immer auf,
Die Rosse lenkend **auf der feuchten Wiesen Schmuck,**
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgethürmte Fürstenhaus,
Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelassen, sammt der klugen alten Schaffnerin.
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
Wie sie dein Vater hinterließ **und die ich selbst**
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.
Du findest alles nach der Ordnung stehen: denn
Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch
An seinem Platze jedes, wie er's dort verließ;
Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt.

Chor.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,
Dem stehts vermehrten, Augen und Brust[1]!
Denn der Kette Zier, der Krone Geschmuck,[1]
Da ruhn sie stolz **und sie dünken sich was;**
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,
Sie rüsten sich schnell.
Mich freuet zu sehn Schönheit in dem Kampf
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

Helena.

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herscherwort:
Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,

[1] Jene herrlichen Gaben des Knaben Lenker.

Dann nimm so manchen **Dreifuß**, als du nöthig glaubst,
Und mancherlei **Gefäße**, die der Opfrer sich
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch.
Die **Kessel**, auch die **Schalen**, wie das **flache Rund**;
Das reinste Wasser aus der heiligen **Quelle** sey
In hohen Krügen; ferner auch das **trockne Holz**,
Der Flamme schnell empfänglich, halte da bereit,
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin.
So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Athems zeichnet mir der Ordnende,
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.
Bedenklich ist es! doch ich sorge weiter nicht,
Und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie däucht;
Es möge gut von Menschen oder möge bös
Geachtet seyn, die Sterblichen wir ertragen das.
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde
Zu des erdgebeugten Thieres Nacken weihend auf,
Und konnt' es nicht vollbringen; denn ihn hinderte
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

Chor.

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus.
Königin, schreite dahin
Guten Muths!
Gutes und Böses kommt
Unerwartet dem Menschen;
Auch verkündet glauben wir's nicht.
Brannte doch Troja, sahen wir doch
Tod vor Augen, schmählichen Tod;
Und sind wir nicht hier
Dir gesellt, dienstbar freudig
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönste der Erde,
Huldvoll, dich, uns Glücklichen!

Helena.

Sey's, wie es sey! Was auch bevorsteht, mir geziemt
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,
Das, **lang entbehrt,** und **viel ersehnt,** und **fast verscherzt,**
Mir abermals vor Augen steht, **ich weiß nicht wie.**
Die Füße tragen mich so muthig nicht empor,
Die hohen Stufen, die ich kindisch übersprang.

Chor.

Werfet, o Schwestern, ihr
Traurig gefangenen,
Alle Schmerzen in's Weite;
Theilet der Herrin Glück,
Theilet Helenens Glück,
Welche zu Vaterhauses Herd,
Zwar mit spät zurückkehrendem,
Aber mit desto festerem
Fuße freudig herannaht.

Preiset die heiligen,
Glücklich herstellenden
Und **heimführenden** Götter!
Schwebt der Entbundene
Doch wie auf Fittigen
Ueber das rauheste, wenn umsonst
Der Gefangene, sehnsuchtsvoll,
Ueber des Kerkers Zinne hin,
Armausbreitend, sich abhärmt.

Aber sie ergriff ein Gott,
Die Entfernte!
Und aus Ilios' Schutt
Trug er hierher sie zurück
In das alte, das neugeschmückte
Vaterhaus,
Nach unsäglichen

Freuden und Qualen,
Früher Jugendzeit
Angefrischt zu gedenken.

Panthalis (als Chorführerin).

Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad,
Und wendet nach der Thüre Flügeln euren Blick!
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?
Was ist es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruß,
Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zürnen, das mit Ueberraschung kämpft.

Helena
(welche die Thürflügel offen gelassen hat, bewegt).

Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;
Doch das Entsetzen, das, dem Schooß der alten Nacht
Vom Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch,
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund,
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.
So haben heute grauenvoll die Stygischen
In's Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern
Von oft betretner, lang ersehnter Schwelle mich,
Entlaßnem Gaste gleich, entfernend scheiden mag.
Doch nein! gewichen bin ich her an's Licht, und sollt
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr seyd!
Auf Weihe will ich sinnen, dann **gereinigt** mag
Des Herdes Gluth die Frau begrüßen wie den Herrn.

Chorführerin.

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist!

Helena.

Was ich geſehn, ſollt ihr ſelbſt mit Augen ſehn,
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht ſogleich
Zurückgeſchlungen **in ihrer Tiefe Wunderſchooß.**
Doch daß ihr's wiſſet, ſag' ich's euch mit Worten an.
Als ich des Königshauſes ernſten Binnenraum,
Der nächſten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
Erſtaunt ich **ob der öden Gänge Schweigſamkeit.**
Nicht Schall der emſig Wandelnden begegnete
Dem Ohr, nicht raſchgeſchäftiges Eiligthun dem Blick,
Und keine Magd erſchien mir, keine Schaffnerin,
Die jeden Fremden freundlichſt ſonſt begrüßenden.
Als aber ich dem **Schooße des Herdes** mich genaht,
Da ſah ich, bei **verglommener Aſche lauem Reſt,**
Am Boden ſitzen welch verhülltes großes Weib,
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden!
Mit Herrſcherworten ruf' ich ſie zur Arbeit auf,
Die Schaffnerin mir vermuthend, die indeß vielleicht
Des Gatten Vorſicht hinterlaſſend angeſtellt!
Doch eingefaltet ſitzt die unbewegliche;*
Nur endlich rührt ſie, auf mein Dräu'n den rechten Arm,
Als wieſe ſie von Herd und Halle mich hinweg.
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
Den Stufen zu, worauf empor der Thalomos
Geſchmückt ſich hebt und nah daran das Schatzgemach;
Allein das Wunder reißt ſich ſchnell vom Boden auf!
Gebietriſch mir den Weg vertretend, zeigt es ſich
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
Seltſamer Bildung, wie ſie Aug' und Geiſt verwirrt.
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
Sich nur umſonſt, Geſtalten ſchöpferiſch aufzubau'n.
Da ſeht ſie ſelbſt! ſie wagt ſogar ſich an's Licht hervor!
Hier ſind wir Meiſter, bis der Herr und König kommt.
Die grauſen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund
Phöbus hinweg **in Höhlen**, oder bändigt ſie.

* In der Friedenshütte, auf dem Schooße des Herdes, bei verglommener Aſche lauem Reſt.

Phorkyas, auf der Schwelle zwiſchen den Thürpfoſten auftretend.

Chor.

Vieles erlebt ich, obgleich die Locke
Jugendlich wallet mir um die Schläfe;
Schreckliches hab' ich vieles geſehn,
Kriegriſchen Jammer, Ilios' Nacht,
Als es fiel.
Durch das umwölkte, ſtaubende Toſen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
Eherne Stimme ſchallen durch's Feld,
Mauerwärts.

Ach! ſie ſtanden noch, Ilios'
Mauern, aber die Flammengluth
Zog vom Nachbar zu Nachbar ſchon,
Sich verbreitend von hier und dort,
Mit des eignen Sturmes Wehn,
Ueber die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend ſah ich, durch Rauch und Gluth
Und der züngelnden Flamme Loh',
Gräßlich zürnender Götter Nahn,
Schreitend Wundergeſtalten,
Rieſengroß, durch düſteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

Sah ich's, oder bildete
Mir der angſtumſchlungene Geiſt
Solches Verworrene? ſagen kann
Nimmer ich's; **doch daß ich dieß**
Gräßliche hier mit Augen ſchau',
Solches gewiß ja weiß ich,
Könnt' es mit Händen faſſen gar,
Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.

Welche von Phorkys'
Töchtern nur bist du?
Denn ich vergleiche dich
Diesem Geschlechte.
Bist du vielleicht der graugebornen,
Eines Auges und eines Zahns
Wechselsweis theilhaftigen
Graien eine gekommen?

Wagest du Scheusal,
Neben der Schönheit,
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus' zu zeigen?
Tritt du dennoch hervor nur immer!
Denn das Häßliche schaut er nicht,
Wie sein heilig Auge noch
Nie erblickte den Schatten.

Doch uns Sterbliche nöthigt, ach
Leider! trauriges Mißgeschick
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,
Den das Verwerfliche, ewig Unselige
Schönheitliebenden rege macht.

Ja, so höre denn, was du frech
Uns entgegnest, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen
Die von Göttern gebildet sind!

Phorkyas.

Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn,
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.

Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orcus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch sind' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her
Mit Uebermuth ergossen, gleich der Kraniche
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,
In langer Wolke, krächzend sein Getön herab
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf
Zu blicken lockt; doch ziehen sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.
Wer seyd denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?
Wer seyd ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin
Entgegenhenlet, wie dem Mond der Hunde Schaar?
Wähnt ihr, verborgen sey mir, welch Geschlecht ihr seyd?
Du kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut,
Mannlustige du, so wie verführt, verführende,
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft!
Zu Hauf euch sehend, scheint mir ein Cicadenschwarm
Herabzustürzen, deckend grünende Feldersaat.
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!
Erobert, marktverkauft, vertauschte Waare du![1]

Helena.

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,
Der Gebiet'rin Hausrecht tastet er vermessen an:
Denn ihr gebührt allein, das Lobenswürdige
Zu rühmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.
Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir
Geleistet, als ich die hohe Kraft von Ilios
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnoth

[1] Meisterhaft gezeichnet.

Ertrugen, wo ſonſt jeder ſich der Nächſte bleibt.
Auch hier erwart' ich gleiches von der muntern Schaar;
Nicht was der Knecht ſey, fragt der Herr, **nur wie er dient,**
Drum ſchweige du und grinſe ſie nicht länger an!
Haſt du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher,
Anſtatt der Hausfrau, ſolches dient zum Ruhme dir;
Doch jetzo kommt ſie ſelber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde ſtatt verdienten Lohns!

Phorkyas.

Den Hausgenoſſen drohen bleibt ein großes Recht,
Das gottbeglückten Herſchers hohe Gattin ſich
Durch langer Jahre weiſe Leitung wohl verdient.
Da du, nun Anerkannte, nun den alten Platz
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittſt,
So faſſe längſt erſchlaffte Zügel, herrſche nun,
Nimm in Beſitz den Schatz und ſämmtlich uns dazu!
Vor allem aber ſchütze mich, die ältere,
Vor dieſer Schaar, die, neben deiner Schönheit Schwan,
Nur ſchlechtbefittigt-ſchnatterhafte Gänſe ſind.

Chorführerin.

Wie häßlich neben Schönheit zeigt ſich Häßlichkeit!

Phorkyas.

Wie unverſtändich neben Klugheit Unverſtand!

(Von hier an erwiedern die Phoriden, einzeln aus dem Chor heraustretend.)[1]

Choretide 1.

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht!

Phorkyas.

So ſprich von Scylla, leiblich dir Geſchwiſterkind!

Choretide 2.

An deinem Stammbaum ſteigt manch Ungeheu'r empor.

[1] Wie echte Höckerweiber.

Phorkyas.

Zum Orcus hin, da ſuche deine Sippſchaft auf!

Choretide 3.

Die dorten wohnen, ſind dir alle viel zu jung.

Phorkyas.

Tireſias, den Alten, gehe buhlend an!

Choretide 4.

Orion's Amme war dir Urenkelin.

Phorkyas.

Harpyien, wähn' ich, fütterten dich im Unflath auf.

Choretide 5.

Mit was ernährſt du ſo gepflegte Magerkeit?

Phorkyas.

Mit Blute nicht, wonach du allzulüſtern biſt.

Choretide 6.

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche ſelbſt!

Phorkyas.

Vampyrenzähne glänzen dir im frechen Maul.

Chorführerin.

Das deine ſtopf' ich, wenn ich ſage, wer du ſeyſt.

Phorkyas,

So nenne dich zuerſt! das Räthſel hebt ſich auf.

Helena.

Nicht zürnend, aber trauernd ſchreit' ich zwiſchen euch,
Verbietend ſolches Wechſelſtreites Ungeſtüm!
Denn Schädlicheres begegnet nicht dem Herrſcherherrn,
Als treuer Diener heimlich unterſchworner Zwiſt.
Das Echo ſeiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In ſchnell vollbrachter That wohlſtimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brauſend, toſ't es um ihn her,

Den selbstverirrten, in's vergebne scheltenden.
Dieß nicht allein; ihr habt in sittelosem Zorn,
Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,
Die mich umdrängen, daß ich selbst zum Orcus mich
Gerissen fühle, vaterländ'scher Flur zum Trutz.
Ist's wohl Gedächtniß? war es Wahn, der mich ergreift?
War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig seyn,[1]
Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüstenden?
Die Mädchen schaudern, aber du, die älteste,
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort!

Phorkyas.

Wer langer Jahre mannichfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.
Du aber, hochbegünstigt, sonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe sahst nur Liebensbrünstige,
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.
Schon Theseus **haschte früh dich,** gierig aufgeregt,
Wie Herakles stark, ein herrlichschön geformter Mann.

Helena.

Entführte mich, ein zehenjährig schlankes Reh,
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.

Phorkyas.

Durch Castor dann und Pollux aber bald befreit,
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschaar.

Helena.

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',
Gewann Patroclus, er, des Peliden Ebenbild.[2]

Phorkyas.

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

---

[1] Du warst's, du bist's und wirst es künftig seyn.

[2] Naives Geständniß.

Helena.

Die Tochter gab er, gab des Reichs Beſtellung ihm.
Aus ehelichem Beiſeyn ſproßte dann Hermione.

Phorkyas.

Doch als er fern ſich Creta's Erbe kühn erſtritt,
Dir Einſamen da erſchien ein allzuſchöner Gaſt.

Helena.

Warum gedenkſt du jener halben Wittwenſchaft,
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?

Phorkyas.

Auch jene Fahrt, mir freigebornen Creterin
Gefangenſchaft erſchuf ſie, lange Sclaverei.

Helena.

Als Schaffnerin beſtellt' er dich ſogleich hierher,
Vertrauend vieles, Burg und kühnerworbnen Schatz.

Phorkyas.

Die du verließeſt, Ilios' umthürmter Stadt
Und unerſchöpften Liebesfreuden zugewandt.

Helena.

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids
Unendlichkeit ergoß ſich über Bruſt und Haupt.

Phorkyas.

Doch ſagt man, du erſchienſt ein doppelhaft Gebild,
In Ilios geſehen und in Aegypten auch.

Helena.

Verwirre wüſten Sinnes Aberwitz nicht gar!
Selbſt jetzo, welche denn ich ſey, ich weiß es nicht,

Phorkyas.

Dann ſagen ſie, aus hohlem Schattenreich herauf
Geſellte ſich inbrünſtig noch Achill zu dir,
Dich früher liebend gegen allen Geſchicks Beſchluß.

Helena.

Ich als Idol ihm dem Idol verband ich mich.
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.
(Sinkt dem Halbchor in die Arme.)

Chor.

Schweige, schweige!
Mißblickende, mißredende du!
Aus so gräßlichen, einzahnigen
Lippen, was enthaucht wohl
Solchem furchtbaren Gräuelschlund!

Denn der Bösartige wohlthätig erscheinend,
Wolfsgrimm unter dem schafwolligen Vließ,
Mir ist er weit schrecklicher als des drei-
köpfigen Hundes Rachen.
Aengstlich lauschend stehn wir da,
Wann? wie? wo nur bricht's hervor,
Solcher Tücke
Tiefauflauerndes Ungethüm?

Nun denn, statt freundlich mit Trost reichlichbegabten,
Letheschenkenden, holdmildesten Worts,
Regest du auf aller Vergangenheit
Bösestes mehr denn Gutes,
Und verdüsterst allzugleich
Mit dem Glanz der Gegenwart,
Auch der Zukunft
Mildaufschimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, schweige!
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehn bereit.
Sich noch halte, fest halte
Die Gestalt aller Gestalten,
Welche die Sonne jemals beschien.

(Helena hat sich wieder erholt und steht wieder in der Mitte.)

Phorkyas.

Tritt hervor aus flücht'gen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht.
Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl.

Helena.

Tret' ich schwankend aus der Oede, die im Schwindel mich umgab,
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder; denn so müd' ist mein Gebein. [1]
Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Phorkyas.

Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befiehlest; was befiehlst du? sprich es aus!

Helena.

Eures Hadors frech Versäumniß auszugleichen seyd bereit!
Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot!

Phorkyas.

Alles ist bereit im Hause, **Schale, Dreyfuß,** scharfes Beil,
Zum **Besprengen,** zum **Beräuchern**; das zu Opfernde zeig' an!

Helena.

Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena.

Welch ein Jammer überfällt dich?

---

[1] Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Phorkyas.

Königin, du biſt gemeint!

Helena.

Ich?

Phorkyas.

Und dieſe.

Chor.

Weh und Jammer!

Phorkyas.

Fallen wirſt du durch das Beil.

Helena.

Gräßlich! doch geahnt! ich Arme!

Phorkyas.

Unvermeidlich ſcheint es mir.

Chor.

Ach! und uns? was wird begegnen?

Phorkyas.

Sie ſtirbt einen edeln Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,
Wie im Vogelſang die Droſſeln, zappelt ihr der Reihe nach.
(Helena und Chor ſtehen erſtaunt und erſchreckt, in bedeutender, wohl vorbereiteter Gruppe.)[1]

Geſpenſter! — — Gleich erſtarrten Bildern ſteht ihr da,
Geſchreckt, vom Tag zu ſcheiden, der euch nicht gehört.
Die Menſchen, die Geſpenſter ſämmtlich gleich wie ihr,
Entſagen auch nicht willig hehrem Sonnenſchein;
Doch bittet oder rettet niemand ſie vom Schluß.
Sie wiſſen's alle, wenigen gefällt es nur.
Genug, ihr ſeyd verloren! Alſo friſch an's Werk!

[1] Tableau.

(Klatſcht in die Hände; darauf erſcheinen an der Pforte vermummte Zwerggeſtalten, welche die ausgeſprochenen Befehle alſobald mit Behendigkeit ausführen.)

Herbei, du düſtres, kugelrundes Ungethüm!
Wälzt euch hierher! zu ſchaden giebt es hier nach Luſt.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz;
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand!
Die Waſſerkrüge füllet! **abzuwaſchen giebts**
Des ſchwarzen Blutes gräuelvolle Beſudelung.
Den Teppich breitet köſtlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederknice königlich,
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, ſogleich
Anſtändig würdig, aber doch beſtattet ſey! [1]

Chorführerin.

Die Königin ſtehet ſinnend an der Seite hier;
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wieſengras:
Mir aber däucht, der älteſten, heiliger Pflicht gemäß,
Mit dir das Wort zu wechſeln, Ururälteſte.
Du biſt erfahren, weiſe, ſcheinſt uns gut geſinnt,
Obſchon verkennend hirnlos dieſe Schaar dich traf.
Drum ſage, was du möglich noch von Rettung weißt.

Phorkyas.

Iſt leicht geſagt. Von der Königin hängt allein es ab,
Sich ſelbſt zu erhalten, euch **Zugaben** auch mit ihr.
Entſchloſſenheit iſt nöthig und die behendeſte.

Chor.

Ehrenwürdigſte der Parzen, weiſeſte Sybille du,
Halt' geſperrt die goldne Scheere, dann verkünd' uns Tag und Heil!
Denn wir fühlen ſchon im Schweben, Schwanken, Baumeln, unergötzlich,
Unſre Gliederchen, die lieber erſt im Tanze ſich ergötzten,
Ruhten drauf an Liebchens Bruſt.

[1] Wird ihr viel nützen!

Helena.

Laß dieſe bangen! Schmerz empfind'ich, keine Furcht;
Doch kennſt du Rettung, dankbar ſey ſie anerkannt!
Dem Klugen, Weitumſichtigen zeigt fürwahr ſich oft
Unmögliches noch als möglich. Sprich und ſag' es an!

Chor.

Sprich und ſage, ſag' uns eilig, **wie entrinnen wir den grauſen, Garſt'gen Schlingen, die bedrohlich, als die ſchlechteſten Geſchmeide,**
Sich um unſre Hälſe ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,
Zum Entathmen, zum Erſticken, wenn du Rhea, aller Götter
Hohe Mutter, dich nicht erbarmſt.

Phorkyas.

Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geſchichten ſind's.

Chor.

Geduld genug! **Zuhörend leben wir indeß.**

Phorkyas.

Dem, der zu Hauſe verharrend edeln Schatz bewahrt
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,
Wie auch das Dach zu ſichern vor des Regens Drang,[1]
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch:
Wer aber ſeiner Schwelle heilige Richte leicht
Mit flüchtigen Sohlen überſchreitet freventlich,
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerſtört.

Helena.

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?
Du willſt erzählen; rege nicht an Verdrießliches!

Phorkyas.

Geſchichtlich iſt es, iſt ein Vorwurf keineswegs.
Raubſchiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht;

[1] Wie jeder brave Maurer.

Geſtad' und Inſeln, alles ſtreift' er feindlich an,
Bit Beute wiederkehrend, wie ſie drinnen ſtarrt.
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn;
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht, wie viel es war.
Allein wie ſteht es hier am Platz um Tyndareos'
Erhabnes Haus? wie ſtehet es mit dem Reich umher?

Helena.

Iſt dir denn ſo das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannſt?

Phorkyas.

So viele Jahre ſtand verlaſſen das Thalgebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe ſteigt,
Taygetos im Rücken, wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann, durch unſer Thal
An Rohren breit hinfließend, cure Schwäne nährt.
Dort hinten ſtill im Gebirgthal hat ein kühn Geſchlecht
Sich angeſiedelt, dringend aus Cimmer'ſcher Nacht,
Und unerſteiglich feſte Burg ſich aufgethürmt,
Von da ſie Land und Leute placken, wie's behagt.

Helena.

Das konnten ſie vollführen? Ganz unmöglich ſcheint's.

Phorkyas.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre ſind's.

Helena.

Iſt Einer Herr? ſind's Räuber viel, Verbündete?

Phorkyas.

Nicht Räuber ſind es, Einer aber iſt der Herr.
Ich ſchelt' ihn nicht, und wenn er ſchon mich heimgeſucht.
Wohl konnt' er alles nehmen! doch begnügt er ſich
Mit wenigen Freigeſchenken, nannt' er's, nicht Tribut.

Helena.

Wie ſteht er aus? [1]

[1] Frage.

Phorkyas.

Nicht übel! mir gefällt er ſchon.[1]
Es iſt ein muntrer, kecker, wohlgebildeter,
Wie unter Griechen wenig, ein verſtänd'ger Mann.
Man ſchilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht,
Daß grauſam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held ſich menſchenfreſſeriſch erwies.
Ich acht' auf ſeine Großheit, ihm vertraut' ich mich.
Und ſeine Burg! die ſollet ihr mit Augen ſehn!
Das iſt was andres gegen plumpes Mauerwerk,
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,
Cyklopiſch wie Cyklopen, rohen Stein ſogleich
Auf rohe Steine ſtürzend; dort hingegen, dort
Iſt alles ſenk- und wagerecht und regelhaft.
Von außen ſchaut ſie! himmelan ſie ſtrebt empor,
So ſtarr, ſo wohl in Fugen, ſpiegelglatt wie Stahl.
Zu klettern hier — ja ſelbſt der Gedanke gleitet ab.
Und innen großer Höfe Raumgelaſſe, rings
Mit Baulichkeit umgeben aller Art und Zweck.
Da ſeht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerien, zu ſchauen aus und ein,
Und Wappen.

Chor.

Was ſind Wappen?

Phorkyas.

Ajax führte ja
Geſchlungne Schlang' im Schilde, wie ihr ſelbſt geſehn.
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerei'n
Ein jeder auf ſeinem Schilde, reich, bedeutungsvoll.
Da ſah man Mond und Stern am nächtigen Himmelsraum,
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.
Ein ſolch Gebilde führt auch unſre Heldenſchaar

[1] Antwort.

Von ihren Ururahnen her in Farbenglanz.
Da ſeht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,
Dann Büffelhörner, Flügel, Roſen, Pfauenſchweif,
Auch Streifen, gold und ſchwarz und ſilbern, blau und roth.
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,
In Sälen, gränzenloſen, wie die Welt ſo weit;
Da könnt' ihr tanzen!

Chor.

Sage, giebt's auch Tänzer da?

Phorkyas.

Die beſten! goldgelockte friſche Bubenſchaar;
Die duften Jugend! **Paris duftete einzig ſo,**
Als er der Königin zu nahe kam.

Helena.

Du fällſt
Ganz aus der Rolle; ſage mir das letzte Wort!

Phorkyas.

Du ſprichſt das letzte, ſagſt mit Ernſt vernehmlich Ja!
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Chor.

O ſprich
Das kurze Wort, und rette dich und uns zugleich!

Helena.

Wie? ſollt ich fürchten, daß der König Menelas
So grauſam ſich verginge, mich zu ſchädigen?

Phorkyas.

Haſt du vergeſſen, wie er deinen Deiphobus,
Des todtgekämpften Paris Bruder, unerhört
Verſtümmelte, der ſtarrſinnig Wittwe dich erſtritt
Und glücklich **lebt'te**; Naſ' und Ohren ſchnitt er ab,
Und ſtümmelte mehr ſo; Gräuel war es anzuſchau'n.

Helena.

Das that er jenem; meinetwegen that er das.

Phorkyas.

Um jenes willen wird er dir das Gleiche thun.
Untheilbar iſt die Schönheit; der ſie ganz beſaß,
Zerſtört ſie lieber, fluchend jedem Theilbeſitz.
(Trompeten in der ferne; der Chor fährt zuſammen.)
Wie ſcharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, alſo krallt ſich Eiferſucht
Im Buſen feſt des Mannes, der das nie vergißt,
Was einſt er beſaß und nun verlor, nicht mehr beſitzt.

Chor.

Hörſt du nicht die Hörner ſchallen? ſiehſt der Waffen Blitze nicht?

Phorkyas.

Sey willkommen, Herr und König! gerne geb' ich Rechenſchaft.

Chor.

Aber wir?

Phorkyas.

Ihr wißt es deutlich, ſeht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen iſt euch nicht.
(Pauſe.)

Helena.

Ich ſann mir aus das Nächſte, was ich wagen darf.
Ein Widerdämon biſt du, das empfind' ich wohl,
Und fürchte, Gutes wendeſt du zum Böſen um.
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;
Das andre weiß ich; was die Königin dabei
In tiefem Buſen geheimnißvoll verbergen mag,
Sey jedem unzugänglich! **Alte, geh' voran!** [1]

Chor.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes,

[1] Marſch, Alte!

Hinter uns Tod,
Vor uns abermals
Ragender Veſte
Unzugängliche Mauer.
Schütze ſie eben ſo gut,
Eben wie Ilios' Burg,
Die doch endlich nur
Niederträchtiger Liſt erlag.

(Nebel verbreiten ſich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.) [1]

Wie? aber wie!
Schweſtern, ſchaut euch um!
War es nicht heiterer Tag?
Nebel ſchwanken ſtreifig empor
Aus Eurotas' heil'ger Fluth;
Schon entſchwand **das liebliche,**
Schilfumgränzte Geſtad' dem Blick;
Auch die frei, zierlich-ſtolz
Sanft hingleitenden Schwäne
In geſell'ger Schwimmluſt
Seh' ich, ach, nicht mehr!

Doch, aber doch!
Tönen hör' ich ſie,
Tönen fern heiſeren Ton!
Todverkündenden, ſagen ſie;
Ach, daß uns er nur nicht auch,
Statt verheißner Rettung Heil,
Untergang verkünde zuletzt,
Uns den ſchwangleichen, lang-
ſchönweißhalſigen, und ach!
Unſrer Schwanerzeugten.
Weh uns, wehe, weh!

Alles deckte ſich ſchon
Rings mit Nebel umher.

[1] Aus dem lau-befeuchteten Boden entſtandene Nebel.

Sehen wir doch einander nicht!
Was geſchieht? gehen wir?
Schweben wir nur
Trippelnden Schrittes am Boden hin
Siehſt du nichts? ſchwebt nicht etwa gar
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab,
Heiſchend, gebietend uns wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Ueberfüllten, ewig leeren Hades?[1]

Ja, auf einmal wird es düſter, ohne Glanz entſchwebt der Nebel,
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern ſtellen ſich dem Blicke,
Freiem Blicke ſtarr entgegen. Iſt's ein Hof? iſt's tiefe Grube?[1]
Schauerlich in jedem Falle! Schweſtern, ach! wir ſind gefangen,
So gefangen wie nur je.

(Innerer Burghof, umgeben von reichen, phantaſtiſchen Gebäuden des Mittelalters.)

Chorführerin.

Vorſchnell und thöricht, ächt wahrhaftes Weibsgebild!
Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung
Des Glücks und Unglücks! keins von beiden wißt ihr je
Zu beſtehn mit Gleichmuth. Eine widerſpricht ja ſtets
Der andern heftig, überquer die andern ihr;
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.
Nun ſchweigt, und wartet horchend, was die Herrſcherin
Hochſinnig hier beſchließen mag für ſich und uns.

Helena.

Wo biſt du Pythoniſſa? Heiße, wie du magſt,
Aus dieſen Gewölben[1] tritt hervor der düſtern Burg!
Gingſt etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,

[1] Hades, Grube, Gewölbe — ein und derſelbe Ort.

So habe Dank und führe ſchnell mich ein zu ihm;
Beſchluß der Irrfahrt wünſch' ich, Ruhe wünſch' ich nur![1]

Chorführerin.

Vergebens blickſt du, Königin, allſeits um dich her;
Verſchwunden iſt das leidige Bild, verblieb vielleicht
Im Nebel dort, aus deſſen Buſen wir hierher,
Ich weiß nicht wie? gekommen, ſchnell und ſonder Schritt.
Vielleicht auch irrt ſie zweifelhaft im Labyrinth
Der wunderſam aus vielen eins gewordnen Burg,[2]
Den Herrn erfragend fürſtlicher Hochbegrüßung halb.
Doch ſieh! dort oben regt in Menge ſich allbereits
In Galerien, am Fenſter, in Portalen raſch
Sich hin und her bewegend viele Dienerſchaft;
Vornehm-willkommnen Gaſtempfang verkündet es.

Chor.

Aufgeht mir das Herz! o, ſeht nur dahin,
Wie ſo ſittig herab mit verweilendem Tritt
Jungholdeſte Schaar anſtändig bewegt
Den geregelten Zug. Wie? auf weſſen Befehl
Nur erſcheinen gereiht und gebildet ſo früh,
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?
Was bewundr' ich zumeiſt? iſt es zierlicher Gang,
Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn,
Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirſiche roth,
Und eben auch ſo weichwollig beflaumt?
Gern biſſ' ich hinein, doch ich ſchaudre davor;
Denn in ähnlichem Fall, da erfüllte der Mund
Sich, gräßlich zu ſagen! mit Aſche.
Aber die ſchönſten,
Sie kommen daher;
Was tragen ſie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,

[1] Es wäre wahrlich nicht zu bald. — [2] Die nur aus drei Wänden beſtehende Friedenshütte.

Umhang und zelt-
artigen Schmuck! [1]
Ueberüberwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unſrer Königin Haupt;
Denn ſchon beſtieg ſie,
Eingeladen, herrlichen Pfühl.
Tretet heran,
Stufe für Stufe,
Reihet euch ernſt!
Würdig, o würdig, dreifach würdig
Sey geſegnet ein ſolcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgeſprochene geſchieht nach und nach. Fauſt erſcheint, nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgeſtiegen, oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters, und kommt langſam würdig herunter).

Chorführerin
(ihn aufmerkſam beſchauend).

Wenn dieſem nicht die Götter, wie ſie öfter thun,
Für wenige Zeit nur wundernswürdige Geſtalt.
Erhabnen Anſtand, liebenswerthe Gegenwart
Vorübergänglich liehen, wird im jedesmal,
Was er beginnt, gelingen, ſey's in Männerſchlacht,
So auch im kleinen Kriege mit den ſchönſten Frau'n.
Er iſt fürwahr gar vielen andern vorzuziehn,
Die ich doch auch als hochgeſchätzt mit Augen ſah.
Mit langſam ernſtem, ehrfurchtsvoll gehaltnem Schritt
Seh' ich den Fürſten; **wende dich, o Königin!** [2]

Fauſt
(herantretend, einen Gefeſſelten zur Seite).

Statt feierlichſten Grußes, wie ſich ziemte,
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir,
In Ketten hartgeſchloſſen ſolchen Knecht,
Der Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.

[1] Friedenshütten-Meubels. — [2] Das heißt, wenn ich nicht irre, dreh' dich herum.

Hier kniee nieder, dieſer höchſten Frau
Bekenntniß abzulegen deiner Schuld!
Dieß iſt, erhabne Herrſcherin, der Mann,
Mit ſeltnem Augenblitz vom hohen Thurm
Umherzuſchau'n beſtellt, dort Himmelsraum
Und Erdenbreite ſcharf zu überſpähn,
Was etwa da und dort ſich melden mag,
Vom Hügelkreis in's Thal zur feſten Burg
Sich regen mag, der Heerden Woge ſey's,
Ein Heereszug vielleicht; wir ſchützen jene;
Begegnen dieſem. Heute — welch Verſäumniß!
Du kömmſt heran, er meldet's nicht; verfehlt
Iſt ehrenvollſter, ſchuldigſter Empfang
So hohen Gaſtes. **Freventlich verwirkt**
Das Leben hat er, läge ſchon im Blut
Verdienten Todes;[1] doch nur du allein
Beſtrafſt, begnadigſt, wie dir's wohl gefällt.

Helena.

So hohe Würde, wie du ſie vergönnſt,
Als Richterin, als Herrſcherin, und wär's
Verſuchend nur, wie ich vermuthen darf —
So üb' ich nun des Richters erſte Pflicht,
Beſchuldigte zu hören. Rede denn!

Lynceus, Thurmwächter.

Laß mich knieen, laß mich ſchauen,
Laß mich ſterben, laß mich leben!
Denn ſchon bin ich hingegeben
Dieſer gottgegebnen Frauen.

Harrend auf des Morgens Wonne,
Oeſtlich ſpähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf.

[1] Armer Wächter!

Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, ſtatt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite,
Sie, die Einzige, zu ſpähn.

Augenſtrahl iſt mir verliehen,
Wie dem Luchs auf höchſtem Baum;
Doch nun mußt' ich mich bemühen,
Wie aus tiefem, düſterm Traum.

Wüßt ich irgend mich zu finden?
Zinne? Thurm? geſchloßnes Thor?
Nebel ſchwanken, Nebel ſchwinden;
Solche Göttin tritt hervor!

Aug' und Bruſt ihr zugewendet,
Sog ich an den milden Glanz;
Dieſe Schönheit, wie ſie blendet,
Blendete mich Armen ganz. [1]

Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beſchworne Horn;
Drohe nur, mich zu vernichten!
Schönheit bändigt allen Zorn.

Helena.

Das Uebel, das ich brachte, darf ich nicht
Beſtrafen. Wehe mir! Welch ſtreng Geſchick
Verfolgt mich, überall der Männer Buſen
So zu bethören, daß ſie weder ſich
Noch ſonſt ein Würdiges verſchonten. Raubend jetzt,
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,
Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
Sie führten mich im Irren her und hin.
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr;
Nun dreifach, vierfach bring' ich Noth auf Noth.
Entferne dieſen Guten, laß ihn frei!
Den Gottbethörten treffe keine Schmach!

[1] Verliebter Nachtwächter!

Fauſt.

Erſtaunt, o Königin, ſeh' ich zugleich
Die ſicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich ſeh' den Bogen, der den Pfeil entſandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer
Gefiedert ſchwirrend ſie in Burg und Raum.
Was bin ich nun? [1] Auf einmal machſt du mir
Rebelliſch die Getreuſten, meine Mauern
Unſicher. Alſo fürcht' ich ſchon mein Heer
Gehorcht der ſiegend-unbeſiegten Frau.
Was bleibt mir übrig, als mich ſelbſt und alles,
Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,
Dich, Herrin, anerkennen, die ſogleich
Auftretend ſich Beſitz und Thron erwarb!

Lynceus

(mit einer Kiſte, und Männer, die ihm andre nachtragen).

Du ſiehſt mich, Königin, zurück!
Der Reiche bettelt einen Blick;
Er fleht dich an und fühlt ſogleich
Sich bettelarm und fürſtenreich.

Was war ich erſt? **was bin ich nun** [2]
Was iſt zu wollen? was zu thun?
Was hilft der Augen ſchärfſter Blitz?
Er prallt zurück an deinem Sitz.

Von Oſten kamen wir heran,
Und um den Weſten war's gethan;
Ein lang- und breites Volksgewicht —
Der erſte wußte vom letzten nicht.

Der erſte fiel, der zweite ſtand,
Des dritten Lanze war zur Hand.

[1] Ein Narr. — [2] Gerade ein Narr wie dein Herr!

Ein jeder hundertfach gestärkt,
Erschlagne Tausend unbemerkt.

Wir drängten fort, wir stürmten fort,
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;
Und wo ich herrisch heut befahl,
Ein andrer morgen raubt und stahl.

Wir schauten; eilig war die Schau;
Der griff die allerschönste Frau,
Der griff den Stier von festem Tritt,
Die Pferde mußten alle mit.

Ich aber liebte zu erspähn
Das Seltenste, was man gesehn;
Und was ein andrer auch besaß,
Das war für mich gedörrtes Gras.

Den Schätzen war ich auf der Spur,
Den scharfen Blicken folgt' ich nur;
In alle Taschen blickt' ich ein,
Durchsichtig war mir jeder Schrein.

Und Haufen Goldes waren mein,
Am herrlichsten der Edelstein;
Nur der Smaragd allein verdient,
Daß er an deinem Herzen grünt.

Nun schwanke zwischen Ohr und Mund
Das Tropfenei aus Meeresgrund;
Rubinen werden gar verscheucht,
Das Wangenroth sie niederbleicht.

Und so den allergrößten Schatz
Versetz' ich hier auf deinem Platz;
Zu deinen Füßen sey gebracht
Die Ernte mancher blut'gen Schlacht.

So viele **Kisten** schlepp' ich her;
Der **Eisenkisten** hab' ich mehr.

Erlaube mich auf deiner Bahn,
Und **Schatzgewölbe** füll' ich an.

Denn du beſtiegeſt kaum den Thron,
So neigen ſchon, ſo beugen ſchon
Verſtand und Reichthum und Gewalt
Sich vor der einzigen Geſtalt.

Das alles hielt ich feſt und mein;
Nun aber loſe, wird es dein.
Ich glaubt' es würdig, hoch und baar;
Nun ſeh' ich, daß es nichtig war.

Verſchwunden iſt was ich beſaß,
Ein abgemähtes welkes Gras.
O, gieb mit einem heitern Blick
Ihm ſeinen ganzen Werth zurück.

Fauſt.

Entferne ſchnell die kühnerworbne Laſt,
Zwar nicht getadelt, aber unbelohnt.
Schon iſt ihr alles eigen, was die Burg
Im **Schooß** verbirgt; Beſondres ihr zu bieten
Iſt unnütz. Geh' und häufe Schatz auf Schatz
Geordnet an! Der ungeſehnen Pracht
Erhabnes Bild ſtell' auf! Laß die **Gewölbe**
Wie friſche Himmel blinken! **Paradieſe**
Von lebeloſem Leben richte zu!
Voreilend ihren Tritten, **laß** **blühmt**
An Teppich Teppiche ſich wälzen! Ihrem Tritt
Begegne ſanfter Boden, ihrem Blick,
Nur Göttliche nicht blendend, höchſter Glanz!

Lynceus.

Schwach iſt, was der Herr befiehlt;
Thut's der Diener, es iſt geſpielt:
Herrſcht doch über Gut und Blut
Dieſer Schönheit Uebermuth.

Schon das ganze Heer iſt zahm,
Alle Schwerter ſtumpf und lahm;[1]
Vor der herrlichen Geſtalt
Selbſt die Sonne matt und kalt;
Vor dem Reichthum des Geſichts
Alles leer und alles nichts. (Ab.)

Helena (zu Fauſt).

Ich wünſche dich zu ſprechen, doch herauf
An meine Seite komm'! **der leere Platz**
Beruft den Herrn und ſichert mir den meinen.

Fauſt.

Erſt knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich ſie küſſen!
Beſtärke mich als Mitregenten deines
Gränzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all' in Einem!

Helena.

Vielfache Wunder ſeh' ich, hör' ich an;
Erſtaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünſcht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Manns mir ſeltſam klang, ſeltſam und freundlich:
Ein Ton ſcheint ſich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre ſich geſellt,
Ein andres kommt, dem erſten liebzukoſen.

Fauſt.

Gefällt dir ſchon die Sprechart unſrer Völker,
O, ſo gewiß entzückt auch der Geſang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefſten Grunde.
Doch iſt am ſicherſten, wir üben's gleich;
Die Wechſelrede lockt es, ruft's hervor.

Helena.

So ſage denn, wie ſprech' ich auch ſo ſchön?

[1] Da giebt's was zu ſchleifen.

Fauſt

Das iſt gar leicht, es muß vom Herzen gehn.
Und wenn die Bruſt von Sehnſucht überfließt,
Man ſieht ſich um und fragt —

Helena.

Wer mit genießt.

Fauſt.

Nun ſchaut der Geiſt nicht vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena.

Iſt unſer Glück.

Fauſt.

Schatz iſt ſie, Hochgewinn, Beſitz und Pfand;
Beſtätigung, wer giebt ſie?

Helena.

Meine Hand.[1]

Chor.

Wer verdächt' es unſrer Fürſtin,
Gönnet ſie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen?
Denn geſteht, ſämmtliche ſind wir
Ja Gefangene, wie ſchon öfter
Seit dem ſchmähligen Untergang
Ilios' und der ängſtlich-
Labyrinthiſchen Kummerfahrt.

Frau'n, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen ſind ſie nicht,
Aber Kennerinnen;
Und wie goldlockigen Hirten,
Vielleicht ſchwarzborſtigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
Ueber die ſchwellenden Glieder
Vollertheilen ſie gleiches Recht.[2]

[1] Und Menelas? — [2] Gute Mädchen.

Nah und näher sitzen sie schon,
An einander gelehnet,
Schulter an Schulter, Knie an Knie;
Hand in Hand wiegen sie sich
Ueber des Throns
Aufgepolsterter Herrlichkeit.
Nicht versagt sich die Majestät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
Uebermüthiges Offenbarseyn.[1]

Helena.

Ich fühle mich so fern und doch so nah,
Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!

Faust.

Ich athme kaum, mir zittert, stockt das Wort;
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

Helena.

Ich scheine mir verlebt und doch so neu,
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Faust.

Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!
Daseyn ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.[2]

Phorkyas (heftig eintretend).

Buchstabirt in Liebesfibeln.
Tändelnd grübelt nur am Liebeln,
Müßig liebelt fort im Grübeln,
Doch dazu ist keine Zeit.
Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?
Hört nur die Trompete schmettern!
Das Verderben ist nicht weit.
Menelas mit Volkeswogen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüstet euch zu herbem Streit!

[1] Wie? vor Aller Augen! — [2] Liebesstammeln.

Von der Siegerſchaar umwimmelt,
Wie Deiphobus verſtümmelt,
Büßeſt du das Frau'ngeleit.
Bammelt erſt die leichte Waare,
Dieſer gleich iſt am Altare
Neu geſchliffnes Beil bereit.

Fauſt.

Verwegne Störung! widerwärtig bringt ſie ein;
Auch nicht in Gefahren mag ich ſinnlos Ungeſtüm.
Den ſchönſten Boten Unglücksbotſchaft häßlicht ihn;
Du Häßlichſte gar, nur ſchlimme Botſchaft bringſt du gern.
Doch dießmal ſoll dir's nicht gerathen, leeres Hauchs
Erſchüttere du die Lüfte! Hier iſt nicht Gefahr,
Und ſelbſt Gefahr erſchiene nur als eitles Dräu'n.

(Signale, Exploſionen von den Thürmen, Trompeten und Zinken, kriegeriſche Muſik, Durchmarſch gewaltiger Heereskraft.)

Nein, gleich ſollſt du verſammelt ſchauen
Der Helden ungetrennten Kreis:
Nur der verdient die Gunſt der Frauen,
Der kräftigſt ſie zu ſchützen weiß.

(Zu den Heerführern, die ſich von den Colonnen abſondern und herantreten.) [1]

Mit angehaltnem ſtillen Wüthen,
Das euch gewiß den Sieg verſchafft,
Ihr Nordens jugendliche Blüthen,
Ihr Oſtens blumenreiche Kraft.

In Stahl gehüllt, vom Stahl umwittert,
Die Schaar, die Reich um Reich zerbrach,
Sie treten auf, die Erde ſchüttert,
Sie ſchreien fort, es donnert nach.

An Pylos traten wir zu Lande,
Der alte Neſtor iſt nicht mehr!
Und alle kleine Königsbande
Zerſprengt das ungebundne Heer.

[1] Proklamation.

Drängt ungeſäumt von dieſen Mauern
Jetzt Menelas dem Meer zurück!
Dort irren mag er, rauben, lauern,
Ihm war es Neigung und Geſchick.

Herzoge ſoll ich euch begrüßen,
Gebietet Sparta's Königin,
Nun legt ihr Berg und Thal zu Füßen,
Und euer ſey des Reichs Gewinn!

Germane du, Chorinthus' Buchten
Vertheidige mit Wall und Schutz!
Achaia dann mit hundert Schluchten
Empfehl' ich, Gothe, deinem Trutz.

Nach Elis ziehn der Franken Heere,
Meſſene ſey der Sachſen Loos,
Normane reinige die Meere
Und Argolis erſchaff' er groß.

Dann wird ein jeder häußlich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blitz;
Doch Sparta ſoll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz.

Alleinzeln ſieht ſie euch genießen
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;
Ihr ſucht getroſt zu ihren Füßen
Beſtätigung und Recht und Licht.

(Fauſt ſteigt herab; die Fürſten ſchließen einen Kreis um ihn, Befehl und Anordnung näher zu vernehmen.)

Chor.

Wer die Schönſte für ſich begehrt,
Tüchtig vor allen Dingen
Seh' er nach Waffen weiſe ſich um!
Schmeichelnd wohl gewann er ſich,
Was auf Erden das Höchſte;

Aber ruhig beſitzt er's nicht:
Schmeichler liſtig entſchmeichlen ſie ihm;
Räuber kühnlich entreißen ſie ihm;
Dieſes zu hindern ſey er bedacht.

Unſern Fürſten lob' ich drum,
Schätz' ihn höher vor andern,
Wie er ſo tapfer klug ſich verband,
Daß die Starken gehorchend ſtehn,

Jedes Winkes gewärtig,
Seinen Befehl vollziehn ſie treu,
Jeder ſelbſt ſich zu eignem Nutz
Wie dem Herrſcher zum lohnenden Dank,
Beiden zu höchlichem Rhumesgewinn.

Den wer entreißet ſie jetzt
Dem gewalt'gen Beſitzer?
Ihm gehört ſie, ihm ſey ſie gegönnt,
Doppelt von uns gegönnt, die er
Sammt ihr zugleich **innen mit ſicherſter Mauer,**
Außen mit mächtigſtem Heer umgab.'

Fauſt.

Die Gaben, dieſen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —
Sind groß und herrlich; laß ſie ziehen!
Wir halten in der Mitte Stand.

Und ſie beſchützen um die Wette,
Ringsum von Wellen angehüpft,
Nichtinſel, dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergaſt angeknüpft.

Das Land, vor aller Länder Sonnen,
Sey ewig jedem Stamm beglückt,
Nun meiner Königin gewonnen,
Das früh an ihr hinaufgeblickt,

Als, mit Eurotas Schilfgeflüster,
Sie leuchtend aus der Schale brach,
Der hohen Mutter, dem Geschwister
Das Licht der Augen überstach.

Dieß Land, allein zu dir gekehret,
Entbietet seinen höchsten Flor;
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland, o zieh' es vor!

Und duldet auch auf seiner Berge Rücken
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,
Läßt nun der Fels sich angegrünt erblicken,
Die Ziege nimmt genäschig kargen Theil.

Die Quelle springt, vereinigt stürzen Bäche,
Und schon sind Schluchten, Hänge, Matten grün;
Auf hundert Hügeln unterbrochner Fläche
Siehst Wollenheerden ausgebreitet ziehn.

Vertheilt, vorsichtig, abgemessen schreitet
Gehörntes Rind hinan zum jähen Rand,
Doch **Obdach** ist den sämmtlichen bereitet,
Zu hundert Höhlen wölbt sich Felsenwand.[1]
Pan schützt sie dort, **und Lebensnymphen wohnen**
In buschiger Klüfte feucht erfrischtem Raum:
Und sehnsuchtsvoll nach höhern Regionen,
Erhebt sich zweighaft Baum, gedrängt an Baum.
Altwälder sind's! **die Eiche starret mächtig,**
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;
Der Ahorn mild, von süßem Safte trächtig,
Steigt rein empor und spielt mit seiner Last.[2]
Und mütterlich im stillen Schattenkreise
Quillt **laue Milch,** bereit für Kind und Lamm;
Obst ist nicht weit, der Ebnen reife Speise,
Und Honig trieft vom ausgehöhlten Stamm.[3]

[1] Zu hundert Friedenshütten. — [2] Und im Getümmel bebt der Held! — Treu nach der Natur geschildert.

Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund;
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und gesund.

Und so entwickelt sich am reinen Tage
Zu Vaterkraft das holde Kind:
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage,
Ob's Götter, ob es Menschen sind.

So war Apoll den Hirten zugestaltet,
Daß ihm der schönsten einer glich;
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet,
Ergreifen alle Welten sich.

(Neben ihr sitzend.)

So ist es mir, so ist es dir gelungen;
Vergangenheit sey hinter uns gethan!
O, fühle dich vom höchsten Gott entsprungen!
Der ersten Welt gehörst du einzig an.

Nicht feste Burg soll dich umschreiben!
Noch zirkt, in ewiger Jugendkraft,
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,
Arkadien in Sparta's Nachbarschaft.

Gelockt, auf seli'gem Grund zu wohnen,
Du flüchtetest in's heiterste Geschick!
Zur **Laube** wandeln sich die Thronen,
Arkadisch frei sey unser Glück!

(Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. An eine Reihe von **Felsenhöhlen** lehnen sich **geschlossene Lauben.**[1] Schattiger Hain bis an die ringsumgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend vertheilt umher.)

Phorkyas.

Wie lange Zeit die Mädchen schlafen, weiß ich nicht;
Ob sie sich träumen ließen, was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.

[1] Engräume lehnen sich an Friedenshütten.

Drum weck' ich sie. **Erstaunen soll das junge Volk,**
Ihr Bärtigen auch, die ihr dadrunten sitzend harrt,
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschau'n.
Hervor! hervor! Und schüttelt eure Locken rasch!
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so, und hört mich an!

Chor.

Rede nur, erzähl', erzähle, was sich Wunderlich's begeben!
Hören möchten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben können;
Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.

Phorkyas.

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?
So vernehmt! **In diesen Höhlen,** diesen **Grotten,** diesen **Lauben**[1]
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,
Unserm Herrn und unserer Frauen.

Chor.

Wie? dadrinnen?[2]

Phorkyas.

Abgesondert
Von der Welt, nur mich die Eine riefen sie zu stillem Dienste.
Hochgeehrt stand ich zur Seite, **doch, wie es Vertrauten ziemet,**
Schaut' ich um nach etwas anderm, wendete mich hier und dorthin,
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten;
Und so blieben sie allein.

Chor.

Thust du doch, als ob **dadrinnen** ganze Weltenräume wären,
Wald und Wiese, Bäche, Seen! welche Märchen spinnst du ab!

Phorkyas.

Allerdings, ihr Unerfahrnen! das sind **unerforschte Tiefen:**[3]
Saal an Sälen, Hof an Höfen, diese spürt' ich sinnend aus.

[1] Immer wieder der bewußte Ort. — [2] In diesem Engraum?
[3] Forschen wäre hier nicht rathsam.

Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den **Höhlenräumen:**[1]
Schau' ich hin, da ſpringt ein Knabe von der Frauen Schooß zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekoſe, das Getändel,
Thör'ger Liebe Neckereien, Scherzgeſchrei und Luſtgejauchze,
Wechſelnd übertäuben mich.
Nackt, ein Genius ohne Flügel, **faunenartig ohne Thierheit,**
Springt er auf den feſten Boden; doch der Boden gegenwirkend
Schnellt ihn zu der luſt'gen Höhe, und im zweiten, dritten Sprunge
Rührt er an das **Hochgewölb.**[2]
Aengſtlich ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen! **freier Flug iſt dir verſagt.**
Und ſo mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt! berühre mit der Zehe nur den Boden,
Wie der Erdenſohn Antäus biſt du alſobald geſtärkt.
Und ſo hüpft er auf die Maſſe dieſes Felſens, von der Kante
Zu dem andern und umher, ſo wie ein Ball geſchlagen ſpringt.
Doch auf einmal **in der Spalte rauher Schlucht**[3] iſt er verſchwunden,
Und nun ſcheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater tröſtet;
Achſelzuckend ſteh' ich ängſtlich. Doch nun wieder welch Erſcheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? **Blumenſtreifige Gewande**
Hat er würdig angethan.
Quaſten ſchwanken von den Armen, Binden flattern um den Buſen,
In der Hand die goldne Leier,[4] völlig wie ein kleiner Phöbus.
Tritt er wohlgemuth zur Kante, zu dem **Ueberhang**; wir ſtaunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechſelnd ſich an's Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Häupten? Was erglänzt, iſt ſchwer zu ſagen;

[1] [2] [3] Immer wieder die alte Friedenshütte. — [4] Quaſten, Binden und Leier — alles Geſchenke des Knaben Lenker, mitgebracht aus der bekannten Friedenshütte.

Iſt es Goldſchmuck, iſt es Flamme übermächt'ger Geiſteskraft?[1]
Und ſo regt er ſich geberdend, ſich als Knabe ſchon verkündend
Künftigen Meiſter alles Schönen, dem die ewigen Melodieen
Durch die Glieder ſich bewegen; und ſo werdet ihr ihn hören,
Und ſo werdet ihr ihn ſehn zu einzigſter Bewunderung.

Chor.

Nennſt du ein Wunder dieß,
Creta's erzeugte?
Dichtend belehrendem Wort
Haſt du gelauſcht wohl nimmer?
Niemals noch gehört Joniens,
Nie vernommen auch Hella's
Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichthum?

Alles, was je geſchieht
Heutiges Tages,
Trauriger Nachklang iſt's
Herrlicher Ahnherrntage;
Nicht vergleicht ſich dein Erzählen
Dem, was liebliche Lüge,
Glaubhaftiger als Wahrheit,
Von dem Sohne ſang der Maja.

Dieſen zierlich und kräftig, doch
Kaum geborenen Säugling
Faltet in reinſter Windeln Flaum,
Strenget in köſtlicher Wickeln Schmuck
Klatſchender Wärterinnen Schaar,
Unvernünftigen Wähnens.
Kräftig und zierlich aber zieht
Schon der Schalk die geſchmeidigen,
Doch elaſtiſchen Glieder
Liſtig heraus, **die purpurne,**
Aengſtlich drückende Schale
Laſſend ruhig an ſeiner Statt,

[1] Gaben ſind's vom Knaben Lenker.

Gleich dem fertigen Schmetterling,
Der aus ſtarrem Puppenzwang
Flügelentfaltend behendig ſchlüpft,
Sonneburchſtrahlten Aether kühn
Und mutbwillig durchflatternd.

So auch er, der Behendeſte,
Daß er Dieben und Schälken,
Vortheilſuchenden allen auch
Ewig günſtiger Dämon ſey,
Dieß bethätigt er alſobald
Durch gewandteſte Künſte.
Schnell des Meers Beherrſcher ſtiehlt
Er den Trident, ja dem Ares ſelbſt
Schlau das Schwert aus der Scheide,
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
Wie dem Hephäſtos die Zange;
Selber Zeus, des Vaters, Blitz
Nähm' er, ſchreckt' ihn das Feuer nicht;
Doch dem Eros ſiegt er ob
In beinſtellendem Ringerſpiel.
Raubt auch Cyprien, wie ſie ihm koſ't
Noch vom Buſen den Gürtel.

(Ein reizendes, reinmelodiſches Saitenſpiel erklingt aus der Höhle. Alle merken auf und ſcheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pauſe durchaus mit **vollſtimmiger Muſik.**)[1]

Phorkyas.

Höret allerliebſte Klänge,
Macht euch ſchnell von Fabeln frei!
Eurer Götter alt Gemenge,
Laßt es hin! es iſt vorbei.

Niemand will euch mehr verſtehen;
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken ſoll.

(Sie zieht ſich nach dem Felſen zurück.)

[1] Allerliebſte Muſik in der Friedenshütte.

Chor.

Biſt du fürchterliches Weſen
Dieſem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als friſch geneſen,
Uns zur Thränenluſt erweicht.

Laß der Sonne Glanz verſchwinden,
Wenn es in der Seele tagt!
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt verſagt.

Helena. Fauſt. Euphorion, in dem oben beſchriebenen Koſtüm.[1]

Euphorion.[2]

Hört ihr Kindeslieder ſingen,
Gleich iſt's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Takte ſpringen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menſchlich zu beglücken,
Nähert ſie ein edles Zwei;
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet ſie ein köſtlich Drei.

Fauſt.

Alles iſt ſodann gefunden;
Ich bin dein und du biſt mein;
Und ſo ſtehen wir verbunden,
Dürft es doch nicht anders ſeyn;

Chor.

Wohlgefallen vieler Jahre
In des Knaben mildem Schein
Sammelt ſich auf dieſem Paare.
O, wie rührt mich der Verein!

[1] Das er in der Friedenshütte gefunden. — [2] Lord Byron.

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich ſpringen!
Zu allen Lüften
Hinauf zu dringen
Iſt mir Begierde;
Sie faßt mich ſchon.

Fauſt.

Nur mäßig! mäßig!
Nicht in's Verwegne!
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund uns richte
Der theure Sohn!

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden ſtocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider!
Sie ſind ja mein.

Helena.

O denk', o denke,
Wem du gehöreſt!
Wie es uns kränke,
Wenn du zerſtöreſt
Das ſchön errungene
Mein, Dein und Sein!

Chor.

Bald löſ't, ich fürchte,
Sich der Verein!

Helena und Fauſt.

Bändige! bändige,
Eltern zu Liebe,

Ueberlebendige
Heftige Triebe?
Ländlich im Stillen
Ziere den Plan!

Euphorion.

Nur euch zu willen
Halt' ich mich an.

(Durch den Chor ſich ſchlingend und ihn zum Tanze fortziehend.)

Leichter umſchweb' ich hie
Muntres Geſchlecht.
Iſt nun die Melodie,
Iſt die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das iſt wohl gethan;
Führe die Schönen an
Künſtlichem Reih'n!

Fauſt.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreu'n.

Euphorion und **Chor.**

(tanzend und ſingend bewegen ſich in verſchlungenen Reihen).

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegeſt,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregeſt;
Wenn dir der Fuß ſo leicht
Ueber die Erde ſchleicht, [1]
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied ſich ziehn;
Haſt du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind!

[1] Lord Byron hinkte.

All unſre Herzen ſind,
All dir geneigt.

(Pauſe.)

Euphorion.

Ihr ſeid ſo viele
Leichtfüßige Rehe,
Zu neuem Spiele
Friſch aus der Nähe!
Ich bin der Jäger,
Ihr ſeyd das Wild.

Chor.

Willſt du uns fangen,
Sey nicht behende!
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende,
Dich zu umarmen,
Du ſchönes Bild!

Euphorion.

Nun durch die Haine!
Zu Stock und Steine!
Das leicht Errungene
Das widert mir;
Nur das Erzwungene
Ergötzt mich ſchier.

Helena und **Fauſt.**

Welch ein Muthwill, welch' ein Raſen!
Keine Mäßigung iſt zu hoffen;
Klingt es doch wie Hörnerblaſen,
Ueber Thal und Wälder dröhnend.
Welch ein Unfug! welch Geſchrei!

Chor (einzeln ſchnell eintretend).

Uns iſt er vorbeigelaufen!
Mit Verachtung uns verhöhnend,

Schleppt er von dem ganzen Haufen
Nun die wildeſte herbei.

Euphorion

(ein junges Mädchen hereintragend).[1]

Schlepp' ich her die derbe Kleine
Zu erzwungenem Genuſſe!
Mir zur Wonne, mir zur Luſt
Drück' ich widerſpenſt'ge Bruſt,
Küſſ' ich widerwärt'gen Mund,
Thue Kraft und Willen kund.

Mädchen.

Laß mich los! in dieſer Hülle
Iſt auch Geiſtes Muth und Kraft;
Deinem gleich iſt unſer Wille
Nicht ſo leicht hinweggerafft.
Glaubſt du wohl mich im Gedränge?
Deinem Arm vertrauſt du viel!
Halte feſt, und ich verſenge
Dich, den Thoren, mir zum Spiel.

(Sie flammt auf und lodert in die Höhe.)

Folge mir in leichte Lüfte,
Folge mir in ſtarre Grüfte,
Haſche das verſchwundne Ziel!

Euphorion

(die letzten Flammen abſchüttelnd).

Felſengedränge hier
Zwiſchen dem Waldgebüſch!
Was ſoll die Enge mir?
Bin ich doch jung und friſch.
Winde, ſie ſauſen ja,
Wellen, ſie brauſen da!
Hör' ich doch beides fern;
Nah wär' ich gern.

(Er ſpringt immer höher felsauf.)

[1] Libertas.

Helena, Fauſt und Chor.

Wollteſt du den Gemſen gleichen?
Vor dem Falle muß uns grau'n.

Euphorion.

Immer höher muß ich ſteigen,
Immer weiter muß ich ſchaun.
Weiß ich nun, wo ich bin!
Mitten der Inſel drinn,
Mitten in Pelops' Land,
Erde- wie ſeeverwandt.

Chor.

Magſt nicht in Berg und Wald
Friedlich verweilen,
Suchen wir alſobald
Reben in Zeilen,
Reben am Hügelrand,
Feigen und Apfelgold.
Ach, in dem holden Land
Bleibe du hold!

Euphorion.

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg iſt das Loſungswort!
Sieg! und ſo klingt es fort.

Chor.

Wer in dem Frieden
Wünſchet ſich Krieg zurück,
Der iſt geſchieden
Vom Hoffnungsglück. [1]

Euphorion.

Welche dieß Land gebar
Aus Gefahr in Gefahr,

[1] Auch einmal ein geſcheidtes Wort.

Frei, unbegränzten Muths,
Verſchwendriſch eignen Bluts,
Durch nicht zu dämpfenden
Heiligen Sinn,
Allen den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!

Chor.

Seht hinauf! wie hoch geſtiegen!
Und erſcheint uns doch nicht klein.
Wie im Harniſch, wie zum Siegen,
Wie von Erz und Stahl der Schein!

Euphorion.

Keine Wälle, keine Mauern,
Jeder nur ſich ſelbſt bewußt!
Feſte Burg, um auszudauern,
Iſt des Mannes eh'rne Bruſt.

Wollt ihr unerobert wohnen,
Leicht bewaffnet raſch in's Feld,
Frauen werden Amazonen
Und ein jedes Kind ein Held.

Chor.

Heilige Poeſie,
Himmelan ſteige ſie!
Glänze, der ſchönſte Stern,
Fern und ſo weiter fern!
Und ſie erreicht uns doch
Immer, man hört ſie noch,
Vernimmt ſie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erſchienen,
In Waffen kommt der Jüngling an,
Geſellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiſte ſchon gethan.

Nun fort!
Nun dort!
Eröffnet ſich zum Ruhm die Bahn.

Helena und Fauſt.

Kaum in's Leben eingerufen,
Heiterm Tag gegeben kaum,
Sehneſt du von Schwindelſtufen
Dich zu ſchmerzenvollem Raum.
Sind denn wir
Gar nichts dir?
Iſt der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?
Dort wiederdonnern Thal um Thal?
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.
Und der Tod
Iſt Gebot;
Das verſteht ſich nun einmal.

Helena, Fauſt und Chor.

Welch Entſetzen, welches Grauen!
Iſt der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne ſchauen?
Nein, ich theile Sorg' und Noth.

Die Vorigen.

Uebermuth und Gefahr!
Tödtliches Loos!

Euphorion.

Doch! — und ein Flügelpaar
Faltet ſich los!
Dorthin! Ich muß! ich muß!
Gönnt mir den Flug!

(Er wirft ſich in die Lüfte; die Gewande tragen ihn einen Augenblick, ſein Haupt ſtrahlt, ein Lichtſchweif zieht nach.)

Chor.

Ikarus! Ikarus!
Jammer genug!

(Ein ſchöner Jüngling ſtürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Todten eine bekannte Geſtalt zu erblicken; doch das Körperliche verſchwindet ſogleich, die Aureole ſteigt wie ein Komet zum Himmel auf; Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.)

Helena und **Fauſt.**

Der Fremde folgt ſogleich
Grimmige Pein.

Euphorion (aus der Tiefe).

Laß mich im düſtern Reich,
Mutter, mich nicht allein!

(Pauſe.)

Chor (Trauergeſang).

Nicht allein! — wo du auch weileſt;
Denn wir glauben dich zu kennen.
Ach! wenn du dem Tag enteileſt,
Wird kein Herz von dir ſich trennen.
Wüßten wir doch kaum zu klagen,
Neidend ſingen wir dein Loos:
Dir in klar- und trüben Tagen
Lied und Muth war ſchön und groß.

Ach! zum Erdenglück geboren;
Hoher Ahnen, großer Kraft,
Leider früh dir ſelbſt verloren,
Jugendblüthe weggerafft;
Scharfer Blick, die Welt zu ſchauen,
Mitſinn jedem Herzensdrang,
Liebesgluth der beſten Frauen
Und ein eigenſter Geſang.

Doch du rannteſt unaufhaltſam
Frei in's willenloſe Netz;
So entzweiteſt du gewaltſam
Dich mit Sitte, mit Geſetz:
Doch zuletzt das höchſte Sinnen
Gab dem reinen Muth Gewicht,
Wollteſt Herrliches gewinnen —
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? — Trübe Frage,
Der das Schickſal ſich vermummt,
Wenn am unglückſeligſten Tage
Blutend alles Volk verſtummt.[1]
Doch erfriſchet neue Lieder,
Steht nicht länger tief gebeugt!
Denn der Boden zeugt ſie wieder,
Wie von je er ſie gezeugt.
(Völlige Pauſe. Die Muſik hört auf.)

Helena (zu Fauſt).

Ein altes Wort bewährt ſich leider auch an mir,
Daß Glück und Schönheit dauerhaft ſich nicht vereint.
Zerriſſen iſt des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, ſag' ich ſchmerzlich Lebewohl!
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.
Perſephoneia, nimm den Knaben auf und mich!
(Sie umarmt Fauſt! das Körperliche verſchwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.)

Phorkyas (zu Fauſt).

Halte feſt, was dir von allem übrig blieb!
Das Kleid, laß es nicht los! Da zupfen ſchon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen. Halte feſt!
Die Göttin iſt's nicht mehr, die du verlorſt,
Doch göttlich iſt's. Bediene dich der hohen,

[1] Freiheitskämpfe.

Unschätzbar'n Gunst und hebe dich empor!
Es trägt dich über alles Gemeine rasch
Am Aether hin, so lange du dauern kannst.
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

(Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.)

Phorkyas

(nimmt Euphorion's Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt in's Proscenium, hebt die Eruvien in die Höhe und spricht).[1]

Noch immer glücklich aufgefunden;
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;
Und kann ich Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

(Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder.)

Panthalis.

Nun eilig, Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der Alttheſaliſchen Bettel wüſten Geiſteszwang,
So des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch,
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.
Hinab zum Hades![2] Eilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sey
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt!
Wir finden sie **am Throne der Unerforschlichen.**[3]

Chor.

Königinnen, freilich überall sind sie gern!
Auch im **Hades** stehen sie oben an,
Stolz zu ihres Gleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir im Hintergrunde
Tiefer Asphodeloswiesen,

[1] Tableau. — [2] [3] Der Thron im Hades oder der Sitz in der Friedenshütte.

Langgeſtreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugeſellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?
Fledermausgleich zu pipſen,
Geflüſter, unerfreulich, geſpenſtig.

Chorführerin.

Wer keinen Namen ſich erwarb, noch Edles will,
Gehört den Elementen an; ſo fahret hin!
Mit meiner Königin zu ſeyn verlangt mich heiß;
Nicht nur Verdienſt, auch Treue wahrt uns die Perſon.
(Ab.)

Alle.

Zurückgegeben ſind wir dem Tageslicht;
Zwar Perſonen nicht mehr,
Das fühlen, das wiſſen wir,
Aber zum Hades kehren wir nimmer.[1]
Ewig lebendige Natur
Macht auf uns Geiſter,
Wir auf ſie vollgültigen Anſpruch.

Ein Theil des Chors.

Wir in dieſer tauſend Aeſte Flüſterzittern, Säuſelſchweben
Reizen tändelnd, locken leiſe wurzelauf des Lebens Quellen,
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüthen überſchwenglich
Zieren wir die Flatterhaare frei zu luſtigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, ſogleich verſammeln lebensluſtig Volk und Heerden
Sich zum Greifen, ſich zum Naſchen, eilig kommend, emſig drängend,
Und, wie vor den erſten Göttern, bückt ſich alles um uns her.[2]

Ein anderer Theil.

Wir, an dieſer Felſenwände weithinleuchtend glattem Spiegel
Schmiegen wir, in ſanften Wellen uns bewegend, ſchmeichelnd an;

[1] Wer könnt's euch verdenken? — [2] Immer die nämlichen gutherzigen Kinder, naſchende Vernichterinnen aufgekeimten Wohlſtands.

Horchen, lauſchen jedem Laute, Vogelſingen, Röhrigflöten:
Sey es Pan's furchtbarer Stimme, Antwort iſt ſogleich bereit;
Säuſelt's, ſäuſeln wir erwiedernd; donnert's, rollen unſre Donner,
In erſchütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hinten nach.[1]

Ein dritter Theil.

Schweſtern, wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;
Denn es reizen jener Ferne reichgeſchmückte Hügelzüge.
Immer abwärts, immer tiefer, wäſſern wir, mäandriſch wallend,
Jetzt die Wieſe, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus.
Dort bezeichnens der Cypreſſen ſchlanke Wipfel, über Landſchaft.
Uferzug und Wellenſpiegel nach dem Aether ſteigende.[2]

Ein vierter Theil.

Wallt ihr andern, wo's beliebet, wir umzingeln, **wir umrauſchen**
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenſchaft des Winzers
Uns des liebevollſten Fleißes zweifelhaft Gelingen ſehn.
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden
Betet er zu allen Göttern, vörderſamſt zum Sonnengott.
Bacchus kümmert ſich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faſſelnd mit dem jüngſten Faun.
Was zu ſeiner Träumereien halbem Rauſch er je bedurfte,
Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen,
Rechts und links der kühlen Grüfte ewige Zeiten aufbewahrt.
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,
Lüftend, feuchtend, wärmend, gluthend, Beerenfüllhorn aufgehäuft,

[1] Weibliche Artillerie — ohne Geſchütz. — [2] Lebendige Gießkannen — ohne Brauſen.

Wo der ſtille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,
Und es rauſcht in jedem Laube, raſchelt um von Stock zu Stock;
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Kelt'rer kräft'gem Tanz;
Und ſo wird die heilige Fülle reingeborner, ſaft'ger Beeren
Frech zertreten; ſchäumend, ſprühend miſcht ſich's widerlich zerquetſcht.
Und nun gellt in's Ohr der Cymbeln mit der Becken Erzgetöne;
Denn es hat ſich Dionyſos aus Myſterien enthüllt,
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern, ſchwenkend Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwiſchen ſchreit unbändig grell Sileno's öhrig Thier.
Nichts geſchont! Geſpaltne Klauen treten alle Sitten nieder;
Alle Sinne wirbeln taumlig, gräßlich übertäubt das Ohr.
Nach der Schale tappen Trunkene, überfüllt ſind Kopf und Wänſte;
Sorglich iſt noch ein und andrer, doch vermehrt er die Tumulte;
Denn um neuen Moſt zu bergen, leert man raſch den alten Schlauch! [1]

(Der Vorhang fällt. Phorkyas im Proſcenium richtet ſich rieſenhaft auf, tritt von den Cothurnen herunter, lehnt Maske und Schleier zurück, und zeigt ſich als Mephiſtopheles, um, in ſo fern es nöthig wäre, im Epilog das Stück zu commentiren.

[1] Nur immer zu, loſe Dirnen die ihr ſeid! häufet ſie nur auf, die auch hier ſo freigebig verſchwendeten Gaben des Knaben Lenker — ihr werdet bald genug d'ran haben! —

Eine kleine Pauſe, wenn ich bitten darf!

Während unſer Schalk von **Mephiſtopheles** in ſeiner rieſenhaften Größe ruhig daſteht um den Herren Gelehrten — die es wirklich ſehr nöthig hätten — das Stück im Epilog zu **commentiren**, nehmen wir auch ein wenig Platz, lieber Leſer, und überſchauen wir von hier aus, wie von dem Gipfel eines hohen Berges, alle die Wunderdinge die uns bisher auf unſerer labyrinthiſchen Fahrt begegnet ſind:

Fauſtens Einſchlafen und Erwachen! — Mummenſchanz! — Gang zu den Müttern! — Claſſiſche Walpurgisnacht! — Helena! — Bacchanal! —

Großartigſte aller Phantasmagorien! Ja, ſtaune nur, mein Beſter, ob dem ungeheuern Genie das ſolchen **Kern** in ſolcher **Schale** zu verbergen gewußt — es wird's ihm ſobald kein Zweiter nachmachen!

Und dir, geneigter Leſer, möge zu deinem Beſten daſſelbe widerfahren, das mir widerfuhr, als ich zum erſtenmale dieſen zweiten Fauſt las und bis hierher gekommen war! Fingerdicke Schuppen fielen mir plötzlich von den Augen — geblendet von dem neuen Glanz ſtand ich ein neugeborner Menſch! Wie lebendig erinnerte ich mich da an jene Worte die der große Meiſter, in einer Rede über **Shakeſpeare** ſprach, welche er in ſeinem ein und zwanzigſten Jahre gehalten und die **Otto Jahn** ſeiner Zeit veröffentlichte:

„Die erſte Seite — rief Göthe begeiſtert aus — die „ich in ihm las, machte mich auf Zeitlebens „ihm eigen; und wie ich mit dem erſten Stücke fer„tig war, ſtand ich wie ein Blindgeborener, dem eine „Wunderhand das Geſicht in einem Augenblicke „ſchenkt. Ich erkannte, ich fühlte aufs lebhafteſte „meine Exiſtenz um eine Unendlichkeit erweitert — „Alles war mir neu, unbekannt und das unge„wohnte Licht machte mir Augenſchmerzen. Nach

„und nach lernte ich ſehen und, Dank ſei meinem „erkenntlichen Genius, ich fühle noch immer lebhaft „was ich gewonnen habe.“

Dieſe Seligkeit — Horch! es klingelt — der vierte Akt fängt ſogleich an — und Mepiſto! wo biſt du ſo ſchnell hingekommen! im Nu war er weg — die gelehrten Herren ſtehen ganz verblüfft da und ſchauen einander mit großen Augen an — ein gellendes Gelächter verliert ſich in den Couliſſen — der Vorhang hebt ſich — Auf, mein Theurer, ermanne dich! — es geht zu neuen Wunderdingen!

Vierter Akt.

Hochgebirg.

starke zackige Felsengipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt sich an, senkt sich auf eine vorstehende Platte herab; sie theilt sich — und wer tritt hervor? **Faust!**

Der **Einsamkeiten tiefste**[1] schauend unter seinem Fuß staunt er seiner fortziehenden Wolke nach, in der er bald die Form **Helenens** bald jene des armen längstvergessenen **Gretchens** zu erblicken glaubt.

Ein **Sieben-Meilenstiefel** tappt auf, ein andrer folgt alsbald; Mephistopheles steigt ab — die Stiefel schreiten eilig weiter — woher? wohin? das müßt ihr Göthe fragen.

Mephisto kann nicht begreifen warum sein Reisegefährte **in solcher Gräuel Mitten, im gräßlich gähnenden Gestein** abgestiegen? er kennt die Gegend, denn dies war vor Zeiten **der Grund der Hölle**; bei allzugroßer Hitze fanden sich die Teufel zu sehr gedrängt; sie fingen sämmtlich an zu husten, **von oben und von unten auszupusten**; die Hölle schwoll von Schwefelstank und Säure; **das gab ein Gas!** die flache Kruste, so dick sie war, mußte bersten und so wurde zum Gipfel was ehemals Grund war. Faust glaubt dies nicht; er scheint überhaupt sehr unzufrieden; Mephisto zeigt sich bereit seine höchsten Wünsche zu erfüllen: willst du eine Kaiser- oder Königskrone? Nein! — ein Lustschloß mit prächtigen Gärten und vertraut-bequemen Häuschen für allerschönste Frauen? Nein! — oder zieht dich deine Kühnheit vielleicht **nach dem Monde** dem du in deiner Wolke um so viel näher schwebtest? auch nicht! — Wißt ihr was er will? — er stand vor dem hohen Meere, er sah es emporschwellen, sich in sich selbst thürmen — dann nachlassen, des flachen Ufers Breite bestürmen und vom stolz erreichten Ziele wieder langsam zurückrollen — **und das verdroß den Narren** — und das herrische Meer will er nun vom Ufer ausschließen und es zwingen weit hinein sich in sich selbst zu drängen; das ist sein Wunsch, nach diesem Ruhm geht sein Plan!

Sogleich ertönen Trommeln und kriegerische Musik; Mephistopheles der den ganzen Lärm einleitet gibt dem Faust zu ver-

[1] Schon wieder die einsame Friedenshütte.

stehen daß der Krieg ihm zu seinem Vorhaben verhelfen kann; da läßt denn Faust auf einmal ein vernünftiges Wörtchen fallen:

„Schon wieder Krieg! der Kluge hört's nicht gern."

Das Räthsel, wie ihn der neu angehende Krieg seinem Zwecke nahe bringen kann, lößt Mephisto: der gute Kaiser, du kennst ihn ja, schwebt in großen Sorgen; als wir ihm damals falschen Reichthum in die Hände spielten, war ihm die ganze Welt feil; er war jung und glaubte regieren und **genießen** sey recht schön und wünschenswerth; unterdessen verfiel das Reich in die größte Anarchie; Bürgerkrieg entbrannte in allen Ecken, Bruder gegen Bruder, Stadt gegen Stadt, Zunft gegen Adel, alles befehdete sich; sogar der Bischof streitete sich mit Gemeinde und Kapitel; zuletzt wurde es doch allzutoll; die Tüchtigen wollten Ruhe und weil ihnen der Kaiser solche nicht verschaffen konnte, so standen sie auf und wählten einen neuen Kaiser.

Das geht unserm Faust zu Herzen; der arme Kaiser jammert ihn, er war so gut, er war so offen; mit Hülfe der Zauberkünste des Mephistopheles muß er die Schlacht gewinnen und so werden mit einem Stein zwei Würfe gethan: der Kaiser erhält seinen Thron und für den Dank läßt Faust sich die Lehn von gränzenlosem Strande verschreiben.

Ist die Armee schon bereit? fragt Faust
„Nein, aber gleich Herrn Peter Squenz
Vom ganzen Praß die Quintessenz."

Die drei Gewaltigen treten auf:

„Es liebt sich jetzt ein jedes Kind
Den Harnisch und den Ritterkragen;
Und allegorisch wie die Lumpen sind
Sie werden nur um desto mehr behagen."

Die Armee schildert sich trefflich in ihren drei Hauptrepräsentanten:

Raufebold (der tapfere Krieger.)

„Wenn einer mir in's Auge sieht,
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,
Und eine Memme, wenn sie flieht,
Fass' ich bei ihren letzten Haaren."

Habebald (der plündernde Krieger.)

„So leere Händel das sind Possen,
Damit verdirbt man seinen Tag;
Im Nehmen sey nur unverdrossen,
Nach allem Andern frag' hernach."

Haltefest (der alte kluge Krieger.)

„Damit iſt auch nicht viel gewonnen!
Bald iſt ein großes Gut zerronnen,
Es rauſcht im Lebensſtrom hinab.
Zwar nehmen iſt recht gut, doch beſſer iſt's behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten
Und niemand nimmt dir etwas ab."

Nun geht's an die Schlacht; des Kaiſers Zelt wird aufgeſchlagen; ſein Heer ſtellt ſich auf; des Gegenkaiſers Heer wird ſichtbar; Kundſchafter bringen ſchlechte Nachrichten:

„Den entrollten Lügenfahren
Folgen alle. — Schafsnatur!"

Des Kaiſers Muth wächſt mit der Gefahr; die Herolde werden zur Herausforderung des Gegenkaiſers abgefertigt, Fauſt, geharniſcht mit halb geſchloßenem Helme tritt auf mir den drei Gewaltigen; er faſelt närriſches Zeug; der Kaiſer verſteht keine Silbe davon; endlich kömmt ſo viel heraus: Gerade in der Zeit wo der Kaiſer in Rom die Krone ſich geholt, ſollte der Necromant von Norcia, als Zauberer, lebendig verbrannt werden; dem Kaiſer gelang es am päpſtlichen Stuhle Gnade für ihn zu erwirken; dieſen Dienſt vergißt der Necromant ſein Lebelang nicht und heute iſt der Augenblick wo er dem Kaiſer ſeine Dankbarkeit in vollem Maaß erzeigen kann. Er ſtellt die ihm zu Gebote ſtehenden großen Kräfte des Berges zu ſeiner Verfügung.

Die Herolde kommen mit neuer Hiobspoſt zurück; der Kaiſer iſt bei den Seinen verſchollen — der Kampf beginnt; Zu den drei Gewaltigen die in neuer energiſcher Sprache ihr rohes Handwerk bezeichnen, geſellt ſich die unausbleibliche Marketenderin **Eilebeute**; ſie weiß nur zu gut warum ſie ſich an Freund **Habebald** anſchmiegt und ſpricht es in pittoresken Worten aus:

„Bin ich ihm auch nicht angeweibt,
Er mir der liebſte Buhle bleibt.
Für uns iſt ſolch' ein Herbſt gereift!
Die Frau iſt grimmig wenn ſie greift,
Iſt ohne Schonung wenn ſie raubt;
Im Sieg voran! **und alles iſt erlaubt.**"

Mephiſto war unterdeſſen nicht müßig; ringsum hat er die Waffenſäle aufgeräumt und die blechklappernden Geſpenſter zu Tauſenden als Bewaffnete aufgeſtellt;

„Da standen sie zu Fuß, zu Pferde,
Als wären sie noch Herrn der Erde;
Sonst waren's Ritter, König, Kaiser,
Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser;“

Fahnenfetzen flattern bei Standarten; der Horizont hat sich verdunkelt, alles schlägt blutig drein — dem Kaiser der auf den blanken Lanzen Flämmchen hüpfen sieht, kommt die Geschichte gar zu geisterhaft vor; am Himmel geschieht ein Zeichen; im blauen Aether schwebt ein Adler den ein Greif mit wildem Drohen verfolgt; sie fahren aufeinander zu, zerreißen sich Brust und Hälse — und siehe da — glückliche Vorbedeutung! der Greif unterliegt, stürzt mit gesenktem Löwenschweif zum Gipfelwald und verschwindet. — Die Schlacht wüthet fort, Mephisto ruft Victoria! den Kaiser ergreift eine plötzliche Angst; er sieht den Feind immer näher andringen — auch der Obergeneral verliert den Kopf; er kommt herangelaufen und giebt schnell dem Kaiser den Befehlsstab zurück; Verwirrung in allen Ecken; Mephisto lacht in's Fäustchen; er macht sich den Spaß und läßt durch seine beiden Raben bei den Undinen eine scheinbare Ueberschwemmung bestellen; sogleich rauscht Bach zu Bächen, alles droht die mächtige Woge wegzuschwemmen; der Schalk lacht über die Narren die zu hellen Haufen mit Schwimmgebärden fortstürzen, wähnend auf festem Land zu ersaufen; noch einmal sendet er die Raben fort und alsobald umziehen dichte Finsternisse den Feind; Irrfunken fallen strömend vor ihren verblendeten Blicken nieder; — **Schreckgetön** vermehrt den Tumult; die hohlen Waffen rasseln und klappern und geben einen wunderbaren Ton von sich.

„Schon klingt das Tosen weit und breit,
Zuletzt, bei allen Teufelsfesten,
Wirkt der Parteihaß doch zum Besten,
Bis in den allerletzten Graus.

Die Schlacht ist zu Ende; Sieg dem Kaiser! Göthe schließt das wunderliche Kapitel mit jenem sonderbaren Ton welcher

„Schallt wider- widerwärtig panisch,
Mitunter grell und scharf satanisch,
Erschreckend in das Thal hinaus!

(Kriegstumult im Orchester, zuletzt übergehend in militärisch heitre Weisen.)

Des Gegenkaisers Zelt, Thron, reiche Umgebung.

Habebald und Eilebeute fallen darüber her, sie plündern Zelt und Schatz.

Kaiser mit **vier Fürsten** (treten auf).

Nun die Schlacht gewonnen, und der Kaiser auf seinem Throne befestigt ist, danket er Gott und versammelt seine Getreuen, um sich sogleich, im Taumel der Freude, für Haus und Hof und Reich mit ihnen zu verbinden. Der **Erbmarschall** empfängt das Schwert, einen zweiten ernennt er zum **Erzkämmerer**, als Oberster von allem Hausgesinde; ein dritter wird **Erztruchseß** mit der Charge des Kaisers Lieblingsspeisen jederzeit zu bereiten; dem vierten fällt das **Erzschenkeamt** zu; er verspricht das kaiserliche Buffet mit den besten Weinen und den schönsten venedischen Gläsern zu schmücken. Nun kömmt die Reihe an den **Erzbischof**; es bedarf seiner Signatur als **Erzkanzler** um die Vieren in den so eben ertheilten Ehrenämtern und Gerechtsamen, so wie im Besitze der ihnen zugetheilten Länder des überwundenen Feindes zu bestätigen.

Nach beseitigten Formalitäten entfernen sich die weltlichen Fürsten; der Geistliche bleibt; in schönen Hexametern beweist er dem Kaiser daß er gegen Gott und Papst gesündigt habe, indem er mit Satanas im Bunde gestanden, und nur ein gutes Stück Land mit Seen, Bächlein, Wiesen und Gauen, das er dem Heiligthum zurück giebt, kann ihn Gnade finden lassen; er willigt ein. Der Erzbischof benutzt die Gelegenheit und begehrt daß der Kaiser auf den entweihten Raum eine Kirche baue — auch zugestanden. — Schon hat sich der Erzbischof beurlaubt als er schnell wieder umkehrt um für ewige Zeiten Zehnten, Zins und Beth' nebst einigem Gold für die Unterhaltungskosten der Kirche zu erbitten. — Die Sünde des Kaisers ist groß — sey auch dieses Opfer noch gebracht!

Erzbiſchof

(abermals zurückkehrend mit tiefer Verbeugung).

„Verzeih', o Herr! Es ward dem ſehr verrufnen Mann
Des Reiches Strand verliehn; doch dieſen trifft der Bann,
Verleihſt du reuig nicht der hohen Kirchenſtelle
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiſer (verdrießlich).

Das Land iſt noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbiſchof.

Wer's Recht hat und Geduld für den kommt auch die Zeit;
Für uns mög' Euer Wort in ſeinen Kräften bleiben!

Kaiſer (allein).

So könnt' ich wohl zunächſt das ganze Reich verſchreiben.

Fünfter Akt.

Offene Gegend

Wandrer.

Ja! ſie ſind's die dunkeln Linden,
Dort, in ihrers Alters Kraft.
Und ich ſoll ſie wieder finden
Nach ſo langer Wanderſchaft!

Auch das liebe alte Mütterchen Baucis und ihren guten alten Philemon die ihn damals aus den nahen Fluthen gerettet, hat er in ihrer Hütte wiedergefunden; mit derſelben Gaſtfreundſchaft, die ihm damals zu Theil geworden, wird der liebe Kömmling abermals empfangen; nach genoſſenem Mahle führen ſie ihn an jenen Platz wo das ſtürmiſche Meer ihn zu verſchlingen gedroht und wo er nun, ſtatt ſchäumenden Wogen, einen paradieſiſchen Garten erblickt; das Mütterchen erzählt ihm das Wunder mit geſchäftiger Zunge; das ganze Weſen iſt nicht mit rechten Dingen zugegangen; da wo in der Nacht Flämmchen ſchwärmten, ſtand den andern Tag ein Damm — Jammertöne hörte man erſchallen — Menſchenopfer fielen — und wo Feuerſtröme meerabfloſſen war es Morgens ein Canal. — Und noch iſt der gottloſe Nachbar nicht zufrieden; ihn gelüſtet die arme Hütte des alten Paares; wohl bietet er ihnen ſchönes Gut im neuen Land an; Philemon wäre ſchon geneigt den Tauſch einzugehen, allein die vorſichtige Baucis traut dem Waſſerboden nicht und zieht ihre Höhe vor.

Mit beklemmtem Herzen ruft Philemon aus:
Laßt uns zur Capelle treten!
Letzten Sonnenblick zu ſchaun.
Laßt uns läuten, knien, beten!
Und dem alten Gott vertraun. [1]

[1] Hat diesmal, leider! nichts geholfen.

Palaſt.

Weiter Ziergarten, großer grabgeführter Canal.

Fauſt (im höchſten Alter wandelnd, nachdenkend.)

Während er ſo einſam ſpaziert, kündigt ihm ſein Thürmer Lynceus, durch's Sprachrohr, unter den letzten Schiffen die in den Hafen einziehen, einen großen Kahn an mit bunten fröhlich wehenden Wimpel und ſtarren Maſten; das Glöckchen im Kirchlein wo die guten Alten beten, läutet auf der Düne. Fauſt fährt aus ſeinem Nachſinnen auf: verdammtes Läuten! die neidiſchen Töne erinnern ihn daß ſein Hochbeſitz nicht rein iſt; die Hütte iſt ihm ein Dorn in den Augen; nichts kann ihn freuen ſo lange er ſich nicht auf jenen Linden von Aſt zu Aſt Gerüſte bauen kann, um mit einem Blick alles zu überſchauen was er gethan hat; ſeine innerliche Wuth bricht ſich mit folgenden Worten Bahn:

„So ſind am härtſten wir gequält:
Im Reichthum fühlend was uns fehlt.
Des Glöckleins Klang, der Linden Duft
Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft.
Des Allgewaltigen Willens-Kür
Bricht ſich an dieſem Sande hier.
Wie ſchaff' ich mir es vom Gemüthe!
Das Glöcklein läutet **und ich wüthe.**"

Unterdeſſen landet ſein neuer Schiffskapitän Mephiſto mit dem prächtigen Kahn der mit Kiſten, Kaſten und Säcken voll Erzeugniſſen fremder Weltgegenden gefüllt iſt; ob aber die Waaren ehrlich gekauft oder eingetauſcht wurden — das iſt eine andere Frage; die bekannten drei gewaltigen Geſellen waren als Matroſen bei der Expedition und da braucht's niemand zu wundern wenn der Capitän rapportirt:

„Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig ſind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das ſieht man unſerer Ladung an.
. . . . . ."

„Man hat Gewalt, so hat man Recht.
Man fragt um's Was? und nicht um's Wie?
Ich müßte keine Schiffahrt kennen:
Krieg, Handel und **Piraterie,**
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.“

Mag auch der eingebrachte Reichthum noch so bedeutend seyn, der bekümmerte Faust kann kein freundliches Gesicht dazu machen; Mephistel zieht ihn endlich aus der Verlegenheit indem er ihm räth die Alten mir nichts, dir nichts wegzuschaffen:

„Man trägt sie fort und setzt sie nieder,
Eh' man sich umsieht stehen sie wieder;
Nach überstandener Gewalt
Versöhnt ein schöner Aufenthalt.“

Faust willigt stillschweigend ein; auf Mephistels gellende Pfeife erscheinen flugs die drei Gewaltigen; das Versprechen eines Flottenfestes auf den kommenden Tag — und sie sind bereit alles zu thun was von ihnen gefordert wird. Im Nu sind sie mit ihrem Anführer weg und haben sich auch nicht gesäumt an die Arbeit zu gehen; denn gleich darauf wimmert's singend auf der Schloßwarte; der Thürmer sieht mit Entsetzen, in der tiefen Nacht, das alte Hüttchen samt dem Capellchen hell auflodern und zusammen brechen!

Faust vernimmt mit Verdruß die ungeduldige That — doch, sey auch der Lindenwuchs vernichtet, bald ist ein **Luginsland** errichtet — und das alte Paar wird in seiner neuen Wohnung die späten Tage froh genießen .... Allein Faust denkt und Mephistopheles lenkt! es ging leider! nicht so gütlich ab; die Alten wollten ihre Hütte nicht verlassen; der Fremdling kam ihnen zu Hülfe; vergebens! alle drei wurden ohne weitere Umstände zu Boden gestreckt — das Hüttchen nieder gebrannt — und somit hat der alte Spruch sich auch in diesem Falle bewährt:

Das alte Wort, das Wort erschallt:
Gehorche willig der Gewalt!
Und bist du kühn, und hälst du Stich,
So wage Haus und Hof — und Dich!

Faust steht nun auf seinem Balkon und flucht der grausamen That — allein es ist zu spät! und mit Schaudern sieht er etwas Schattenhaftes heran schweben. —

Mitternacht.

Vier graue Weiber treten auf; sie heißen: der Mangel, die Schuld, die Sorge, die Noth; die Thüre ist verschloßen und die Sorge allein schleicht sich durch's Schlüsselloch ein; ihre drei Schwestern entfernen sich, dahinten aber kommt der Bruder — der Tod.

Unserm armen Faust (im Palast) wird's unheimlich; vier sah er kommen, drei nur gehen und von allem was sie gesprochen hatten konnt' er nichts verstehen als:

— — — — — — — Noth;
Ein düstres Reimwort folgte — Tod."

Die große Seelenangst preßt ihm unzusammenhängende Worte aus; er faselt von Magie und Zaubersprüchen, Vogelgekrächz und Aberglaube; unterdessen flicht Göthe das stolze Wort ein, das aber auch **er** nur sagen durfte:

„Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth, ein Mensch zu seyn.—"

Die Pforte knarrt und niemand läßt sich sehen; tief erschüttert frägt Faust zitternd: Ist jemand hier? — Nach einigem Umschweif gibt die Sorge sich zu erkennen; Faust antwortet: er sey nur durch die Welt gerannt, er habe sein Leben mit Macht durchgestürmt, der Erdenkreis sey ihm genug bekannt und ein Thor sehe, wer in die Ewigkeit schweift und sich über Wolken seines Gleichen dichtet — 2c. Die Sorge beschreibt alsdann in großen und kräftigen Umrissen den erbärmlichen Zustand desjenigen, dessen sie sich einmal bemeistert hat; das rührt aber den großen Geist nicht:

„Dämonen, sagt er, wird man schwerlich los;
Das geistig strenge Band ist nicht zu trennen:
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
Ich werde sie nicht anerkennen."

Worauf die Sorge:

„Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende!
Die Menschen sind im ganzen Leben blind;
Nun, Fauste, werde du's am Ende!"

(Sie haucht ihn an — und schon ist er erblindet).

Finsterniß ist herangedrungen, aber im Innern, meint er, leuchtet helles Licht; das große Werk muß dennoch gerathen und, wie vorher, ertheilt er seine Befehle Schaufel und Spaten zu rühren um das Abgesteckte zu erzwingen; im großen Vorhof des Palasts steht bei Fackelschein Mephistopheles als Aufseher; es sind aber nicht die gewöhnlichen Arbeiter welche er herbei ruft!

schlotternde Lemuren, bereit auf sein Geheiß ein Grab zu graben, kommen mit gespitzten Pfählen und Meßketten heran und machen sich sogleich an ihre Arbeit mit neckischen Geberden und Todtengrabergesang.

Faust, aus dem Palaste tretend, tastet an den Thürpfosten und ergötzt sich am Geklirre der Spaten, in der guten Meinung die Menge fröhne ihm und den Wellen werden neue Gränzen gesetzt; er ruft seinen Aufseher herbei und befiehlt ihm Arbeiter die Menge zu schaffen!

„Mit jedem Tage will er Nachricht haben,
Wie sich verlängt der unternommne Graben."

Mephistopheles (halblaut).

„Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem **Graben**, doch vom — **Grab**."

Faust hört das bedeutungsvolle Wort nicht; den faulen Pfuhl der, ein verpestender Sumpf, am Gebirge hinzieht, auch abzuziehn, und vielen Millionen neue Räume zu eröffnen — das wär' das Höchsterrungene; als der Weisheit letzten Schluß citirt er die Narrenregel:

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Und geschäh' ihm alles nach Wunsch, so dürft' er zum Augenblicke sagen:

„Verweile doch! du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehen. —
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick."

(Er sinkt leblos zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles.

Der Körper liegt, und will der Geist entfliehen,
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel. —
Doch leider! hat man jetzt so viele Mittel,
Dem Teufel Seelen zu entziehn.
Auf altem Wege stößt man an,
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;
Sonst hätt' ich es allein gethan,
Jetzt muß ich **Helfershelfer*** holen.
Uns geht's in allen Dingen schlecht!
Herkömmliche Gewohnheit, altes Recht,
Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.
Sonst mit dem letzten Athem fuhr sie aus;
Ich paßt' ihr auf und, wie die schnellste Maus,
Schnapps! hielt ich sie in fest verschloßnen Klauen
Nun zaudert sie und will den düstern Ort,
Des schlechten Leichnams ekles Haus nicht lassen;
Die Elemente, die sich hassen,
Die treiben sie am Ende schmählich fort.
Und wenn ich Tag und Stunden mich zerplage,
Wann? wie? und wo? das ist die leidige Frage;
Der alte Tod verlor die rasche Kraft,
Das Ob? sogar ist lange zweifelhaft;
Oft sah ich lüstern auf die starren Glieder;
Es war nur Schein, das rührte, das regte sich wieder

(Phantastisch flügelmännische Beschwörungsgeberden.)

Nur frisch heran! verdoppelt euern Schritt,
Ihr Herrn vom g'raden, Herrn vom krummen Horne,
Vom alten Teufelsschrot und Korne.[1]
Bringt ihr zugleich den **Höllenrachen*** mit.

[1] Die bewußten Helfershelfer.

Zwar hat die Hölle Rachen viele! viele!
Nach Standsgebühr und Würden schlingt sie ein;*
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele
In's künftige nicht so bedenklich seyn.

(Der gräuliche Höllenrachen thut sich links auf.)

Eckzähne klaffen; dem Gewölb des Schlundes**
Entquillt der Feuerstrom in Wuth,***
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes
Seh' ich die Flammenstadt in ew'ger Gluth.****
Die rothe Brandung schlägt hervor bis an die Zähne,*****
Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an;
Doch kolossal zerknirscht sie die Hyäne,
Und sie erneuen ängstlich heiße Bahn.
In Winkeln ****** bleibt noch vieles zu entdecken,
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!
Ihr thut sehr wohl, die Sünder zu erschrecken,
Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum,

(Zu den Dicktenfeln vom kurzen, graden Horne.)*******

Nun, wanstige Schusten mit den Feuerbacken;
Ihr glüht so recht vom Höllenschwefel feist;
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleißt:
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln;
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;********
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,
Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm.
Paßt auf die niedern Regionen,
Ihr Schlünche, das ist eure Pflicht:
Ob's ihr beliebte da'zu wohnen,
So accurat weiß man das nicht.
Im Nabel ist sie gern zu Haus;
Nehmt es in Acht, sie wischt euch dort heraus.

* Mit oder ohne Pomp, je nachdem einer reich oder arm. — ** Temp—lsäulen ***Das gewölbte feuerhelle Temp—lschiff. — ****Das ewige Licht. — *****Die rothen Gehänge u. Fensterscheiben. — ****** B—chist—hle. — ******* Or-thod— Pr——. — ******** Faustens Gl—b.

NB. Unter den auf S. 224 vorkommenden Helfershelfern und Höllenmachen sind gewisse St—lsorger und ihre Temp— gemeint.

(Zu den Dürrtenfeln vom langen, krummen Horne.) *
Ihr Firlefanze, flügelmännische Riesen!
Greift in die Luft,** versucht euch ohne Rast;
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen,
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt!
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,
Und das Genie, es will gleich obenaus.

Glorie von oben, rechts.

Himmlische Heerschaar.
(Gesang).

Mephistopheles.
Mißtöne hör' ich, garstiges Geklimper;
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;***
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Ihr wißt, wie wir, in tiefverruchten Stunden,
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht:
Das Schändlichste was wir erfunden,
Ist ihrer Andacht eben recht. —
Sie kommen gleißnerisch, die Laffen! —
So haben sie uns manchen weggeschnappt —
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren wär' euch ew'ge Schande;
An's Grab heran und haltet fest am Rande!

Chor der Engel (Rosen streuend).
(Gesang).

Mephistopheles (zu den Satanen).
Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?****
So haltet Stand und laßt sie streuen!
An seinen Platz ein jeder Gauch!
Sie denken wohl, mit solchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuschneien;

* Haterod— Pro—. — ** K—nelgeberden. — *** Von der Dog—henb. — **** Bücklinge am Alt—.

Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.
Nun pustet, Püstriche! — Genug, genug!
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug.
Nicht so gewaltsam! schließet Mund und Nasen!
Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.
Daß ihr doch nie die rechten Maßen kennt!
Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorrt, es brennt;
Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;
Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen!
Die Kraft erlischt, dahin ist aller Muth!
Die Teufel wittern fremde Schmeichelgluth.

Engel.

(Gesang).

Mephistopheles.

O Fluch! o Schande solchen Tröpfen!
Satane stehen auf den Köpfen!
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad,
Und stürzen ärschlings in die Hölle.*
Gesegn' euch das verdiente heiße Bad!
Ich aber bleib' auf meiner Stelle. —
(Sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend.)
Irrlichter, fort! Du! leuchte noch so stark,
Du bleibst gehascht ein ekler Gallertquark! ** —
Was flatterst du? Willst du dich packen! —
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

Chor der Engel.

(Gesang).

Mephistopheles.

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt!
Ein überteufliſch Element!
Weit spitziger als Höllenfeuer!
Drum jammert ihr so ungeheuer,

* Neue Bücklinge daselbst. — ** Faustens Gl—b.

Unglückliche Verliebte! die, verschmäht,
Verdrehten Halses nach der Liebsten späht.
Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?
Bin ich mit ihr doch im geschwornen Streite!
Der Anblick war mir sonst so freundlich scharf.
Hat mich ein Frembes durch- und durchgedrungen?
Ich mag sie gerne sehn, die allerliebsten Jungen!
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf?
Und wenn ich mich bethören lasse,
Wer heißt denn künftighin der Thor? —
Die **Wetterbuben,*** die ich hasse,
Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor!
Ihr schönen Kinder, laßt mich wissen,
Seyd ihr nicht auch von Lucifer's Geschlecht?
Ihr seyd so hübsch, fürwahr ich möcht' euch küssen;
Mir ist's als kommt ihr eben recht.
Es ist mir so behaglich, so natürlich,
Als hätt' ich euch schon tausendmal gesehn;
So heimlich-kätzchenhaft begierlich;
Mit jedem Blick auf's neue schöner, schön.
O nähert euch, o gönnt mir Einen Blick!

Engel.

Wir kommen schon; warum weichst du zurück?
Wir nähern uns, und wenn du kannst, so bleib'!

(Die Engel nehmen, umherziehend, den ganzen Raum ein.)

Mephistopheles
(der in's Proscenium gedrängt wird).

Ihr scheltet uns verdammte Geister,
Und seyd die wahren Hexenmeister;
Denn ihr verführet Mann und Weib. —**
Welch ein verfluchtes Abentheuer!
Ist dieß das Liebeselement?
Der ganze Körper steht in Feuer;
Ich fühle kaum, daß es im Nacken brennt. —

* M—phiener. — ** Leider nur zu wahr!

Ihr ſchwanket hin und her; ſo ſenkt euch nieder.
Ein bißchen weltlicher bewegt die holden Glieder!
Fürwahr, der Ernſt ſteht euch recht ſchön!
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln ſehn;
Das wäre mir ein ewiges Entzücken.
Ich meine ſo, wie wenn Verliebte blicken;
Ein kleiner Zug am Mund, ſo iſt's gethan.
Dich, langer Burſche, dich mag ich am liebſten leiden.
Die **Pfaffenmiene** will dich gar nicht kleiden,
So ſieh mich doch ein wenig lüſtern an!
Auch könntet ihr anſtändig nackter gehen;
Das lange Faltenhemd iſt überſittlich. —
Sie wenden ſich! — Von hinten anzuſehen —
Die Racker ſind doch gar zu appetitlich!

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit
Euch liebende Flammen!
Die ſich verdammen,
Heile die Wahrheit,
Daß ſie vom Böſen
Froh ſich Erlöſen,
Um in dem Allverein
Selig zu ſeyn!

Mephiſtopheles (ſich faſſend).

Wie wird mir; — Hiobsartig, Beul' an Beule
Der ganze Kerl, dem's vor ſich ſelber graut,
Und triumphirt zugleich, wenn er ſich ganz durchſchaut,
Wenn er auf ſich und ſeinen Stamm vertraut.
Gerettet ſind die edeln Teufelstheile,
Der Liebeſpuk, er wirft ſich auf die Haut;
Schon ausgebrannt ſind die verruchten Flammen,
Und, wie es ſich gehört, fluch' ich euch allzuſammen;*

Chor der Engel.

Heilige Gluthen!
Wen ſie umſchweben,

* Schönen Dank!

Fühlt sich im Leben
Selig mit Guten.
Alle vereinigt,
Hebt euch und preis't
Luft ist gereinigt,
Athme der Geist!

(Sie erheben sich, Faustens Unsterbliches* entführend.)

Mephistopheles (sich umsehend).

Doch wie? — wo sind sie hingezogen?
Unmündiges Volk, du hast mich überrascht!
Sind mit der Beute himmelwärts entflogen;
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!
Mir ist ein großer, einziger Schatz entwendet,
Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,
Die haben sie mir pfiffig weggepascht.
Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbnes Recht?
Du bist getäuscht in deinen alten Tagen;
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.
Ich habe schimpflich mißgehandelt,
Ein großer Aufwand, schmählich! ist verthan;**
Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an,
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist führwahr die Thorheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.***

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Heilige Anachoreten

(gebirgauf vertheilt, gelagert zwischen Klüfte).

Chor und **Echo.**

Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran,
Wurzeln, sie klammern an,

* Sein Gl—h— ** Göthe selbst findet die Schale zu schön für den Kern:
*** So beurtheilt der große Meister selbst seinen zweiten Faust.

Stamm dicht an Stamm hinan;*
Woge nach Woge ſpritzt,**
Höhle die tiefſte ſchützt; ***
Löwen ſie ſchleichen ſtumm=
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten **Ort**,
Heiligen Liebeshort.

Pater ecstaticus
(auf= und abſchwebend).

Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Liebeband,
Siedender Schmerz der Bruſt,
Schäumende Gottesluſt.
Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerſchmettert mich,
Blitze, durchwettert mich,
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerſten,
Ewiger Liebe Kern! ****

Pater Profundus
(tiefe Region).

Wie Felſenabgrund mir zu Füßen
Auf dieſem Abgrund laſtend ruht,
Wie tauſend Bäche ſtrahlend fließen
Zum grauſen Sturz des Schaums der Fluth,*****
Wie ſtrack, mit eignem kräftigen Triebe,
Der Stamm ſich in die Lüfte trägt:********
So iſt es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet, alles hegt. *******

Iſt um mich her ein wildes Brauſen,
Als wogte Wald und Felſengrund!

* Gl—b an Gl—b. — ** Hinaufſch—ffen. — *** Abt—. — **** Der ganze Körper mag zu Grunde gehen, wenn nur das Hauptorgan, der Dauerſtern gerettet bleibt. — ***** Glied ſchl—ff. — ****** Gl—b ſtr—ff. ******* Nach dem bekannten Naturgeſetz.

Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen, gleich das Thal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern,
Die Gift und Dunst im Busen trug —
Sind Liebesboten, sie verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt.
Mein Inn'res mög' es auch entzünden,
Wo sich der Geist, verworren kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharfangeschloßnem Kettenschmerz.
O Gott! beschwichtige die Gedanken.
Erleuchte mein bedürftig Herz!

Pater Seraphicus
(mittlere Region).

Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar!
Ahn' ich, was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschaar.

Chor seliger Knaben.

Sag' uns, Vater, wo wir wallen,
Sag' uns, Guter; wer wir sind?
Glücklich sind wir; allen, allen
Ist das Daseyn so gelind.

Pater Seraphicus.

Knaben, Mitternachtsgeborne,
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,*
Für die Engel zum Gewinn!
Daß ein **Liebender** zugegen,
Fühlt ihr wohl; so naht euch nur!
Doch von schroffen Erdewegen,
Glückliche! habt ihr keine Spur.

*Ejac-lation.

Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäß Organ!*
Könnt sie als die euern brauchen
Schaut euch diese Gegend an!
(Er nimmt sie in sich.)
Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abestürzt
Und mit ungeheuerm Wälzen
Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben (von innen).

Das ist mächtig anzuschauen;
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höherm Kreise,**
Wachset immer unvermerkt,
Wie, nach ewig reiner Weise,
Gottes Gegenwart verstärkt.
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Aether waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben
(um die höchsten Gipfel kreisend).

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heil'ge Gefühle drein!
Göttlich belehret,
Dürft ihr vertrau'n;
Den ihr verehret,
Werdet ihr schau'n.

Engel
(schwebend in der höheren Atmosphäre, **Faustens Unsterbliches tragend**).

Gerettet ist das edle Glied***
Der Geisterwelt vom Bösen:

* Sein Gl—d. — ** Ona—is. — *** Deutlicher konnt' er's nicht sagen.

Wer immer strebend sich bemüht, *
Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Theil genommen, **
Begegnet ihm die selige Schaar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngern Engel.

Jene Rosen aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen,
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fühlten Liebesqual die Geister;
Selbst der alte Satansmeister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen!

Die vollendetern Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbest,
Er ist nicht reinlich.***
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zweinatur
Der innigen Beiden:
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden.****

Die jüngern Engel.

Nebelnd um Felsenhöh'
Spür' ich so eben,
Regend sich in der Näh'
Ein Geisterleben.

* Strauß aufwärts. — ** Spanischer Kragen. — *** Folglich unrein. — **** Nur der Liebe Dauerstern vermag die geeinte Zweinatur der innigen beiden Muschelschalen gehörig zu scheiden.

Die Wölkchen werden klar;
Ich seh' bewegte Schaar
Seliger Knaben,
Los von der Erde Druck,
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
An neuem Lenz und Schmuck
Der obern Welt.
Sey er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn,
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand;*
Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Löset die Flocken los,**
Die ihn umgeben!
Schon ist er schön und groß***
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus
(in der höchsten, reinlichsten Zelle).

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mittenin
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich seh's am Glanze.
(Entzückt).
Höchste Herrscherin der Welt!
Lasse mich im blauen,
Ausgespannten Himmelszelt
Dein Geheimniß schauen!****
Billige, was des Mannes Brust
Ernst und zart beweget

* Puppenähnliches Gl—d. — ** Lese: Löset die Locken los. — *** Er ist schnell gewachsen. — **** Was will der schauen? proh pudor!

Und mit heiliger Liebesluft
Dir entgegen träget!*
Unbezwinglich unser Muth,
Wenn du hehr gebietest;**
Plötzlich mildert sich die Gluth
Wie du uns befriedest.***
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig!
Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen,
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen,
Um ihre Kniee
Den Aether schlürfend,
Gnade bedürfend.
Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.****
In die Schwachheit hingerafft,
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem, glattem Boden?
Wen bethört nicht Blick und Gruß!
Schmeichelhafter Oden?

Mater gloriosa schwebt einher.

Chor der Büßerinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche;
Vernimm das Flehen,
Du Ohnegleiche!
Du Gnadenreiche!

* Der bewußte Dauerfern. — **Ante Co-tum — *** Post Co-tum
**** Sie haben viel geliebet, so wird ihnen viel vergeben.

Magna peccatrix (St. Lucæ VII, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen,
Trotz des Phariſäerhohnes;
Beim Gefäße,* das ſo reichlich
Tropfte Wohlgeruch hernieder;
Bei den Locken, die ſo weichlich**
Trockneten die heiligen Glieder! —

Mulier Samaritana (St. Joh. IV.).

Bei dem **Bronn,** zu dem ſchon weiland
Abram ließ die Heerde führen;
Bei dem **Eimer,** der dem Heiland
Kühl die Lippe durſt' berühren;
Bei der reinen, reichen **Quelle,**
Die nun dorther ſich ergießet,
Ueberflüſſig, ewig helle
Rings durch alle Welten fließet! —

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum)

Bei dem hochgeweihten **Orte,*****
Wo den Herrn man **niederließ;**
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurückeſtieß;****
Bei der vierzigjährigen Buße,
Der ich treu in Wüſten blieb;
Bei dem ſeligen Scheidegruße,
Den im Sand ich niederſchrieb! —

Zu Drei.

Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerſt,
Und ein büßendes Gewinnen
In die Ewigkeiten ſteigerſt,
Gönn' auch dieſer guten Seele,
Die ſich einmal nur vergeſſen,
Die nicht ahnte, daß ſie fehle,
Dein Verzeihen angemeſſen!

* Bei der Muſchel. — ** An der Muſchel. — (Bronn, Eimer, Quelle — leſe: Muſchel) — *** Locus. — **** Weil der Platz ſchon eingenommen war.

Una poenitentium
(ſonſt Gretchen genannt, ſich anſchmiegend).

Neige, neige,
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr getrübte,
Er kommt zurück.

Selige Knaben
(in Kreisbewegung ſich nähernd).

Er überwächſ't uns ſchon
An mächtigen Gliedern,*
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwiedern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lehrchören;
Doch dieſer hat gelernt,**
Er wird uns lehren.

Die eine Büßerin
(ſonſt Gretchen genannt).

Vom edeln Geiſterchor umgeben,
Wird ſich **der Neue** kaum gewahr,
Er ahnet kaum das friſche Leben,
So gleicht er ſchon der heiligen Schaar.
Sieh, wie er jedem Erdenbande
Der alten Hülle ſich entrafft,
Und aus ätheriſchem Gewande
Hervortritt erſte Jugendkraft!***
Vergönne mir, ihn zu belehren!
Noch blendet ihn der neue Tag.****

Mater gloriosa.

Komm'! hebe dich zu höhern Sphären
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.*****

* Er iſt mächtig gewachſen. — ** Oft und viel. — *** In ſeinem jugendlichen Anſtand. — **** Eine Thräne glänzt in ſeinem Auge. — ***** Dein Ewigweibliches zieht ihn hinan.

Doctor Marianus
(auf dem Angeſicht anbetend).

Blicket auf zum Retterblick,
Alle reuig Zarten,
Euch zu ſeligem Geſchick
Dankend umzuarten!
Werde jeder beßre Sinn
Dir zum Dienſt erbötig!
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin, bleibe gnädig!

Chorus mysticus. *

Alles Vergängliche
Iſt nur ein Gleichniß; **
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereigniß; ***
Das Unbeſchreibliche,
Hier iſt es gethan! ****
Das Ewigweibliche
Zieht uns hinan. *****

---

* Der myſtiſchirende Chor. — ** Das längſt nicht mehr Vorhandene. — *** Die ungreifbaren Gebilde im Hades. — **** Und zwar mit dem ungeheuerſten Genie. — ***** Die weibliche eigenthümlich-angeborene Ausſtattung (nach Thümmel's pittoreskem Ausdrucke).

Druckfehler.

Seite	6	Zeile	9	lese:	wißbegierige	statt wißbegirige.
—	13	—	33	—	und	— auch.
—	14	—	4	—	das Manuscript	— des Manuscript.
—	15	—	25	—	übersinnlichen	— übersinnlicher.
—	16	—	21	—	Mittleren	— Mittelern.
—	16	—	29	—	Hyppogryphs	— Hypogryphs.
—	162	—	24	—	Choretiden	— Dhoriden.
—	206	—	16	—	Und kann ich die Talente	statt Und kann ich Talente.
—	208	—	27	—	faselnd	statt fasselnd.
Epilog	III	—	11	—	mache	— machen

Epilog.

So! nun wäre er geleert, der alte infernalische Walpurgissack, und die endlich wieder losgelassenen Plagegeister mögen nun ihren langentwöhnten Flug über Berg und Thal, Stock und Stein auf's neue beginnen. — Glückliche Reise! — Aber, siehe da! während ich den Sack umkehre, ihn vollends auszustauben, hüpft hier und dort noch ein lustiges Teufelchen hervor; — das närrische Gesindel hatte sich in den Ecken und Falten des weitbauchigen Schlauches versteckt gehalten; fort mit Euch, auf der Stelle fort, ihr Zwerge! Doch halt, was seh' ich? was sollen denn die Wischchen da, die Ihr auf Eure Hörnerchen gesteckt? Geschwind her damit; es darf nichts entwendet werden! — So, da liegt das Zeug; nun Marsch! Mißgeburten die Ihr seyd! packt Euch und kommet mir nur niemals wieder über den Hals. — Husch! weg sind sie — ein bischen Schwefeldampfgeruch — und die Zettelchen — schaun's doch' mal was drauf steht:

Göthe an Zelter.

Weimar, den 26. März 1816.

. . . . .„Vor einigen Tagen kam mir zufälligerweise die erste Ausgabe meines Werthers in die Hände und dieses bei mir längst verschollene Lied fing wieder an zu klingen. Da begreift man denn nun nicht, wie es ein Mensch noch vierzig Jahre in einer Welt hat aushalten können, **die ihm in früher Jugend schon so absurd vorkam.**“

Stadt Eger, den 8. August 1822.

. . .„Verstände man seinen Vortheil, man würde nichts Ueberliefertes tadeln, sondern was uns nicht anmuthet liegen lassen, um es vielleicht künftig aufzunehmen. Dies begreifen die Menschen nicht und behandeln den Autor wie einen Gaukler; **dafür liefert man ihnen denn auch Jahrmarkts-Bratwürste nach Herzenslust.**“

Weimar, den 3. Juni 1826.

. . . . .„Es ist ein wunderliches Document, das an wahrem Gehalt und barockem Wesen wohl kaum seines Gleichen finden möchte.

Sodann darf ich dir wohl vertrauen: „daß, um der ersten Sendung meiner neuen Ausgabe ein volles Gewicht zu geben, ich die Vorarbeiten eines bedeutenden Werks, nicht in der Ausdehnung, sondern in der Eindichtung wieder vorgenommen habe, das

seit Schillers Tod nicht wieder angesehen worden, auch wohl ohne den jetzigen Anstoß in limbo patrum geblieben wäre. Es ist zwar von der Art, daß es in die neueste Literatur eingreift, **daß aber auch Niemand, wer es auch sey, eine Ahnung davon haben dürfte.** Ich hoffe, da es zu Schlichtung eines Streites gedacht ist, große Verwirrung dadurch hervorgebracht zu sehen."

Weimar, den 17. Juli 1827. (Beilage.)

. . . . ."Weil nun das Menschengeschlecht sich durchaus heerdenmäßig bewegt, so ziehen sie bald die Majorität hinter sich her und ein rein fortschreitender, das Problem ehrender Menschenverstand steht allein eh' er sich's versieht. Da ich nicht mehr streiten mag, was ich nie gern that, **so vergönn' ich mir zu spotten und ihre schwache Seite anzugreifen. . ."**

Dornburg, den 27. Juli 1828.

. . . . ."Meine nahe Hoffnung Euch zu Michael die Fortsetzung von Faust zu geben, wird mir denn auch durch diese Ereignisse vereitelt. Wenn dies Ding nicht, fortgesetzt, auf einen übermüthigen Zustand hindeutet, wenn es den Leser nicht auch nöthigt sich über sich selber hinauszumuthen, so ist es nichts werth. **Bis jetzt,** denk' ich, **hat ein guter Kopf und Sinn schon zu thun, wenn er sich will zum Herrn machen von allem dem was da hineingeheimnisset ist. . . .**

Der Anfang des zweiten Akts ist gelungen; wir wollen dies ganz bescheiden aussprechen, weil wir ihn, wenn er nicht dastände, nicht machen würden". . . . . .

Weimar, den 4. Januar 1831.

. . . . ."Die zwei ersten Akte von Faust sind fertig. Die Exclamation des Cardinals von Este, womit er den Ariost zu ehren glaubte, möchte wohl hier am Orte seyn". . .

„Herr Ludwig, wo habt ihr alle die Narrenspossen her?"

. . . ."Ich möchte diesen zweiten Theil des Faust, von Anfang bis zum Bacchanal, wohl einmal der Reihe nach weglesen. **Vor dergleichen pflege ich mich aber zu hüten;** in der Folge mögen es Andere thun, die mit frischen Organen dazu kommen **und sie werden etwas aufzurathen finden."**

Weimar, den 1. Juni 1831.

. . ."Fahre ja fort, mein Guter, aus der reichen äußern Erndte, in die Du gesendet bist, mir von Zeit zu Zeit einige

Büschel zuzuschicken, indeß ich ganz ins innere Klostergartenleben beschränkt bin, um, damit ich es nur mit wenig Worten ausspreche, den zweiten Theil meines Faust zu vollenden. Es ist keine Kleinigkeit, das was man im zwanzigsten Jahre concipirt hat, im zwei und achtzigsten außer sich darzustellen, und ein solches inneres lebendiges Knochengerippe **mit Sehnen, Fleisch und Oberhaut zu bekleiden,** auch wohl dem fertig Hingestellten noch einige Mantelfalten umzuschlagen, damit alles zusammen ein offenbares Räthsel bleibe, die Menschen fort und fort ergötze **und ihnen zu schaffen machen.**“ . . .

Victor Hugo.

Discours prononcé au banquet de Bruxelles en Septembre 1862.

. . . . . „Où va-t-elle? (la presse, l'immense locomotive du progrès), où entraine-t-elle la civilisation? Où emporte-t-il les peuples, ce puissant remorqueur? *Le tunnel est long, obscur et terrible; car on peut dire que l'humanité est encore sous terre, tant la matière l'enveloppe et l'écrase, tant les superstitions, les préjugés et les tyrannies fonte une voûte épaisse, tant elle a de ténèbres au-dessus d'elle! Hélas, depuis que l'homme existe, l'histoire entière est souterraine; on n'y aperçoit nulle part le rayon divin.*“

D. S. A. Mystifizinsky.

Faust.

Der Tragödie dritter Theil. — Tübingen, 1862.

. . . . . .

„Göthe dort oben lacht
Des labor improbus,
Wenn euch der Zahn erkracht
Ueber der harten Nuß!“

Ed. Grimard.

L'éternel féminin.

Paris, Librairie Poulet-Malassis, 1862.

P. 113 . . . . . „Mais quand se présente à vous l'idée pure, l'idée rayonnante dans sa sereine majesté, quand il vous faut choisir entre le verbe qui enfante la liberté et la matière qui la tue, *Oh! alors votre hésitation n'est pas longue.*“

. . . . . .

„ *La justice, vous l'ignorez. La vérité, vous la redoutez. La liberté, vous la haissez.*“ I.

. . . . . .

„Alles donc, pauvres somnambules, jusqu'au jour du réveil. Jusque-là, trébuches dans l'ombre et ne soyez pas surpris si vous entendez, sous les brumes de l'horizon, des mugissements semblables à ceux d'une mer bouleversée qui cherche son équilibre, renverse ses digues et ronge ses rivages."

. . . . . .

„Qu'ajouter de plus? *Il est des choses que l'on ne commente point.* Adieu, je vous laisse à vos méditations."

Düntzer noch einmal.

Göthe's Faust.

Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung, 1857.

S. 85. . . . .„Dagegen bemerkt Göthe an Schiller, es werde sich bei dieser „barbarischen Composition" bequemer machen, und er denke die höchsten Forderungen mehr zu berühren als zu erfüllen. So werden wohl Verstand und Vernunft wie zwei Klopffechter, sich grimmig herumschlagen, um Abends zusammen freundschaftlich auszuruhen. Ich werde sorgen, daß die Theile anmuthig und unterhaltend sind **und etwas denken lassen;** bei dem Ganzen, das immer ein Fragment bleiben wird, mag mir die neue Theorie des epischen Gedichts zu Statten kommen." (Göthe hatte nämlich den Grundsatz aufgestellt, das Epos schildere den **außer sich wirkenden Menschen,** woher es eine gewisse sinnliche Breite erfordere.) . .

S. 90. . . . .„Der Trost, den Sie mir in Ihrem Briefe geben, schreibt Göthe an Schiller, daß durch die Verbindung des Reinen und Abenteuerlichen ein nicht ganz verwerfliches poetisches Ungeheuer entstehen könne, hat sich durch die Erfahrung schon an mir bestätigt, indem aus dieser Amalgamation seltsame Erscheinungen, an denen ich selbst einiges Gefallen habe, hervortreten". . . . . .

. . . . .Unter dem 26. September findet sich in Göthe's Tagebuch die auf „Helena" bezügliche Bemerkung: „Schönes mit dem Abgeschmackten durch das Erhabene vermischt.

S. 96. Am 3. November 1820 schreibt Göthe an K. E. Schubarth: Was Sie (in der Schrift: zur Beurtheilung Göthe's,) von „Zueignung" und „Vorspiel" sagen, ist untadelig, rührend aber waren mir Ihre Konjekturen über den zweiten Theil des Faust und die Auflösung. Daß man sich dem Ideellen nähere und zuletzt darin sich gefallen werde, haben Sie ganz richtig gefühlt; allein meine Behandlung mußte ihren einzelnen Weg gehn, und es gibt noch manche herrliche reale und

phantastische Irrthümer auf Erden, in welche der arme Mensch sich edler, würdiger, höher als im ersten gemeinen Theile geschieht, verlieren dürfte. Durch diese sollte sich unser Freund auch durchwürgen. In der Einsamkeit der Jugend hätte ich's aus Ahnung geleistet, **am hellen Tage der Welt sah' es wie ein Pasquill aus.** . . .

. . . .Drei Tage nach dem Brande des Weimarer Theaters (in der Nacht vom 21. auf den 22. März 1825), schrieb er an Riemer, indem er ihm einen Theil der gestrandeten Ladung (die „Helena„) sandte: . . . „Ich hoffe, mit dem Uebrigen soll es auch gelingen, wenn sich die Elemente nur nicht gar zu wild entgegen setzen. Schenken Sie diesem Hefte Ihre gewohnte liebevolleinsichtige Aufmerksamkeit. **Es gibt freilich mancherlei dabei zu bedenken.**"

S. 98. Am 22. Oktober schreibt er an Wilhelm von Humboldt: „Erinnern Sie sich wohl meiner dramatischen „Helena" die im zweiten Theile des „Faust" erscheinen sollte? Es ist eine meiner ältesten Compositionen; sie ruht auf der Puppenspielüberlieferung, daß Faust den Mephistopheles genöthigt, ihm die Helena zum Beilager herbeizuschaffen. . . .

. . . .**Die Einheit des Ortes und der Handlung sind aber auch im gewöhnlichen Sinne auf das genaueste beachtet.** Es tritt auf unter dem Titel: Klassisch-romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust. . . Auch wegen anderer dunkler Stellen in früheren und späteren Gedichten möchte ich folgendes zu bedenken geben. Da sich gar manches unserer Erfahrungen nicht rund aussprechen und direkt mittheilen läßt, so habe ich seit langem das Mittel gewählt, durch einander gegenübergestellte und gleichsam in einander abspiegelnde Gebilde **den geheimen Sinn den Aufmerkenden zu offenbaren.** . . .

S. 101. Am 2. September äußert Göthe gegen K. J. L. Iken, der ihm seine der Sache der Neugriechen gewidmeten Schriften übersandt hatte, ... „Ich habe so oft in meinem Leben auf ein für meine neue Produktionen stumpfes Publikum getroffen, daß es mich diesmal höchlich erfreut, so schnell und unmittelbar aufgefaßt worden zu seyn."

. . . . . .Am 2. Dezember schickt er an Riemer „das wundersame Werk bis gegen das Ende," mit der Bitte, es genau durchzusehen. . . . **Das Werk ist seinem Inhalt nach räthselhaft genug,** so möge es denn der Ausführung an Deutlichkeit nicht fehlen."

S. 108. Den endlichen Abschluß des „Faust" konnte Göthe schon am 20. Juli seinem eben in Karlsbad weilenden Freunde H. Meyer mittheilen. . . .„Ich wußte schon lange her, was,

ja sogar wie ich's wollte, und trug es als ein inneres Märchen seit so vielen Jahren mit mir herum, führte aber nur die einzelnen Stellen aus, die mich von Zeit zu Zeit näher anmutheten. . . . . Das Ganze liegt vor mir, und ich habe nur noch Kleinigkeiten zu berichtigen: so siegle ich's ein, und dann mag es das spezifische Gewicht meiner folgenden Bände, wie es auch damit werden mag, vermehren. Wenn es noch Probleme genug enthält, indem, der Welt- und Menschengeschichte gleich, das zuletzt aufgelöste Problem immer wieder ein neues aufzulösendes darbietet, so wird es doch gewiß denjenigen erfreuen, **der sich auf Miene, Wink und leise Hindeutung versteht . . und so ist nun ein schwerer Stein über den Berggipfel auf die andere Seite hinabgewälzt**".

S. 109. „Es war in der Hälfte August's," schreibt Göthe dem Grafen Reinhard am 7. September, indem er ihm den Abschluß seines „Faust" verkündet, daß ich nichts mehr daran zu thun wußte, das Manuskript einsiegelte, **damit es mir aus den Augen und aus allem Antheil sich entfernte . . Aufschluß erwarten Sie nicht" . . . .**

S. 110. „Der Kanzler Geheimerath Fr. von Müller sandte den Abschluß des „Faust" an den Kronprinzen von Preußen, der hierauf am 23. Dezember erwiederte: „Ihrem Rathe gemäß habe ich mich sogleich über die bezeichneten Stellen im letzten Hefte von „Kunst und Alterthum" hergemacht, um nach klaren Andeutungen über den zweiten Theil des „Faust" zu suchen. Was ich gefunden, hat meine Wißbegierde nicht befriedigt; es war eher Salz für meinen brennenden Durst. . . . . Ich habe eine unbillige Zeit vergeudet mit Kopfbrechen über den möglichen Inhalt dieses zweiten Theils. Sie lüften ein wenig den Schleier, doch gehört zum Erkennen ein besseres Auge als das meine . . . . . Dagegen fürchte ich unauflösbare Räthsel. . . . . Sie selbst nennen in Ihrem Briefe an mich den zweiten Theil des „Faust" den räthselhaften. Nun, ich glaube und hoffe von Göthe, daß wenigstens er selbst einen tüchtigen Schlüssel zum Räthsel in Händen hatte."

S. 259. An Knebel schreibt Göthe: „Buchholz (Apotheker und Bergrath zu Weimar) peinigt vergebens die Lüfte! die Kugeln wollen nicht steigen. Eine hat sich einmal, gleichsam aus Bosheit, bis an die Decke gehoben, und nun nicht wieder. Ich habe nun selbst in meinem Herzen beschlossen still anzugehn **und hoffe auf die Montgolfiers-Art eine ungeheure Kugel gewiß in die Luft zu jagen.**"

S. 616. Göthe schreibt an Wilhelm von Humboldt: . . . . . In solcher Hoffnung einsichtiger Theilnahme habe ich mich bei Ausarbeitung der „Helena" ganz gehen lassen, ohne an irgend ein Publikum, noch an einen einzelnen Leser zu denken, überzeugt, daß wer das Ganze leicht ergreift und faßt, mit liebevoller Geduld sich auch nach und nach das Einzelne zueignen werde. Von einer Seite wird dem Philologen nichts Geheimes bleiben, er wird sich vielmehr an dem wiederbelebten Alterthum, das er schon kennt, ergötzen; von der andern Seite wird ein Fühlender das durchdringen, was gemüthlich hie und da versteckt liegt.

Eleusis servat, quod ostendat revisentibus!

(Eleusis bewahrt etwas, um es den Wiederbesuchenden zu zeigen.)

Und es soll mich freuen, wenn diesmal das Geheimnißvolle zu öfterer Rückkehr den Freunden Veranlassung gibt.

S. 694. . . . Auf den Gedanken (sagt Göthe zu Eckermann), daß der Chor nicht wieder in die Unterwelt hinab will, sondern auf der heitern Oberfläche der Erde sich den Elementen zuwirft, thue ich mir wirklich etwas zu Gute.

Anhang. S. 91. . . . . Wollt ihr Göthe würdigen (rufe ich mit Herrn Düntzer aus), so gehet zuerst in euch und befruchtet euch mit dem Geist reinster Wahrheit, behauptet nichts, was ihr nicht als Ergebniß angestrengtester Erforschung seines Lebens und Wirkens, mit genauester Benutzung aller so reichlich fließenden Quellen, heilig betheuern könnt — oder wenn euch dies zu mühevoll ist, so laßt den Menschen Göthe in Ruhe **und gebt vor der Welt von ihm kein falsch Zeugniß!**

H. de Balzac.

Les contes drolatiques.

Cecy est ung livre de haulte digestion, plein de déduicts de grant goust, espicez pour ces goutteux trez-illustres et beuveurs trez-prétieux auxquels s'adressoyt nostre digne compatriote, éternel honneur de Touraine, *François Rabelais* . . . . Aussy, comme le rire est ung privilége octroyé seulement à l'homme, et qu'il y ha cause suffisante de larmes avecques les libertez publicques, sans en adiouxter par les livres, ay-je cru chose patrioticque en diable de publier une drachme de ioyeulsetez, par ce temps ou l'ennuy tombe comme une pluie fine qui mouille, nous perce à la longue, et va dissolvant nos anciennes coustumes qui faisoyent de la *raye publicque* ung amusement pour le plus grant numbre. Ains, de ces vieux pantagruelistes qui laissoyent faire à Dieu et au Roy leur mestier, sans mettre la main à la paste plus que ne debvoyent,

se contentant de rire, il y en ha peu, il en chet tous les iours, en sorte que j'ay grant paour de veoir ces notables fragments d'anciens breviaires conspuez, conchiez, gallefretez, honnis, blasmez, ce dont ie ne me mocqueroys point, veu que ie conserve et porte beaucoup de respect aux rogneures de nos anticquités gauloises.

Soubvenez-vous aussy, criticques enraigez, hallebotteurs de mots, harpyes qui guastez les intentions et inventions de ung chascun, que nous ne rions que enfans . . . . . De faict, nous sommes vieulx et treuvons les longues bagatelles meilleures que les briefves follies de notre ieunesse, veu que, alors, nous y goustons plus long-temps. Doncques, mesnagez-moy dans vos médisances, et lisez cecy plus tost à la nuict que pendant le iour; et point ne le donnez aux pucelles, s'il en est encores, pour ce que ce livre prendroyt feu..,

Ores, esbaudissez-vous, mes amours, et gayement lisez tout, à l'aise du corps et des reins, et que le malubec vous trousque, si vous me reniez après m'avoir lu. Ces paroles sont de nostre bon maistre Rabelais, auquel nous debvons tous oster nostre bonnet en signe de révérence et honneur, comme prince de toute sapience et de toute comédie.

(Prologue.)

Ph. Theodor Culmann.

I. Dornenröschen oder das Märchen unserer Welt.

. . . . . .

Der Geist, der in der Welt verborgen hauft,
Wird mit den plumpen Sinnen nie erfaßt.
Die Wahrheit ist ein duft'ger keuscher Gast
Und allzuzart für derbe Fleischerfaust.

(Seite 12.)

. . . . . .

Hiemit hab' ich den sichern Schluß erzielt,
Daß Reich der Narrheit sich zu unsr'er Welt,
Wie letztre sich zum Himmelreich verhält,
Daß deßhalb Engel mit demselben Grauen
Auf uns und unser Treiben niederschauen,
Womit wir selber eines Narr'n Gebahren,
Sein inhaltloses, wirres Thun gewahren.

(Seite 48.)

. . . . . .

II. Die chriſtliche Ethik.

. . . . Die Welt hat nichts vom Geiſt der Wahrheit; ſie ſieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr iſt dieſe Herrlichkeit ein verſchloſſener Garten, ein verſiegelter Brunn. Sie wandelt die Wege der Unwahrheit, des Scheins, der Lüge, des hohlen, hoffärtigen, marktſchreieriſchen Weſens. . . . . Es gibt keinen tiefern Hohn, keine ärgere Satire über den Dünkel, die Selbſtſeligkeit und Weisheit der Welt, als daß ihr gerade der Inbegriff aller Wahrheit, Schönheit und Herrlichkeit als Thorheit erſcheinen muß. Man erkennt daran, wie trefflich der Herr, der im Himmel ſitzt, das Lachen und Spotten verſteht. Pſ. 2, 4.

(1 Theil. Stuttgart 1864. S. 265.)

Voltaire.

Ce monde est un grand bal où des fous déguisés
Sous les risibles noms d'Eminence et d'Altesse,
Pensent enfler leur être, et hausser leur bassesse.
En vain des vanités l'appareil nous surprend;
Les mortels sont égaux; leur masque est différent.

(Mélanges.)

PASCAL regarde le monde entier comme un assemblage de méchants et de malheureux, créés pour être damnés; parmi lesquels cependant Dieu a choisi, de toute éternité, quelques âmes, c'est à dire une sur cinq à six millions, pour être sauvée.

Le grand Frédéric à Voltaire.

Plus on vieillit et plus on se persuade que sa sacrée Majesté le *Hasard* fait les trois quarts de la besogne de ce misérable univers; et que ceux qui pensent être les plus sages sont les plus fous de l'espèce à deux jambes et sans plumes, dont nous avons l'honneur d'être.

(Correspondance du roi de Prusse.)

Briefwechſel
des Großherzogs Carl-Auguſt mit Göthe.

Weimar, 1863. 2. Band. S. 281.

Göthe an Carl-Auguſt.

. . . . . Nro. 593. . . . . „Ebenſo iſt es mit den aegyptiſchen Mumien und ſonſtigen Alterthümern

borther". Was will das heißen: „Ein unerläßlicher Bestandtheil eines Museums?" Es sagt im Grunde weiter nichts als: Das ist nun ein Modeartikel und die Mode spricht: Was viele haben, muß Jedermann haben. Zu was es nutzt, fragt Niemand. Dagegen läßt sich ganz ruhig abwarten, was für hohe Kenntnisse uns aus allen diesen Arbeiten zu Gute kommen mögen. Am unwiderleglichsten werden wir dadurch belehrt, daß die Priester, wie überall, besonders auch in Aegypten ihr Handwerk sehr gut verstanden haben. **Sie machten mit den Todten so viel Umstände nur, um die Lebenden zu beherrschen.**"

Molière.

. . . . . .

„Les plus beaux traits d'une sérieuse morale sont moins puissants, le plus souvent, que ceux de la satire, et rien ne reprend mieux la plupart des hommes que la peinture de leurs défauts. C'est une grande atteinte aux vices que de les exposer à la risée de tout le monde. On souffre aisément des répréhensions, mais on ne souffre point la raillerie. On veut bien être méchant, mais on ne veut point être ridicule."

(Le Tartuffe. Préface.)

Boileau.

„De Paris au Pérou, du Japon jusqu'à Rome,
Le plus sot animal, à mon avis, c'est l'homme.

(Satires.)

La Fontaine.

Le statuaire et la statue de Jupiter.

. . . . . .

Chacun tourne en réalités,
Autant qu'il peut, ses propres songes
L'homme est de glace aux vérités,
Il est de feu pour les mensonges.

Faust.

Tragédie de M. de Gœthe,

traduite en français par M. *Stapfer*, ornée de XVII dessins par M. Delacroix.

Wenn ich die französische Uebersetzung meines Faust in einer Prachtausgabe vor mir liegen sehe, so werd' ich erinnert an jene

Zeit, wo dieſes Werk erſonnen, verfaßt und mit ganz eignen Gefühlen niedergeſchrieben worden. Den Beifall, den es nah und fern gefunden, und der ſich nunmehr auch in typographiſcher Vollendung ausweiſt, mag es wohl der ſeltenen Eigenſchaft ſchuldig ſeyn, daß es für immer die **Entwickelungsperiode** eines Menſchengeiſtes feſthält, der von allem was die Menſchheit peinigt auch gequält, von allem was ſie beunruhigt auch ergriffen, **in dem was ſie verabſcheut gleichfalls befangen**, und durch das was ſie wünſcht auch beſeligt worden. Sehr entfernt ſind ſolche Zuſtände gegenwärtig von dem Dichter, auch die Welt hat gewiſſermaßen ganz andere Kämpfe zu beſtehen; indeſſen bleibt doch meiſtens der Menſchenzuſtand in Freud und Leid ſich gleich und der Letztgeborne wird immer noch Urſache finden ſich nach demjenigen umzuſehen was vor ihm genoſſen und gelitten worden, um ſich einigermaßen in das zu ſchicken was auch ihm bereitet wird.

Iſt nun jenes Gedicht ſeiner Natur nach **in einem düſtern Element** empfangen, ſpielt es auf einem zwar **mannigfaltigen** jedoch **bänglichen Schauplatz**, ſo nimmt es ſich in der franzöſiſchen, alles erheiternden, der Betrachtung, dem Verſtande entgegenkommenden Sprache ſchon um vieles klarer und abſichtlicher aus. Seh' ich nun gar ein Folioformat, Papier, Lettern, Druck, Einband, alles ohne Ausnahme bis zum Vollkommnen geſteigert, ſo verſchwindet mir beinahe der Eindruck den das Werk ſonſt auch alsdann noch auf mich ausübte, wenn ich es nach geraumer Zeit wieder einmal vor mich nahm, **um mich von deſſen Daſeyn und Eigenſchaften zu vergewiſſern.**

Michel de Montaigne.

P. 57. *Democritus* et *Heraclitus* ont été deux philosophes, desquels le premier trouvant vaine et ridicule l'humaine condition, ne sortait en public qu'avec un visage moqueur, et riant: *Heraclitus* ayant pitié et compassion de cette mesme condition nostre, en portait le visage continuellement triste, et les yeux chargés de larmes: *j'aime mieux la première humeur, non parcequ'il est plus plaisant de rire que de pleurer: mais parce qu'elle est plus dédaigneuse et qu'elle nous condamne plus que l'autre; et il me semble que nous ne pouvons jamais être assez mesprisés selon notre mérite.*

P. 119. J'ay veu en mon temps, cent artisans, cent laboureurs, plus sages et plus heureux que des Recteurs de l'Université, et lesquels j'aimerois mieux ressembler.

An den lieben guten Recensenten.

Um nun auch denen Herrn Krittlern, die mir einen unpassenden Ausdruck, ein falsch geschriebenes Wort oder hie und da einen Interpunktionsfehler vorwerfen wollten, ein Wörtlein der Entschuldigung zu sagen, bitte ich sie doch geneigt zu bemerken, erstens: daß ich ein Ausländer, und zweitens: kein Gelehrter bin. Und drittens schreibe ich ihnen zu Liebe hier die Bemerkung ab mit welcher Göthe seinen Aufsatz „Deutsche Sprache und Verwandtes" schließt:

„Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe; Reinigung ohne Bereicherung erweis't sich öfters geistlos: denn es ist nichts bequemer **als von dem Inhalt absehen, und auf den Ausdruck passen.** Der geistreiche Mensch knetet seinen Wortstoff, ohne sich zu bekümmern aus was für Elementen er bestehe, der geistlose hat gut **rein** sprechen, da er nichts zu sagen hat. Wie sollte er fühlen welches kümmerliche Surrogat er an der Stelle eines bedeutenden Wortes gelten läßt, da ihm jenes Wort nie lebendig war, weil er nichts dabei dachte. Es giebt gar viele Arten von Reinigung und Bereicherung, die eigentlich alle zusammen greifen müssen, wenn die Sprache lebendig wachsen soll. Poesie und leidenschaftliche Rede sind die einzigen Quellen aus denen dieses Leben hervorbringt, und sollten sie in ihrer Heftigkeit auch etwas Bergschutt mitführen, er setzt sich zu Boden und die reine Welle fließt darüber her."

A. M. von Thümmel.

Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

[Erster Theil.

. . . . . .

„Hörst du von Wunderkraft entflammte Zungen schrein:
Auf unserm Markt ist Himmelsbrod gemein! —
So geh vorbei und glaube keiner:
Der Koth wird immerfort gemeiner
Als Himmelsbrod auf ihren Märkten seyn.—
„Die Wenigsten sind klug." Auf diesen Grund erbaue
Dir dein System; und hüte dich und traue
Der Stimmen Mehrheit nicht, obgleich die schwache Welt
Sie über uns zum Richter aufgestellt.
Wie leicht vereinigen sich Thoren
In einem Zweifelpunkt! Sie achten deiner Ohren
Und deines Widerspruches nicht —

Geht es ad plurima am letzten Weltgericht,
So ist der Philosoph verloren —
Und dennoch sey's ihm eins der nützlichsten Geschäfte
Verirrten nachzuspähn. Sein scharfes Auge hefte
Vor allen sich auf das, was Untersuchung flieht! —
Die Rose die auf unsern Beeten blüht,
Zieht aus dem Dünger ihre Balsamkräfte;
Und aus dem stinkenden Gebiet
Des Truges und der Thorheit zieht
Die Weisheit ihre Nahrungssäfte."

Einzelnheiten, Maximen und Reflexionen von Göthe.

Sie peitschen den Quark, ob nicht etwa Crême daraus werden wolle.

Mancher klopft mit dem Hammer an der Wand herum und glaubt er treffe jedesmal den Nagel auf den Kopf.

Den Stoff sieht jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu thun hat, und die **Form** ist ein **Geheimniß** den Meisten.

G. H. Lewes.

Göthe's Leben und Schriften, übersetzt von D. Julius Frese.

Berlin, Dunker, 1861.

„In Rom ließ er's mit stillem Lächeln geschehen, wenn die Kunstfreunde ihn, „in metaphysischen Gesprächen nicht für voll ansahen"; da er ein Künstler sei, meinte er, so könne es ihm gleich sein; vielmehr sei ihm daran gelegen, daß „das Principium verborgen bliebe aus dem und durch das er arbeite." (2. Band, S. 89.)

W. Shakspeare.

Der heilige Dreikönigsabend, oder: Was ihr wollt.

4. Akt. — Erste Scene.

. . . . . .

Sebastian.

Hauch deine Narrheit doch wo anders ein; mich kennst du nicht.

Narr.

Meine Narrheit einhauchen! Diese Redens-Art hat er von irgend Jemand irgendwo aufgeschnappt, und bringt sie nun an

den Mann. Meine Narrheit einhauchen! Ich fürchte, dieser ungeheure Dummkopf, die Welt, wird noch am Ende gar ein Zieraffe werden. . . . . .

Göthe an Knebel.

Leipzig. F. A. Brockhaus. 1851. — Erster Theil.

S. 7. . . . . Ich habe allerlei gethan und doch wenig. Hab ein Schauspiel bald fertig, treibe die bürgerlichen Geschäfte so heimlich leise, als trieb ich Schleichhandel, bin sonst immer der den Sie kennen. . . . .

Frankfurt, den 14. April 1775.

S. 8. (Gedruckte Beilage.) Nicht ich, sondern Heinrich Leopold Wagner hat den Prometheus gemacht und drucken lassen, ohne mein Zuthun, ohne mein Wissen. Mir wars, wie meinen Freunden und dem Publico, ein Räthsel, wer meine Manier, **in der ich manchmal Scherz zu treiben pflege,** so nachahmen und von gewissen Anekdoten unterrichtet seyn konnte, ehe sich mir der Verfasser vor wenig Tagen entdeckte. Frankfurt, den 9. April 1775.

S. 14 . . . . Uebrigens lasse ich mir allerlei erzählen, und alsdann steig ich in meine alte Burg der Poesie und koche an meinem Töchterchen (Iphigenie).

Laß etwas von Dir hören. Montags den 8. bin ich in Buttstedt; sage es der Stein, vielleicht giebt sie was mit, dahin schick mir etwa einen Boten mit irgend einer Narrensposse, daß meine Seele ergötzt werde. Dafür bring ich Euch auch was mit, daß der König und die Königin sagen sollen mein liebes Löwchen brülle noch einmal.

Apolda den 5. Abends (März 1779.)

S. 249. . . . In poeticis ist auch einiges gethan worden. An Faust habe ich verschiedentlich gearbeitet und es scheint immer möglicher, daß ich ihn noch werde vollenden können, **so wunderbar und schwer die Aufgabe ist.**

Weimar an 3. November 1800.

Zweiter Theil.

S. 289. — Weimar den 7. März 1821.

Ich kann nicht genug eilen, Dir die Blätter zurück zu schicken (es waren die ersten Aushängebogen von Knebel's Uebersetzung des Lucrez) und Glück zu wünschen, daß die Arbeit so sehr gut geräth. Fahre so fort und sieh Dich weder rechts noch links um, denn mit dem Publikum fährst Du am besten, wenn Du thust, als wenn keins da wäre. . .

S. 379. — Weimar den 14. November 1827.

Es ist mir, theurer verehrter Freund, höchst wohlthätig, wenn ich erfahre, daß meine ältesten edelsten Zeitgenossen sich mit Helena beschäftigen, da dieses Werk, ein Erzeugniß vieler Jahre, mir gegenwärtig eben so wunderbar vorkommt als die hohen Bäume in meinem Garten am Stern, welche, doch noch jünger als diese poetische Conception, zu einer Höhe herangewachsen sind, **daß ein Wirkliches, welches man selbst verursachte, als ein Wunderbares, Unglaubliches, nicht zu Erlebendes erscheint. . . .**

Mathieu (de la Drôme).

„Il faut que l'orgueil de l'homme soit égal à son ignorance, *et ce n'est pas peu dire*, pour qu'il se soit imaginé être le premier génie de l'univers."

Annuaire 1864. P. 87.

Schiller.

Wallenstein's Tod.

Zweiter Aufzug. — Zweiter Auftritt.

. . . . . .

Wallenstein.

Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.
Mir selbst schon sagt' ich, was du sagen kannst.
Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,
Das Aeußerste! Doch hier ist keine Wahl,
Ich muß Gewalt ausüben oder leiden —
So steht der Fall: nichts Andres bleibt mir übrig.

Göthe und die lustige Zeit in Weimar wieder.

Von August Diezmann.

S. 78.

„Ich brachte reines Feuer vom Altar,
Was ich entzündet ist nicht reine Flamme.
Der Sturm vermehrt die Gluth und die Gefahr;
Ich schwanke nicht indem ich mich verdamme."
Göthe (1783.)

S. 204.

Am 24. November 1781 eröffnete die Herzogin Amalia, welche eigentlich das treibende Element bei dem heitern Leben war, das Weimar'sche Theater mit einem Schattenspiel welches die Geschichte des Königs Midas repräsentirt. Der Magier (Göthe) spricht den Prologus und bezeichnet den Inhalt des Stückes mit den Worten, „daß Mancher aus Uebermuth

„Mit Künsten, von denen er nichts versteht,
Gerade sich am meisten bläht;
Item, weil's gleichfalls oft sich fügt,
Daß Mancher, so ganz in sich vergnügt,
Mit einem entsetzlichen Meistergesicht
Von diesem und jenem sein Urtheil spricht,
Da doch von dem Wissen, worauf er sich steift,
Er kaum die Elementa begreift,
Und solch' ein zwergartiger Riese gewiß
Ein gar zu possierlich Schauspiel ist;
So hab' ich durch magische Zauberkraft
Ein ähnlich Blendwerk mir heute verschafft."

Des Epilogs Ende.

Nun ist's geschehen! Consummatum est! — da liegt der alte leere Sack schlaff am Boden; — ob er je wieder mit ähnlichem Stoffe gefüllt werden wird? das ist eine schwere Frage — und Friedrich Rückert's Schlußwort zu seinen Makamen des Hariri, das Göthe sicherlich ein Lächeln abgewonnen hätte, mag auch hier ein Plätzchen finden, um's dem Sacke als Etiquette aufzubinden:

„Glücklich ist nun durchgespielt das Possenspiel;
Ich bin dessen Diener der mir nach es thut!
Schämen darf ich nicht mich, daß ich's schlecht gemacht,
Sondern daß ich schlechtes Ding gemacht zu gut."

*

Und zu guter Letzt' erlaube man mir noch jenes wenig bekannte lateinische Sprüchlein:

Satis sunt mihi pauci — Satis est unus —
Satis est nullus!

61625453

FIEDLER COLLECTION

Fiedler J. 850